Meines Bruders Leben.

Eine Erzählung

von

Johannes Harring.

Aus dem Däniſchen übertragen

von

Julius Reuscher.

Berlin, 1847.
Verlag von Carl Heinrich Schultze.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorwort.

Durch den in Deutschland und ganz besonders in den höheren Kreisen jetzt so sehr beliebten Schriftsteller H. C. Andersen wurde mir vor einiger Zeit nachstehende Erzählung des recht geistreichen Schriftstellers und genialen Dichters Carl Bagger zum Uebersetzen empfohlen. Schon früher hatte Andersen sich veranlaßt gefunden, seine vier ersten „Neuen Mährchen" dem Verfasser dieses Werkes mit folgenden Worten zu widmen:

„Dem Dichter Carl Bagger bringe ich diese

Zeilen als einen geringen Dank für die frischen Gedanken und warmen Gefühle, die seine reichen, poetischen Dichtungen mir geschenkt haben."

Aus der so eben erschienenen Selbstbiographie Andersens erlaube ich mir noch folgende Zeilen, die sich nicht allein auf den Verfasser, sondern auch auf vorliegendes Werk selbst beziehen, hier anzuführen; indem sie wohl als eine gute Empfehlung desselben gelten möchten.

„Unter den Eleven der ritterlichen Akademie in Sorö befand sich der Dichter Carl Bagger, einer der begabtesten Menschen, welcher in der dänischen Literatur aufgetreten, aber unbillig beurtheilt worden ist; seine Gedichte sind voller Frische und Originalität, seine Erzählung: „Meines Bruders Leben" ist ein geniales Buch, bei welchem die dänische Monatsschrift für Literatur gezeigt hat, daß sie nicht zu beurtheilen versteht."

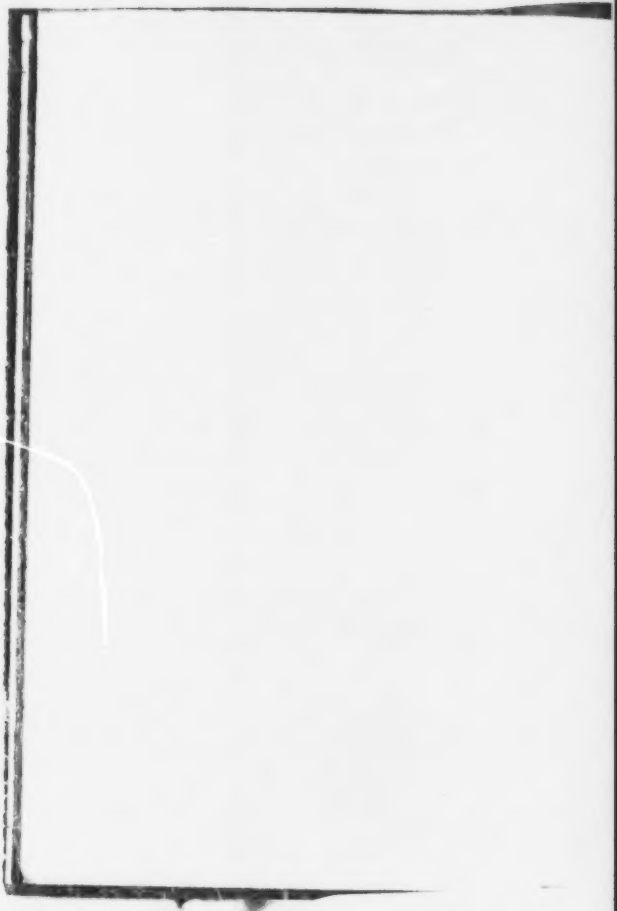
Nach diesen beiden Aussprüchen eines in der

Gunst des Publicums so hochstehenden Schriftstellers, habe ich keinen Anstand genommen, Carl Baggers „Meines Bruders Leben," erzählt von Johannes Harring, aus dem Dänischen zu übertragen, und so den Deutschen ein nicht allein recht interessantes, sondern auch an manchen Stellen recht geniales Buch darzubieten, dessen Derbheiten — in Dänemark zwar weniger anstößig — die freundlichen Leser gütigst entschuldigen wollen, indem ich deren Zahl bei der Uebersetzung schon bedeutend verminderte; mich jedoch nicht bewogen fand, zu frei zu Werke zu gehen und solche sammt und sonders zu beseitigen, wodurch ich nur den gegebenen Persönlichkeiten, hinsichtlich ihrer Schilderung, schädlich in den Weg getreten sein würde. Auch ist es hinlänglich bekannt, daß die ungebildete Classe der Nordbewohner dem Fluchen noch sehr zugethan ist; daß mithin, wenn solche Personen als selbstredend in einem Buche aufgeführt werden, die von ihnen beliebten Kraftausdrücke nicht fortgelassen werden können.

Dieſe wenigen Zeilen vorausgeſchickt — hege ich die Erwartung, das Buch ſich auch in Deutſchland einer guten Aufnahme erfreuen zu ſehen, wie ihm ſolche in Dänemark bereits zu Theil geworden iſt.

Der Ueberſetzer.

Meines Bruders Leben.



I.

Und weßhalb wollt Ihr geschieden sein,
Hat Liebe denn was mit Haß gemein?
Betrachtest Du den mit Harm im Gemüth,
Dem gestern Dein Kuß die Wange erglüht?

Der Prediger war noch nicht angelangt; Einer von den Verwandten meines Vaters und Einer von den meiner Mutter gingen stumm in dem großen Saale auf dem Rittergute auf und ab, bald sich räuspernd, bald aus dem Fenster starrend; aber Keiner von ihnen sprach ein einziges Wort zu dem Andern. Ich entsinne mich sehr genau, daß das Portrait meiner schönen Mutter, welches gerade an der Wand im Saale hing, mir eben an diesem Tage vorkam, als habe es einen eigenthümlich traurigen Ausdruck. Sie hatte ihre lächelnde Miene in wehmüthige Züge und zu einer kummervollen Haltung verändert — vielleicht war die Beleuchtung daran Schuld: wenn man ein Knabe von

ſechs Jahren iſt (ſo alt war ich damals gerade), ſo verſteht man ſich nicht ſonderlich auf Täuſchung, am wenigſten auf die optiſche.

Endlich rollte ein Wagen zum Burghofe herein; neugierig ſtieg ich auf einen Fußſchemel, um zu ſehen, wer der neue Gaſt wohl ſein möchte, und ich entdeckte, daß es der Prediger war. Ich hörte, wie der Mann Gottes meinen Vater ernſt begrüßte; ich ſah, als Beide in den Hauptſaal eintraten, daß noch Schneeflocken an des ehrwürdigen Predigers Augenbrauen hingen. Der Schnee ſchmolz; doch glaube ich, daß der Prediger zugleich Thränen vergoß — die ganze Scene erweckte meine Neugier. Wahrſcheinlich hatte ich nicht Zeuge bei dem, was vorfiel, ſein ſollen; aber alle Theilnehmer waren ſo in ſich ſelbſt vertieft, daß Keiner von ihnen mein Zugegenſein bemerkte.

Nachdem der Prediger ungefähr ein Paar Minuten in dem Saal geweſen war, trat meine Mutter herein; ſie ſah bleich aus und hatte verweinte Augen. In ihrem Antlitz waren jene jugendliche Munterkeit und Lebensluſt nicht mehr zu erblicken, die noch vor einigen Jahren Jeden, der in ihre Nähe kam, hinriſſen. Auch mein Vater ſah aus, als wäre er nicht in der beſten Laune. Es ſetzte mich in Erſtaunen, daß er an dieſem Tage ſeine

Capitains-Uniform trug — ich hatte ihn früher nur ein einziges Mal in meinem Leben in derſelben erblickt. Meine Mutter eilte auf ihren Verwandten, den Schiffscapitain Cornelius zu, und ich bemerkte, daß ſie ſich feſt an ihn anklammerte, als riefe ſie ſeinen Schutz gegen eine drohende Gefahr an.

„Ein kaltes Wetter heute," wandte ſich mein Vater gegen den Prediger; aber dieſer ſendete ihm einen ſtrafenden Blick zu und antwortete mit bebender Stimme: „Ein ander Mal vom Wetter, Herr Capitain; ich wollte, ich wäre hergekommen, um nur von dieſem zu ſprechen! Ich dachte nicht daran — Sie dachten wohl damals ſelbſt nicht daran — Herr Capitain, als ich Sie und die gnädige Frau vor elf Jahren traute, daß ich nach elf Jahren hierher kommen müßte, um — Sie zu ſcheiden." Hier brach meine Mutter in Thränen aus, und, wie klein ich auch damals noch war, ſo ahnte mir doch, daß uns Allen eine finſtere und traurige Umwälzung in unſerem Familienverhältniſſe bevorſtand.

Ich bin indeſſen genöthigt, damit der Leſer den Anfang meiner einfachen Erzählung vollkommen verſtehen möge, eine kurze Ueberſicht von dem Leben meines Vaters ſo mitzutheilen, wie meine Mutter und der Capitain Cornelius ſie mir ſpäter gegeben haben.

An dem Tage, wo mein Vater Lieutenant wurde, ſtarb ſeine Mutter, die Wittwe eines Gerbers in Kopenhagen. Ihr Nachlaß wurde durch das Erbgericht geregelt und für inſolvent erklärt. Mein Vater erhielt alſo ſein Porte-epée in Trauerflor eingehüllt; aber er ſcheint ſich nicht viel um den Verluſt ſeiner einzigen Anverwandten gekümmert zu haben: er verlebte ſeine erſten Officierjahre in ſteter naher Berührung mit den ausgelaſſenſten und wildeſten jungen Leuten Kopenhagens.

Nach Verlauf von ein Paar Jahren fand er, wie er ſich ausdrückte, „daß er ſich mit ſeinen Finanzen auf das Erſchrecklichſte brouillirt habe," weßhalb er ſich ängſtlich nach einem Ausweg umſah, der ihm zu „einigem Gelde" verhelfen möchte.

Gerade in jenem kritiſchen Zeitpunkte geſchah es, daß mein Vater zufällig auf den im Anfange unſerer Erzählung erwähnten Verwandten meiner Mutter, den Schiffscapitain Hans Cornelius traf, einen muntern Burſchen, der auf Oſtindien fuhr. Dem Seemanne gefiel der junge Lieutenant; es war ja auch wirklich ein hübſcher junger Menſch, der außer unzähligen andern Vollkommenheiten, eine diaboliſche Menge Grog hinabſtürzen, Brums und Polnſchpaß ſpielen, und gute Anecdoten erzählen konnte. Und ſoweit ging der Enthuſiasmus

unſers Cornelius für meinen Vater, daß er eines Abends, beim Genuß einer bedeutenden Quantität Eierpunſch und einer wo möglich noch größern Anzahl luſtiger Geſchichten aus meines Vaters Munde, ihm freie Hin- und Rückfahrt auf ſeinem hübſchen Schiffe Eſther für die nächſte Fahrt anbot — und dazu waren nur fünf Wochen Zeit hin — die es nach Oſtindien machen würde. „Noch übermorgen," erwiederte mein Vater, „reiche ich ein Geſuch um meinen Abſchied ein und folge Ihnen. Vielleicht finde ich in dem fernen Aſien, was mein Auge in dem kältern ärmlichen Europa nicht entdecken kann. Der viele Grog hat überdem meine Bruſt etwas angegriffen — die Seeluft wird vielleicht heilſam wirken — ich reiſe!"

Inzwiſchen hätte beinahe ein unglücklicher Zufall meinen Vater verhindert, mitzureiſen. Er ſtürzte mit dem Pferde und bekam eine ſchwere Contuſion am Kopfe; und ſeit der Zeit meinten Einige — momentan nur — eine Verwirrung in ſeinen Gedanken und Anſichten bemerkt zu haben. Wenn er hitzig wurde, ſo kam es Vielen vor, als zucke ein ſeltſamer Wahnſinnsſtrahl aus ſeinem ſchwarzen Auge, als ſei ein leidender Zuſtand über ſeine ſchönen Züge ausgebreitet. Ein finſterer Dämon ſchien ihm zur Seite zu ſtehen; er

blickte ſich ängſtlich um, als wolle er dem Angriff einer ihm überlegenen Macht entgehen.

Unmittelbar nachher, als dieſer Unfall ihn betroffen hatte, genas er indeſſen ſoweit, daß er um ſeinen Abſchied anhalten, (den er mit Capitains-Rang erhielt), und an Bord der Eſther, zur großen Freude des Hans Cornelius, gehen konnte. Die Ueberfahrt war glücklich; aber Cornelius beklagte ſich darüber, daß mein Vater ſeinen guten Humor verloren zu haben ſchien. Es fiel ihm daher nicht ſo ſchwer, wie es unter andern Umſtänden geweſen ſein würde, daß mein Vater nicht mit der Eſther zurückkehren, ſondern in Oſtindien verbleiben wollte, wo er eine Bekanntſchaft mit einer reichen jungen Wittwe angeknüpft hatte. Cornelius reiſte alſo, und mein Vater blieb.

Es waren ein Paar Jahre verſtrichen, ſeit Cornelius von Oſtindien zurückgekehrt war; er hatte ſeine Reiſen dorthin aufgegeben und ſeinen Blick auf Amerika gewendet. Er war gerade vor Kurzem von Weſtindien zurückgekommen und ſaß an einem finſtern Herbſtabend daheim in ſeinem Hauſe, wo er ſich mit dem Leſen von Norcroſſes Leben beluſtigte. „Ein Teufelskerl!“ murmelte der Seemann, „ich kenne Keinen, durchaus Keinen, der ihm hätte gleich werden können; ja, doch

Er vielleicht — das war ein desperater Gesell — spielte vortrefflich Domino — der Arme, seit dem Fall mit dem Pferde völlig seine Couleur verloren — früher roth wie eine Rose, seit der Zeit schwarz wie die Erde. Gott weiß, wie es ihm jetzt geht! Bei alten Tagen doch immer im Spectakel mit Wächtern und Creditoren!" —

Dieser Monolog wurde dadurch unterbrochen, daß des Capitains Brudertochter, Olivia, welche dem Junggesellen die Wirthschaft führte und die später meines Vaters Frau und meine und meines Bruders Mutter wurde, hereintrat und meldete, daß ein hoher hübscher Mann draußen stehe und mit „dem Oheim" sprechen wolle.

„Herein!" rief der Capitain, und herein kam — der Ostindier, mein Vater, der Capitain.

Cornelius erkannte Anfangs den Eintretenden nicht; auch hatte dieser sich bedeutend verändert. Sein Anzug war reich. Als er hereintrat, warf er einen großen blauen Mantel auf einen Stuhl, bei welcher Gelegenheit die massive Goldkette sichtbar wurde, die auf dem Rocke lag, und deren Enden, an der Uhr befestigt, in der Westentasche verborgen waren. Sein Haar war etwas dünner, seine Hautfarbe etwas dunkler geworden; seine

Wangen färbte keine Röthe, ſondern eher Napoleons bekannte Broncefarbe; ſein Blick war melancholiſch. Er ſtreckte ſeine Hand, die von Ringen glänzte, gegen Cornelius aus und ſagte: „Guten Tag, Du!“ während ein ſchwaches Lächeln um ſeinen Mund ſchwebte.

„Zum Teufel! Harring!“ rief der Seemann, „biſt Du da? Du haſt Dir prächtige Kleider zugelegt, Geſell! Ich kannte Dich faſt nicht. — Heda, Olivia! Grog für Harring! Nein, es iſt wahr, Du trinkſt am liebſten Eierpunſch. — Aha! ich entſinne mich noch in alten Tagen, im „Holger Danſke,“ da war es“ —

„Still, Cornelius,“ unterbrach ihn mein Vater, „ich trinke jetzt Waſſer — aber haſt Du nicht gehört, wußteſt Du nicht, daß ich hierher zurückgekehrt war?“ und ein convulſiviſches Lächeln kam wieder zum Vorſchein.

„Nicht ein Wort!“ erwiederte der Capitain. „Die vierzehn Tage, welche ich zu Hauſe geweſen bin, habe ich krank gelegen — komme gerade von Jamaica — gute Piaſter verdient, aber wohl noch nicht ſo viele, wie Du!“

Auf einen Wink des Oheims verließ Olivia das Zimmer, und nun ſtürmten eine Maſſe von Fragen auf meinen Vater ein, namentlich: „Ob er verheirathet war?“

Ein finsterer Schatten lagerte sich auf meines Vaters Angesicht, und mit einer starken Betonung des letzten Wortes in der letzten Zeile, sagte er den alten Vers her:

Ein Trost ist's, da zu sein,
Doch besser, unverdorben;
Die Eh' ist Lust allein —
Am besten gut gestorben.

Und damit verbarg er sein Antlitz in seine Hände, brach in Thränen aus — und erst nach Verlauf einer Viertelstunde schien er gefaßter zu sein.

„Aber, mein Gott!" rief Cornelius „was ist mit Dir? Liegt Etwas schwer auf Deinem Segler, so vertraue es mir, dann will ich schon sehen, daß ich ihn wieder flott bekomme."

Mein Vater dankte ihm für seine Freundschaft, blickte sich im Zimmer um und flüsterte dem Capitain leise zu: „Wir sind doch allein?"

„Freilich sind wir das," lautete die Antwort.

„Ja," nahm mein Vater geheimnißvoll das Wort, „ich muß Dir gestehen, daß ich in den letzten Wochen nicht einen einzigen Augenblick allein gewesen bin. Du mußt wissen, daß ein geheimer Feind mich in verschiedenen Gestalten verfolgt — bald als ein

ungeheurer Vampyr, der seine Flügel über mich ausbreitet und mich gegen seinen zottigen Körper pressen will, um mir das Blut auszusaugen — bald als ein Ritter in weißer Silberrüstung und mit hochrother Schärpe; doch dieser ist besser, er fordert mich heraus — das ist partie égale, er wird mich nicht überwältigen; bald — und das ist das Schlimmste — bald als ein junges weibliches Geschöpf mit einem Buckel auf dem Rücken. Sobald ich in Affect gerathe, das sage ich Dir und Du kannst es mir glauben, kommt eine dieser Gestalten hervor — und was das Uebelste ist — ist, daß ich in meinen hellen Augenblicken selbst davon überzeugt bin, daß ich mich geirrt habe — daß das Ganze auf Selbsttäuschung von meiner Seite beruht — aber, Cornelius, was bedeutet diese Selbsttäuschung? Sie zeigt an, daß mein Verstand auf dem Nullpunkt steht, daß ich zu gewissen Zeiten verrückt bin — und Wahnsinn ist so traurig — man kann in jenen Augenblicken Unsinn sprechen....." —

Eine lange Pause folgte darauf, und Cornelius saß in stummem Erstaunen da, fürchterliche Tabackswolken von sich blasend; er warf die Pfeife auf den Tisch, legte seine beiden Hände auf meines Vaters Arm und sagte im freundlichsten Ton von der Welt:

„Weßhalb biſt Du hergekommen? Biſt Du krank? Was kann ich, Deiner Meinung nach, für Dich thun?"

„Du ſollſt thun, was Du früher für mich gethan haſt," lautete die Antwort, „Du ſollſt mein Freund ſein!"

„Ja," rief der Capitain froh und begleitete ſeinen Ausruf mit einem nachdrücklichen Handſchlage, „Tod und Hölle! das will ich ſein; aber dann mußt Du auch ſein, wie Du früher warſt."

„Siehſt Du," begann nun mein Vater, „ich kam faſt als ein Fremder hierher; alle meine Bekannte waren fort — nur Du, hörte ich, nur Du lebteſt hier in der Stadt. Nun weißt Du, daß es einen Inſtinct giebt, welcher uns zuflüſtert: Suche Dir einen Freund, mit dem Du ſprechen kannſt. — Da gedachte ich Deiner und Klaus Sölbergs, des Müllers, der Frau Z—s Mühle pachtete.

„Ja, die Pachtung nahm ſchnell ein Ende," unterbrach ihn Cornelius, „nach Verlauf von einem Jahre mußte er die Mühle aufgeben. Er kommt jetzt zu mir und bettelt, und verſichert mir beſtändig, daß die Urſache, weßhalb er die Mühle im Stiche laſſen mußte, die war, daß das ganze Jahr hindurch, wo er ſie in Pacht gehabt habe, Windſtille geweſen ſei. Noch vor Kurzem erhielt er einen erträglichen Hut von mir.

Den nächſten Tag, als er mich wieder beſuchte, hatte er ſeine alte Mütze auf und hatte wahrſcheinlich — den Hut verſchwärmt. Ich fragte darnach. Ach! — erwiederte er — als ich am vorigen Tage über die hohe Brücke ging, kam ein fürchterlicher Windſtoß und riß mir den Hut ab. — Schade, antwortete ich, daß der Wind nicht zu der Zeit kam, als Ihr die Mühle hattet. Haha! — Du kannſt es mir glauben, daß ihm da der Kamm roth wurde."

Mein Vater lächelte ein wenig und bat Corneliuſs, ein Glas Punſch machen zu laſſen. „Ich bin jetzt ruhiger," ſagte er, „und ich erzähle vielleicht deutlicher, wenn das ſtarke Getränk meine Lebensgeiſter erweckt hat."

Der Punſch kam und mein Vater begann:

„Wie Du Dich wohl entſinnen wirſt, ſchulde ich Dir Geld; ich komme zum Theil, um es Dir zu bezahlen. Deine Güte und Deine Splendidität ſetzten mich in den Stand, die Stadt zu verlaſſen; ſie führten mich über das Meer. Als Du nach Dänemark zurückreiſteſt, gabſt Du mir zweihundert Thaler — ich habe es nicht vergeſſen. Die Urſache, weßhalb ich Dich nicht begleiten wollte, war, wie Du weißt, meine Bekanntſchaft mit einer jungen Wittwe, Fanny S—. An dem Abend, wo ich ihr erzählte, daß wir in

vierzehn Tagen wieder nach Dänemark zurücksegeln würden, gestand sie mir ihre Liebe, versichernd, daß diese keine Grenzen, kein Ziel kenne, und, bei Gott! sie sprach die Wahrheit. Sie bot mir an, ihre Reichthümer mit ihr zu theilen; ich heirathete sie, und sie liebte mich mit jener orientalischen Glut, gegen welche selbst die spanische und italienische Liebe nur matt und farblos erscheint. Ihr verstorbener Mann war Kaufmann gewesen, und der Handel hatte in ihren Händen, unter der Leitung eines ausgezeichneten Factors, nicht gelitten; jetzt sollte ich denselben übernehmen; aber bald merkte ich, daß es mir sowohl an Lust wie an Kenntnissen dazu fehlte. Ueberdem sehnte ich mich nach meinem Vaterlande zurück; die Sonne schien hier zu stark — es war nicht Dänemarks gemäßigtes Klima. Dänemarks Nächte schienen mir schöner, und die Menschen — so kam es mir vor — in meiner Heimath besser zu sein. — Ich wagte es, meiner Frau vorzuschlagen, den Handel aufzugeben, unser Eigenthum zu realisiren, nach Dänemark zu reisen und dort ein Landgut zu kaufen. Ich erzählte ihr, wie schön es in Dänemark sei, und versprach ihr, eine Besitzung an der Küste zu kaufen; denn sie war gewohnt, die freie Aussicht über das stolze Meer zu haben. Sie wurde von

meinem Vorſchlag tief ergriffen und willigte mit Thränen ein. Ach! klagte ſie, ich habe es längſt erwartet; doch weßhalb ſollteſt Du auch Dein Vaterland entbehren? Laß uns reiſen; aber erinnere Dich, Harring, daß Du, indem Du mich von meinem Vaterlande trennſt, Dir noch ſtärkere Verpflichtungen mich zu lieben auferlegſt. Hörteſt Du hier auf, mich zu lieben, ſo könnte ich mich doch damit tröſten, daß ich Verwandte und Freunde hätte, die mir einigermaßen den Verluſt Deiner Liebe erſetzen könnten; aber dort drüben kenne ich Niemand — da habe ich nur Dich, und wenn Du mich dort verließeſt — ach! dann wäre es beſſer für mich geweſen, wenn ich Dich nie kennen gelernt hätte." —

Hier leerte mein Vater ein großes Glas Punſch, als wolle er ſich dadurch zur Fortſetzung ſeiner Erzählung zu ſtärken ſuchen; und in Wahrheit, der düſtere Schluß derſelben ſollte noch kommen.

„Die Ueberfahrt nach Europa," fuhr mein Vater nach dieſer Unterbrechung fort, „war glücklich, bis auf einen fürchterlichen Sturm im Canal. Fanny war auf der ganzen Reiſe ſehr ſtill, und ich bemerkte, daß ſie zur Nachtzeit oft weinte. Wir waren gerade aus dem Canal herausgekommen, als ich einmal des Abends

die beiden Steuermänner miteinander über mich und meine Frau reden hörte. — Schade, ſagte der Eine, daß ſie buckelig iſt. — Thut nichts, erwiederte der Andere, wenn der Buckel von innen mit Piaſtern gefüllt iſt. — Ich möchte wohl, nahm der Erſte wieder das Wort, des aufgeblaſenen Capitains Harring Geſicht ſehen, wenn er ſeine Frau in Geſellſchaften führt, und Alle über den Buckel lachen. Er hat ſie nur des Geldes halber genommen — übrigens ein hübſcher Mann." — — — Dieſe Worte waren wie Dolchſtiche in dem empfindlichſten Theile meines Körpers. Daran hatte ich nicht gedacht. Sie war allerdings buckelig; zwar nicht viel, doch immer ſo, daß es ein Jeder bemerken mußte. Uebrigens waren ihre Figur und ihr Antlitz ſehr hübſch, und es leuchtete eine unbeſchreibliche Güte aus ihren Zügen. Ich hätte hinſtürzen und die beiden Männer ermorden mögen, die es wagten, dieſen Körperfehler von dem Noli me tangere meines Herzens zu beſprechen. Von dieſem Augenblick an kam es mir vor, als ob ich mich, indem ich mich mit einer — Mißgeburt verbunden, dem Gelächter und Spott der ganzen Welt — und zwar mit Recht — ausgeſetzt habe. Ich verlor faſt alle Zuneigung für die arme Fanny; ſie bemerkte meine

Gleichgültigkeit und wurde traurig; die dunkle Roſe auf ihrer braunen Wange verſchwand — ſie wurde häßlich! — — Ich entzog mich ihren Liebkoſungen; der bloße Anblick ihres körperlichen Gebrechens erzeugte Eckel, die Berührung — Erbitterung, und ſie iſt gewiß ſehr unglücklich geweſen."

Mein Vater ſeufzte tief auf und fuhr mit bebender Stimme fort: „Wir ſtehen nun bei dem Ende meiner Erzählung; bereite Dich vor, das Aergſte zu hören. — Vor ungefähr vier Wochen — zur Erntezeit — des Abends um zehn Uhr, kamen wir hier auf der Rhede an. Es war zu ſpät, um an das Land zu gehen, und wir mußten alſo auf dem Schiffe ſchlafen; aber ich hatte keine Ruhe, ich ſtand auf und ging auf das Verdeck hinauf. Morgen, ſagte ich zu mir ſelbſt, beginnen Deine Leidens-Tage. Morgen werden die Leute anfangen zu ſagen: Da geht er mit der buckeligen Frau, die er des verächtlichen Mammons halber genommen; ſchneidet ihr den Buckel entzwei, dann fallen Ducaten heraus. — In demſelben Augenblick erhob ich das Auge, und vor mir ſtand Fanny mit trauriger Haltung und betrachtete mich mit Thränen in den Augen. Ha, rief ich, was willſt Du hier? — Dich um Eins bitten. — Sage es heraus, flüſterte ich

ungeduldig. — Harring, nahm ſie das Wort, wir wollen offen mit einander ſprechen. Du mußt es mir nicht länger zu verſchweigen ſuchen, daß Du mich nicht mehr liebſt. In der vierten Nacht, nach dem Sturme im Canal, haſt Du es mir im Schlafe geſagt. — Du nannteſt mich — Deine Frau, Deine eigne treue Fanny — mich nannteſt Du eine — Mißgeburt. Du wollteſt Dich mit denen, die Dich zum Beſten hatten und über Dich lachten, duelliren. Dein Betragen gegen mich im wachen Zuſtande hat mir beſtätigt, daß jene häßlichen Worte aus Deinem Herzen kamen. Höre mich jetzt, Harring: Du ſollſt nicht dahin kommen, Dich Deiner Frau zu ſchämen. Gieb mir die Hälfte des baaren Geldes, was Du haſt; dann reiſe ich nach meinem lieben Vaterlande, zu meinen Verwandten zurück. Ich habe ſchon mit dem Schiffscapitain hier geſprochen; er will zum Frühjahr nach Oſtindien reiſen, wenn ich ihm eine bedeutende Summe gebe. Bis zu der Zeit will ich mich bei ihm einmiethen; gieb mir nur das Geld, dann ſollſt Du mich nie wiederſehen. Dein Vaterland ſoll Dir nicht meinethalben verhaßt werden. — Biſt Du toll, Fanny, rief ich, wir Beide können in dieſem Leben nicht geſchieden werden. — Wir können, nahm ſie weinend das Wort,

gieb mir nur das Geld, Harring, oder ſcheint Dir die Hälfte zu viel zu ſein, dann gieb mir nur ſechstauſend Thaler, ſo viel verlangt der Capitain für die Ueberfahrt. O Harring, gieb mich meinem Lande wieder, gieb mich meinen Schweſtern zurück; entſinnſt Du Dich nicht mehr, was ich Dir an jenem Abend ſagte, als Du mich bateſt, Dich nach Europa zu begleiten? Bat ich Dich nicht, treu in Deiner Liebe zu ſein, weil ich ſonſt zu Grunde gehen müſſe? Thörichtes Weib, rief ich erbittert, Du erhältſt weder die Hälfte noch die ſechstauſend Thaler; Du biſt meine Frau und bleibſt bei mir. — Ich ergriff ſie ärgerlich beim Arm und wollte ſie nach ihrem Lager zurückführen; aber ſie rang den Arm aus meinen Händen. — Du haſt mich nie geliebt, rief ſie, Du haſt mich von meinem warmen Vaterlande verlockt, damit Du in Deinem kalten Norden bös gegen mich handeln könnteſt; aber ich will nicht mißhandelt werden. Du haſt mich des Mammons halber genommen, und Gott vergebe Dir Deine Schuld — — —."

Mein Vater ſchwieg. — Geſpannt fragte Cornelius: „Nun, und dann?"

Da erhob ſich mein Vater, am ganzen Körper zitternd; er blickte ſich ängſtlich im Zimmer um, neigte

ſein Haupt zu Cornelius Ohr hinab und flüſterte: „Und dann ſprang ſie in die See hinaus.“ — — —

„Gerechter Gott!“ rief Cornelius, „und was thateſt Du?“

Mein Vater ſetzte ſich nieder und fuhr fort: „Siehſt Du, ich befand mich in jenem Augenblick in einem ſeltſamen Gemüthszuſtande, ich war nicht Herr meiner eigenen Gedanken. Ach! Cornelius, es giebt Augenblicke, wo die Hand eines Mächtigeren ſchwer auf meinem armen Haupte ruht. In dieſem Augenblick bin ich Herr meiner Gedanken und meines Willens; im nächſten Moment wirſt Du mich vielleicht anders erblicken. Dann iſt es, als wäre ich, gleich einem Mazeppa, auf einen wilden Renner gebunden, der mit mir durch dichte wegeloſe Wälder, über hohe Berge, über Auen und Flüſſe, in des Wahnſinns ſchwarzen Abgrund hinabführe; es iſt, als hielte mich ein großer Adler in ſeinen gelben Rieſenklauen, ſchwänge ſich hoch in die Luft mit mir und ließe mich darauf von der Wolke am blauen Himmel in das kalte Meer hinabfallen. In ſolchen finſtern Augenblicken würde ich Dich nicht erkennen, Dein ehrliches Angeſicht mir fremd ſein. Furcht, weißt Du, kenne ich ſonſt nicht; aber in jenen ſchweren Momenten zittert mein Herz, als wäre ich ein Kind,

welches, Antlitz gegen Antlitz, einem erzürnten Vater gegenüber ſteht. Iſt es am Tage, dann kommt es mir vor, als ſei es Nacht, und umgekehrt — wird der weiße Mond vor meinem Blick zur brennend rothen Sonne. Dann bin ich es nicht ſelbſt, der da ſpricht; ein fremdes Weſen legt die Worte auf meine Zunge, ſo wie mein eigenes Ich ſich meiner entledigt. Glaube nicht, Cornelius, glaube um des Himmels willen nicht, was ich in jenen unſeligen Augenblicken ſage; denn die Unwahrheit ſitzt auf meinen Lippen. Glaube es nicht, verſprich mir dies, gelobe es mir, und meine Dankbarkeit wird grenzenlos ſein."

Mein Vater war ſtark bewegt; inzwiſchen tröſtete ihn Cornelius durch ſanftes Zureden einigermaßen, und er ſetzte ſeine Erzählung etwas ruhiger fort.

„Meiner ſelbſt unbewußt, ſtürzte ich mich ihr nach," ſagte er, „als ich mich aber im Waſſer befand, wußte ich nicht mehr, weßhalb ich hineingeſprungen. Das Schiffsvolk war jedoch aufmerkſam auf den Lärm geworden; ich weiß ſelbſt nicht, was ich ſchrie, aber ſie verſicherten mir, daß ſie einige durchdringende Schreie, wie von einer Weiberſtimme gehört hätten. Ich ſchwamm an's Land und ſtürzte auf der ſogenannten „langen Linie" bewußtlos zu Boden. Hier fand man mich am

Morgen und man brachte mich nach dem Weinhauſe bei der Zollbude, wo ich erwachte und mich von einem Arzte und zwei Polizeidienern umgeben ſah. Ich ſprang auf und beſann mich; nach und nach traten die Begebenheiten der verfloſſenen Nacht vor mein inneres Auge. Ich übergehe die Polizeiverhöre; ich übergehe den fürchterlichen Auftritt, als man mich plötzlich in ein Zimmer führte, wo meine arme Fanny leblos auf einer Bahre ausgeſtreckt lag. Eine Waſſerpflanze hatte ſich in ihrem ſchwarzen Haar verſchlungen. Dieſer grüne Kranz, im Verein mit ihrer weißen Nachtkleidung, erinnerte mich an jenen frohen Tag, wo ſie meine Braut wurde. Hier lag nun todt und kalt die, welche mich auf Erden am innigſten geliebt hatte; fern von ihrem lieben Aſien, von Verwandten und Freunden, fand ſie ein frühes Grab in den kalten Gewäſſern — und ich war die unſelige Urſache zu ihrem Tode." —

Cornelius hörte mit großer Gemüthsbewegung auf die Erzählung meines Vaters und fragte ihn dann, welche Dienſte er ihm in dieſem Falle leiſten könnte. Mein Vater erwiederte: „Viele und große Dienſte. Kann es Dich wundern, daß die Anzahl meiner finſtern Augenblicke ſich vermehrt hat? Ich habe das große Gut „Höierup" im nördlichen Seeland gekauft: komm

und beſuche mich, ich bedarf der Zerſtreuung. Wenn Jemand bei mir iſt, dann geht es beſſer mit mir. O! könnte ich ſie vom Elyſium zurückkaufen! Cornelius, ich ſchwöre es Dir, ich würde all' mein Gold, all' meinen Reichthum dafür geben; ich würde ein Bauer werden, hinter dem Pflug hergehen und Freudenthränen vergießen. Doch, warum ſtets daran denken und von einem und demſelben Gegenſtande ſprechen? Willſt Du zu mir hinauskommen?"

Cornelius verſprach es, wenn er ſeine Nichte mitbringen dürfte, ein Anſinnen, worin mein Vater augenblicklich einwilligte. —

Meines Vaters Gut, Höierup, lag auf der nördlichſten Küſte Seelands. Es hatte ein ſehr altes Schloß, von Gräben umgeben, deren Waſſer doch nie recht klar war; urſprünglich war es wohl von einem Seeräuber erbaut worden. Kleine Thürme ſtanden an allen Flügeln des Schloſſes; eine ungeheure Scheune, aus großen viereckigen Feldſteinen erbaut, war das Erſte, was Einem in die Augen fiel, wenn man zu dem großen Steinthore mit den ſonderbaren alten Verzierungen hereinfuhr. Auf der Scheune ſtand eine Inſchrift aus Eiſenbuchſtaben: Arel Arnfeld, 1647. Aus dem Hauptgebäude konnte man unmittelbar in

den Garten hinab gehen; Weinranken und Pfirſichbäume bekleideten die Mauern, ja, indem man eine Scheibe durchbrochen, hatte man einen Zweig in das Gartenzimmer hineingezogen, und es war hübſch zu ſehen, wie dieſer, der ſich drinnen im Zimmer befand, ſchon zeitig im Frühjahr grünte, während der übrige Theil des Baumes draußen noch todt und kalt war. An der linken Seite des Gartens lag eine engliſche Anlage, zur Rechten das Wildgehege, und gerade vor dem Gebäude wälzte ſich brüllend das wilde, ſtürmiſche Kattegat.

Hier auf dem ſchönen Höierup war es, wo Cornelius mit ſeiner Nichte Olivia ſich mehrere Monate aufhielt, um die finſtern Gedanken, die meinen Vater gewöhnlich plagten, zu zerſtreuen; hier war es, wo mein Vater Olivia näher kennen lernte, und es geſchah hier, daß der Prediger an einem finſtern Herbſtabende meinen Vater und Olivia, zu Cornelius großer Freude, traute. Aber in der Nacht entſtand ein fürchterliches Unwetter. Es klang draußen vom Kattegatt her, als ob eine gewaltige Muſik von Tauſenden von Harfen, Poſaunen, Piccoloflöten und Contrabäſſen aufgeführt würde; wer Jütland bereiſt und um Mitternacht, zwei Meilen von der Küſte, den „Weſtwauwau“ hat heulen hören, der kann die Macht des Sturmes in jener

Brautnacht beurtheilen. Mein Vater war finſter geſtimmt: „Rührt die ertrunkene Fanny die See auf?“ murmelte er vor ſich hin; „macht ſie noch Anſpruch auf meine Liebe und zürnt ſie darüber, daß ich Olivia liebe? Lebt ihr Geiſt noch im Meere, erweckt ſie ihre Schweſtern, die weißen Seejungfern, um den Brautgeſang vor meinen Fenſtern anzuſtimmen?“ — und gedankenvoll ging er um halb zwei Uhr in das Brautgemach.

Die Lampe erhellte ſchwach das Schlafzimmer, als die Thür um zwei Uhr aufſprang, und eine weibliche Geſtalt in weißen Kleidern, triefend naß und mit aufgelöſtem Haar zu dem neuvermählten Paar hereinſtürzte und um Hülfe, um ſchnellen Beiſtand rief.„ Was will die See hier oben auf dem Lande? was will der Tod hier im Leben? Sinke zurück, Fanny, in die kalte See und ſtöre nicht meinen Frieden!“ — Und doch gab es durchaus keine Urſache zu Furcht und Schrecken; denn das Grab, das haben wir Alle erfahren, behält, was es erhalten hat, und der Weg dazu führt dahin, aber nicht von dort zurück.

Das plötzliche Erſcheinen der weiblichen Geſtalt in dem Brautgemach war durch eine natürliche Begebenheit veranlaßt worden. Das Schiff Iris von Newcaſtle, Capitain Derby, mit Steinkohlen beladen, war vor

Höierup geſtrandet. Der Capitain war mit ſeiner Frau an das Land geſchwommen, dann aber nach dem Schiffe zurückgekehrt, um ſeine Schweſter zu holen. Die Frau, welche in der engliſchen Anlage das Ufer betreten hatte, eilte durch den Garten zum Hauptgebäude hinauf, und hier leitete ſie das Licht nach dem Brautgemach. Aber am folgenden Morgen, als die röthliche Herbſtſonne neugierig durch die Wolken guckte, um zu ſehen, welche Verheerungen der Sturm in vergangener Nacht angerichtet habe, war der Schoner Iris bereits geſunken; nur der oberſte Theil des Maſtes ragte noch über der Waſſerfläche hervor, und die engliſche Flagge hing traurig in die Wogen hinab, während die entſeelten Körper des Capitains und ſeiner Schweſter vom Strome langſam der Küſte zugetrieben wurden.

II.

Du haſt im Auge ein Beben,
Und Deine Wange iſt ſo bleich;
Die Schuld aus früherem Leben
Drückt Deinen Geiſt — man ſieht es gleich.

Nach anderthalbjähriger Ehe brachte meine Mutter einen Sohn zur Welt, und dieſer Sohn wurde Arthur genannt.

Und Dir, lieber Arthur, Deinen Manen, widme ich dieſe wenigen Blätter. Mir ſcheint es, als bemerkte ich, indem ich hier im verfallenen Pfarrhofe ſitze, eine zitternde Bewegung in der Luft über meinem Haupte. Iſt es Dein verklärter Geiſt, der mich hier in meiner Wildniß beſucht? Gewiß, wir ſchieden ja verſöhnt, und der unnatürliche Bruderhaß wurde vor Deinem Tode vernichtet.

Arthur wurde augenblicklich meines Vaters Hätſchel: der kleine Arthur mußte mit dem Vater auf die Jagd und den Fiſchfang ausgehen, der kleine Arthur mußte dem Vater die Tabakspfeife anzünden und aus des Vaters Punſchglas nippen, und — worauf am ſtrengſten gehalten wurde — der kleine Arthur durfte, wie unartig er ſich auch betragen mochte, nie von ſeiner Mutter geſtraft oder auch nur mündlich zurechtgewieſen

werden. Und war es denn, bei solcher Erziehung, ein Wunder, oder, vielleicht richtiger gesagt, war es nicht natürlich, daß der kleine Arthur naseweis gegen seine Mutter, hochmüthig gegen die Dienstleute, und später, als ich zur Welt gekommen war, tyrannisch gegen seinen kleineren Bruder wurde? Ich entsinne mich noch recht gut, daß eine seiner Hauptbelustigungen darin bestand, des Morgens früh aufzustehen und eine Promenade durch alle Mädchen- und Diener-Kammern vorzunehmen, wobei er sich dann damit belustigte, Wasser in die offenen schnarchenden Münder zu gießen. Er überredete mich einst, ihn auf einer solchen Morgenwanderung zu begleiten, und ich kann nicht leugnen, daß es etwas Possierliches hatte, zu sehen, wie die armen Leute, dem Ersticken nahe, plötzlich aufwachten, und wie sich dann, während das Angesicht convulsivisch verzogen wurde, große Fontainen aus ihrem Munde ergossen. — —

Ich war zwei Jahre jünger als Arthur; und, während ich von meinem Vater durchaus nicht geliebt war, genoß ich meiner Mutter volle zärtliche Liebe; ja, ich könnte fast versucht werden, zu sagen, daß mein Vater nur Arthur. als sein Kind betrachtete, während umgekehrt meine Mutter mich allein für ihren lieben Sprößling ansah.

Meines Vaters böſe Laune nahm mit den Jahren zu und beſonders traf ſie häufig zur Herbſtzeit ein, wenn die wilden Stürme das Kattegat aufwühlten. Wenn dann das Unwetter draußen raſte, mußten mehrere Knechte des Gutes die ganze Nacht hindurch am Strande entlang reiten und ſpähen, ob nicht ein oder das andere Schiff zu erblicken ſei, welches Gefahr laufe, unterzugehen. Nur wenn die Antwort negativ lautete, wurde mein Vater einigermaßen beruhigt. — —

Und nun könnten wir uns zum großen Saale auf Höierup zurückwenden, wo, wie oben geſagt, meine beiden Eltern, der Prediger, Capitain Cornelius und Einer von meines Vaters weitläufigen Anverwandten verſammelt waren.

Cornelius nahm das Wort: „Olivia, Du haſt mir geſchrieben und mich gebeten, ſchleunigſt zu Dir herauszukommen; ich ſehe, daß Du auch den Prediger darum erſucht haſt; ich erblicke noch einen andern mir unbekannten Herrn hier — was liegt Dir auf dem Herzen? Denn ich hoffe, daß, was Du in Deinem Briefe gegen mich äußerteſt und worauf der ehrwürdige Prediger in ſeiner Rede ſo eben hindeutete — zu einer Scheidung — nein, Olivia, ſo weit kann es doch nicht gekommen ſein?“

„Es iſt ſoweit gekommen, ich kann nicht mit Harring zuſammenleben!“ lautete die Antwort meiner Mutter.

„Und ich kenne Harring,“ rief Cornelius etwas erbittert, „ich kenne ſeine guten und ſeine ſchwachen Seiten, und er iſt im Ganzen genommen ein guter Menſch. Iſt es ſeine unglückliche Krankheit, die ihm Deine Liebe entzogen hat? Du wußteſt ja, als Du ihn heirathete ſt, daß er davon geplagt wurde. Es iſt Deine Pflicht, ihn zu pflegen, nicht — ihn anzuklagen.“

„Ich darf nicht, lieber Oheim!“ ſchluchzte meine Mutter, „ich darf nicht mit ihm zuſammenleben.“

Bis dahin hatte mein Vater ſtumm und geſpannt dageſtanden; aber nun wurde die Unruhe in ſeinen Geſichtszügen ſichtbar — er wurde todtenbleich. In demſelben Augenblick hörte man einen fürchterlichen Windſtoß gegen die Fenſter dröhnen, und das Kattegat, in vollem Aufruhr, fing ſein fürchterliches Toben an; da ſah ich, daß mein Vater zitterte und ängſtlich nach dem Strande hinausſtarrte.

„Was meinen Sie, gnädige Frau,“ fragte nun der Prediger, „mit dem Ausdruck: Daß Sie nicht dürfen?“

„Weibergeſchwätz!“ murmelte Cornelius. Da rief meine Mutter: „Gelobt mir Alle, die Ihr hier zugegen

ſeid, daß, was Ihr jetzt hören werdet, ſpäter nie über Eure Lippen kommen ſoll; ſchwört es bei dem, was Ihr, Jeder für ſich, für das Heiligſte haltet."

Und ſie ſchworen.

Nun trat meine Mutter vor; ſie klammerte ſich nicht länger an Cornelius an, ſondern ihr Weſen war frei, und ihre Haltung ſicher, als ſie ſich an meinen Vater wendete. „Harring," ſprach ſie, „weßhalb fürchteſt Du den Sturm, weßhalb iſt Dir ängſtlich zu Muthe, wenn das Kattegat im Aufruhr iſt? Deine erſte Frau ſtürzte nicht in die See, ſondern ſie wurde hineingeſtürzt, und der, welcher es that, warſt Du!"

Ein ſtummes Entſetzen durchbebte alle Anweſende; meines Vaters Geſichtszüge vibrirten fürchterlich.

„Du geſtandſt es mir in der letzten ſtürmiſchen Nacht," fuhr meine Mutter fort, „Du betteltest erſt darum, daß ich Dein Geheimniß verſchweigen möchte, aber ſpäter drohteſt Du mir mit demſelben Schickſal; Du bereuteſt, daß Du es mir anvertraut hatteſt, und — legteſt Hand an mich! Sieh, Oheim, die Spuren der Mißhandlung auf meinem Halſe und ſage mir dann, ob Du es haben willſt, daß ich länger hier verweilen ſoll."

„Nicht einen Augenblick," rief Cornelius, indem er

mit Abſcheu die blauen Flecke auf dem weißen Halſe meiner Mutter betrachtete, „laß meinen Wagen anſpannen; Du ſollſt nach meinem Hauſe zurückkehren. Verflucht ſei der Augenblick, wo ich den Einfall bekam, ihn nach Oſtindien hinüber zu führen!“

Da ſtarrte mein Vater wild um ſich; der finſtere Augenblick trat ein. „Was!“ rief er, „weßhalb gehe ich in Uniform, wenn kein Krieg im Lande iſt? Es iſt nicht wahr, was Du ſagſt, ſie ſtürzte ſich ſelbſt in die See; aber ich habe keinen Frieden in mir, das iſt das ganze Unglück. Tief in den Wogen, da iſt es kalt und ſchwarz, und ſie hat weiße Kleider. Siehſt Du, die glänzen durch das dunkle Waſſer. Ich war etwas hitzig, aber ich ſtürzte mich ja gleich hinterher, um ſie zu retten. Kann ich dafür, daß ich ſie nicht fand? Wo iſt Arthur? Du ſollſt ſchwimmen lernen, dann kann Dein Feind Dich nicht ertränken!“ —

Wieder warf ſich der Sturm gegen das Gebäude; da ſtürzte mein Vater bewußtlos rücklings hin, gleichwie von dem Windſtoße zermalmt. Alle, ausgenommen meines Vaters Verwandter, entfernten ſich, und die Zubereitungen zur Abreiſe wurden getroffen. Es war nun blos die Frage, wer die Kinder, meinen Bruder und mich, haben ſollte. Da kam meines Vaters

Verwandter zu uns in das Zimmer herein; er hatte die Botschaft für meine Mutter, daß mein Vater sich erholt habe, aber doch zu Bett gegangen sei. Ueberdies ließ er meiner Mutter sagen, daß sie selbst feststellen möge, wie viel Geld sie jährlich haben wolle; er bat sie um Vergebung und daß sie ihn nicht zu hart beurtheilen möge. Er war mit ihr völlig einverstanden darüber, daß eine Scheidung stattfinden müsse; er wollte selbst nicht die Gefahr laufen, daß er, in einem finstern Moment, ohne es zu wissen, sie mißhandele. Nur um Eins bat er sie, nämlich zu erlauben, daß er Arthur behalte; er könne den Knaben nicht entbehren, und der Knabe wollte selbst am liebsten bei seinem Vater bleiben.

In demselben Augenblick öffnete sich die Thür, und Arthur stand vor uns. Er hatte geweint und schien sehr aufgebracht zu sein. „Häßliche Mutter," rief er, „böse Mutter, hat Vatern Verdruß gemacht, so daß Vater krank geworden ist. Und mit Dir, Johannes!" wendete er sich zu mir, „mit Dir werde ich sprechen, wenn wir Beide groß werden. Dann will ich mit Dir fechten und Dich todt schießen, weil Du nicht bei'm Vater bleiben willst." Und damit schlug er die Thür zu, und wir hörten, wie er zum Zimmer des Vaters hinauflief.

Nach Verlauf einer Viertelstunde saßen wir Drei, Cornelius, meine Mutter und ich, in einem Wienerwagen auf der Reise nach Kopenhagen. Meine Mutter erblickte das herrliche Höierup nie wieder; aber ich war im vorigen Jahre dort. Dieses Eigenthum ist in die Hände Fremder übergegangen; das Schloß, welches früher roth war, ist mit weißer Farbe übertüncht worden; die langen Alleen von Kastanienbäumen sind umgehauen worden; die Burbaumhecken vernichtet, der Blumenflor ist ausgestorben — kurz Alles schien mir verändert, ausgenommen das unbändige Kattegat, welches dicht vor dem Garten toste.

III.

Des Kindes Form so den Grund empfing,
Sie wurde zwar;
Ihr Mosaik die Zeit auch noch hing
Darauf sogar.

Das Jahr 1819 war für mich ein Trauerjahr; denn ich verlor meinen sogenannten Oheim Cornelius;

gegen den Winter wurde ich meines Vaters, und am Weihnachtsabend meiner Mutter beraubt.

In der Nacht, die auf den Tag folgte, an welchem meine Mutter begraben worden war, hatte ich einen schrecklichen und einen schönen Traum. In dem ersten kam es mir vor, als stände ich an dem Sarge meiner Mutter; der Sarg war zwar geschlossen, doch in dem Deckel desselben befand sich eine viereckige Oeffnung, so daß ich das Haupt und die Brust der Todten erblicken konnte, während der übrige Theil des Körpers von dem schwarzen Holze verdeckt wurde. Da dünkte es mir, daß Würmer und Ungeziefer sich plötzlich aus dem frommen Antlitz und aus der vollen Brust meiner Mutter hervorwälzten; sie fraßen alles Fleisch fort, so daß zuletzt nur das Knochengebäude zu sehen blieb. Nun fing das Todtenhaupt zu nicken an, es erhob sich, bald kamen die dünnen Arme aus der Oeffnung hervor, und endlich strebte das ganze Skelett, mit gekrümmtem Rücken, sich aus dem schmalen Loche zu erheben. Hier erwachte ich, am ganzen Körper bebend, und mein Lager war vom kalten Angstschweiß triefend naß.

Die andere nächtliche Offenbarung hatte ein milderes Gebilde. Es schien mir, daß die Thür geöffnet

wurde, und daß meine Mutter, zu einem ſchönen zwanzigjährigen Mädchen verjüngt, in einem blaßrothen Gewande in das Zimmer trat. Sie hatte einen dreiarmigen ſilbernen Leuchter in der Hand und betrachtete mich mit einem unendlich wehmüthigen Antlitz. Aber nach und nach veränderten ſich ihre Geſichtszüge, und ſie wuchs, ſo zu ſagen, an Schönheit, und ein herrliches weibliches Geſchöpf ſtand vor meinen Blicken. „Was willſt Du von mir?“ rief ich ihr zu. Sie erwiederte: „Strebe Dem nicht nach, was Dir nie angehören kann.“ Und ſie ſetzte ſich an meinem Lager nieder, und eine himmliſche Muſik entſtrömte ihrem Munde, und, wie jener Dichterkönig ſagt, Er, den ich ſpäter kennen, lieben und bewundern lernte: „Da war nicht ſo viel von meinem Vater in mir, daß ja meine ganze Mutter mir in das Auge kam, — ich weinte. Und die Geſtalt verſchwand, aber ſie lebt noch in meiner Erinnerung, ſie zeigt ſich meinem Auge noch täglich; man hat in der Mythologie keine Göttin für die Wehmuth — ſie war es, die ich in jener Nacht erblickte; und ihr Bild iſt ſeitdem nicht verdrängt worden, ſelbſt nicht von Kratzenſtein-Stubs Halcyone in der königlichen Bildergallerie auf Chriſtiansburg. Den Traum ſelbſt erlebte ich ſeitdem in der Wirklichkeit vor

ein Paar Jahren — kann man ſich alſo wundern, daß ich ihn liebe, und daß meine Gedanken gewöhnlich dabei weilen? — —

Mein Bruder und ich erhielten gleich einen Hof- und Staatsgerichts-Procurator zum Curator; das ſchöne Höierup wurde verkauft. Was unſer Erbtheil war, damals, als das Eigenthum verkauft wurde, weiß ich nicht; aber das erfuhr ich, daß mein Vater, bei der Geldreduction 1813, bedeutende Verluſte erlitten hatte. In Folge davon war mein Erbtheil von Vater und Mutter auf fünfzehntauſend Reichsbankthaler zuſammengeſchmolzen, aber ich hatte noch beſonders vom Oheim Cornelius fünftauſend Thaler geerbt.

Die Jahre eilten ſchnell dahin, und ich machte nach und nach den erſten, den zweiten und den Amts-Examen, den theologiſchen. Mein Bruder war während dieſer Zeit Cadet geweſen; er war Officier geworden, war inzwiſchen nach Jütland zum Vermeſſen gegangen, hatte aber ſpäter ſeinen Abſchied genommen und lebte in Kopenhagen, außer von ſeinem Vermögen, auch vom Unterrichtgeben in der Mathematik und in den lebenden Sprachen. „Er iſt," ſagte Einer unſerer gemeinſchaftlichen Bekannten, ein Student Riegelſen, „ein ausgezeichneter Kopf, aber, obgleich mündig und erwachſen, ſo ausgelaſſen

wie ein dreizehnjähriger Knabe. Er ſchreibt hübſche Verſe, wirft ſie aber in einem vertraulichen Augenblick ſeinen Freuden hin. Er hält ſtets Umgang mit den munterſten Burſchen in der Stadt, nimmt an ihrem Schwärmen Theil und iſt eigentlich ihr Anführer, obgleich er oft, wie im Gefühl ſeiner Ueberlegenheit erwachend, ſie als ſeine Untergebene behandelt und ſie mit Hohn und Spott überſchüttet. Er iſt ein großer Freund des ſogenannten ſchönen Geſchlechts; er hat die Gewohnheit, bei einer ernſten Unterhaltung plötzlich abzubrechen und eine komiſche Frage an den zu richten, mit dem er ſpricht. Er hat ſeinen Abſchied aus einer gewiſſen Unabhängigkeits-Manie genommen und — er kümmert ſich nicht im Mindeſten um Dich, ungeachtet Du ſein Bruder biſt!“

„Und wo ſiehſt Du ihn?“ fragte ich Riegelſen weiter.

„Im Gaſthoe zum ſchwarzen Hengſt iſt ſein und ſeiner Cameraden Sammelplatz. Aber iſt es nicht poſſierlich, daß er leugnet, daß Du ſein Bruder ſeiſt? Er ſagt, er habe durchaus keine Anverwandte.“

„Das will ich wohl glauben,“ erwiederte ich etwas erbittert, „er grüßt mich nicht auf der Straße, und ich habe ſeit meinem ſechsten Jahre nicht mit ihm geſprochen.“

„Ich will Dir," unterbrach mich Riegelſen, „einen ſeiner Genieſtreiche erzählen, der ihn vollkommen charakteriſirt. Kurz darauf, als er vom Magiſtrat für unmündig erklärt worden war — denn auch dieſe Fügung des Schickſals hat er erleiden müſſen — begann er in der Lotterie zu ſpeculiren. Was geſchieht? Er gewinnt eine Terne ſo von fünfhundert Thalern. Sogleich beſtellt er ſieben ſeiner Bekannten — ich muß einräumen, daß er mich nicht überging — und mit dieſen Sieben ſetzt er ſich zu Wagen, um, im Verein mit ihnen, auf einer Tour durch Seeland den Gewinn zu verreiſen. Doch das Schickſal wollte es anders; denn wir gelangten nicht weiter, als bis nach Blauſtröd-Krug.*) — Hier — es ſind, wie Du weißt, geringe Leute, welche Wirthſchaft halten — traten wir hinein, als gerade die Frau vom Hauſe eine Truthenne auf zwanzig Enteneier ſetzte, damit ſie ſolche ausbrüten ſollte. — „Hei!" rief Dein Bruder da — „ſeid Ihr Alle mit mir einig, ſo bleiben wir hier, bis die kleinen Entlein aus den Eiern kommen." — Wir gaben Alle unſere Zuſtimmung; wurden aber durch den unglücklichen Umſtand, daß die fünfhundert Thaler binnen

*) 3½ Meile von Kopenhagen.

vierzehn Tagen verbraucht waren, verhindert, ſo lange dort zu bleiben."

Schwermüthig ſchwieg ich und verließ Riegelſen; ich wünſchte, er möchte ſeine Erzählung übertrieben haben.

IV.

Halb war er weiſe, halb wohl nicht klug,
Halb — was weiß Gott!
Für den Betrachter ein Chiffrebuch
Voll Trug und Spott.
Als Knabe war es ihm größte Luſt,
Wenn er mit des Vaters Golduhr ſpielte;
Dann ſtrahlte das Antlitz freudebewußt,
Als ob ſie ſein Glück enthielte.
Das war ein Zeichen der Ewigkeit,
Vom ſpäteren Leben ein Schimmer:
Denn häufig ſpielte er mit der Zeit
Und mit dem Golde ja immer.

Man denke ſich mein Erſtaunen, als ich am folgenden Tage, nachdem ich zum theologiſchen Examen geweſen und das beſte Zeugniß erhalten hatte, einen wie folgt lautenden Brief empfing:

Mein sehr ehrwürdiger Herr Bruder!

„Ich habe mit wahrem contentement und Wollust erfahren, daß Du laudabilem beim Amts-Examen erhalten hast, wenn Du mir jetzt nur nicht den Schmerz bereitest, daß Du Einer von den Heiligen wirst. Hast Du Etwas davon gehört, daß der Graf H. zu H—g den König angegangen sein soll, ihn zum Küster bei der Heiligengeist-Kirche zu creiren? — Wir haben nicht brüderlich gegen einander gehandelt; wir haben einander nicht besucht, ja so zu sagen, wenn wir die Wahrheit sprechen wollen, wir kennen einander nicht. In seiner Todesstunde bat mich mein Vater, Dich zu grüßen; er ertheilte uns Beiden seinen Segen, sowohl dem Gegenwärtigen wie dem Entfernten. Ich werde nächstens zu Dir kommen. Du weißt doch, daß ich unmündig erklärt worden bin? —

Allein — ohn' Mutter und Bruder stehn,
Das dacht' ich mir einst so herrlich;
Dann kannst Du nach Süd' und Norden geh'n,
Wohin es Dir stets gefällig.
Am Sund kannst Du wählen nicht allein
Comptoire nebst Zolltarifen,
Den Pegasus tummeln in Shakspeare's Hain,
Den feurigen Hippogryphen — —

Du kannst auch wählen den geistlichen Stand,
Und faseln, wie häufig von Vielen

Gefaſelt ſchon wurde, oder gewandt
Den Hamlet und Romeo ſpielen.
Dann biſt Du Dein eigener Autokrat,
Kannſt handeln nach freiem Willen;
Doch hat ſich Freiheit mir nie genaht —
Selbſt ohne Familien-Grillen.

Ich verſichere Dir, lieber Johannes, daß ich mich ſeit dem Tode meines Vaters für keinen lebenden Menſchen intereſſirt habe. Nur ihn liebte ich von ganzem Herzen, für ihn konnte ich Alles thun. — Ach! wüßteſt Du, wie gut wir Beide mit einander fertig wurden! „Arthur," ſagte er oft zu mir, „nur Deinetwegen möchte ich leben, denn Du biſt mein einzigſter Troſt." — Seit der Zeit, wo ich ihn beſtattete, iſt mein Herz ein Erdenkloß geweſen, wo kein heilendes Kraut, keine Blume fortgehen konnte; denn Du weißt es ja, daß ich mich nie um meine Mutter bekümmert habe. Doch:

Jetzt kenne ich nichts von des Sohnes Luſt,
Und nichts von den kindlichen Thränen,
Ich lächelt', Natur, nur an Deiner Bruſt,
Lieh Blut nur aus Deinen Venen.
Was ich nicht kenne, verſchweige ich,
Nicht wankend auf meinen Thronen!
Des Kindes Gefühle ſind nur für mich,
Wie fremde Religionen.

Eine andere Urſache, weßhalb ich Deinen Umgang nicht geſucht habe, ſondern mich mit den wenigen Körnern begnügte, die ich im Hühnerhofe aufgepickt, kann ich angenehm, wie folgt, ausdrücken:

So wähle Dir Freunde zur Herzensruh',
Sei vorſichtig doch dabei:
Und nimm Dir Einen, auch noch Einen zu,
Doch wähle Dir nie mehr denn Drei. — —

Meine Geſundheit iſt ſchlecht; denn meine Bruſt iſt krank, und eine hektiſche Röthe färbt meine Wangen, gerade ſo, wie die Kälte des Sturmes die Herbſtblätter roth malt: das deutet auf — meine bevorſtehende Vernichtung! Verſtehſt Du mich? wir wollen Freunde werden, bevor wir ſcheiden. Sei morgen Abend zu Hauſe, dann komme ich zu Dir hinauf.

Dein Arthur Harring.

Kopenhagen, den — ich habe
keinen Kalender, — Du mußt entſchuldigen.

V.

Wir kommen als fidele Hechte
Und wollen trinken — Wein heraus!
Denn wir ſind keine Gottes-Knechte,
Auf's Schwärmen gehen wir nur aus.

Ich durchlas dieſen ſonderbaren Brief mehrere Mal und ſuchte Arthurs Charakter aus den wenigen Zeilen, die er mir geſandt hatte, zu entziffern. Leichtſinnig muß er doch im höchſten Grade ſein, dachte ich bei mir ſelbſt, aber es ſcheint mir doch viel Güte aus dem Ganzen hervorzuleuchten. Was mich am meiſten ſchmerzte, war die Andeutung, daß ſeine Geſundheit zerſtört ſei; alles Andere konnte redreſſirt werden, aber dieſes nicht. Inzwiſchen hatte er den erſten verſöhnenden Schritt gethan, und es lag mir nun ob, ſeinen freundlichen Gruß zu erwiedern: ich eilte deshalb ſogleich zu Riegelſen, um von dieſem Arthurs Wohnung zu erfahren, und er ſagte mir, daß ſie No. 20 am Weſtwalle ſei.

Ich trat unten in die Hausthür und hörte oben im Hauſe einen ungeheuren Lärm; ich beeilte mich, die Treppen hinaufzukommen. In der dritten Etage fand ich eine Thür, an welcher ſtand: Lieutenant Harring,

und dieſe Thür wurde gerade von einem Schuhmacherburſchen und einer ziemlich gut gekleideten Frau beſtürmt.

„Iſt der Herr Lieutenant vielleicht nicht zu Hauſe?“ fragte ich.

„O ja, bei meiner Seele, da iſt er,“ erwiederte die weibliche Furie, während der ſchwarze Schuhmacherburſche mit impertinentem Grinſen mit Händen und Füßen gegen die Thür hämmerte, „aber er will uns nicht aufmachen.“

„Holla, Herr Lieutenant!“ rief der Schuhmacherburſche zum Schlüſſelloche hinein, „ich ſoll von meinem Meiſter grüßen, daß hier Ihre Rechnung iſt. Ein Paar neue Stiefel — ſieben Reichsbankthaler, ein Paar vorgeſchuhte — vier Thaler, ein Paar Tanzſchuhe — (vermuthlich auf einem Tanzboden in einem langſamen Walzer mit Sybille, der Tochter der Mutter Waſchfrau, aufgebraucht) drei Thaler drei Mark, einen Stiefel reparirt — acht Schillinge, ein Hinterfleck — zwölf Schillinge — oh, ſeien Sie ſo gut und machen Sie jetzt auf, ich ſah ja durch's Schlüſſelloch, wie Sie durch das Zimmer gingen.“ —

„Und ich,“ fing die Frau zu ſchreien an, „erbitte mir Ihre gefällige Aufmerkſamkeit, während ich Ihre

Rechnung vor dem fremden Herrn, der hier draußen mit dem Mantel steht, deutlich vorlese. Sie lautet folgendermaßen: Drei Hemden (der Herr hat im Ganzen nur vier) à sechs Schillinge, sechszehn Stück Vatermörder à drei Schillinge, ein Paar wollene Socken vier Schillinge — — — —."

Hier begab ich mich schleunigst die Treppe hinab; denn ich hörte, wie mein Bruder den Schlüssel umdrehte, um aufzumachen. Ich wollte um Alles in der Welt nicht, daß er erfahren sollte, daß ich Zeuge dieser declamatorischen Morgenunterhaltung gewesen sei. Aber bevor ich noch die Treppe ein Stockwerk hinabgekommen war, wurde der Schuhmacherbursche, mit anständiger Fahrt, über das Geländer mir nachgeschleudert; mein Bruder traf mich mit dem Jungen gerade im Rücken, so daß ich umstürzte, während ein gewaltiger Klatsch oben auf der Treppe die gegründete Vermuthung gab, daß die Waschfrau eine kräftige Ohrfeige erhalten habe. Wenn nun hinzugefügt wird, daß ein ungeheurer Hund hinter mir und dem Schuhmacherburschen herfuhr, und uns mit seinem gigantischen Rachen lebendig zu verschlingen drohte: so kann man sich wohl nicht darüber wundern, daß ich und der Knabe die schleunigste Retirade ausführten. Eine

Minute nachdem wir zur Thür hinausgeſchlüpft waren, kam auch die Waſchfrau, deren feurige rechte Wange deutlich genug verrieth, welche Fatalitäten ſie ſchon am frühen Morgen hatte erdulden müſſen; aber oben auf der Treppe erſchallte noch ein bedeutendes Bellen, welches, gegen wiederholten Beſuch warnend, endlich in ein leiſes Brummen überging. „Ich laſſe ihn vor der Vergleichscommiſſion verklagen," jammerte die Frau. „Und ich," heulte Knabe, „will nie mehr mit Rechnungen zu ihm gehen, das kann der große Chriſtian thun." — —

Ich ging nach Hauſe, beſchloß aber doch am Nachmittage noch einen Verſuch zu machen, Arthur zu ſprechen, bevor er am Abend zu mir käme. Ich ging deshalb wieder nach dem Weſtwalle und ſtand jetzt zum zweiten Mal vor ſeiner Thür, wurde aber durch einen verworrenen Lärm, den ich in der Stube hörte, verhindert, hineinzugehen; ich lauſchte und ſuchte dieſe ſonderbare babyloniſche Sprache zu entziffern, und das Reſultat meiner Unterſuchung ergab dann, daß die verſchiedenen wirren Laute vom Anſtoßen mit Gläſern und Raſſeln mit Flaſchen, vom Trumpfen auf den Tiſch und vom vor ſich Hinſingen häßlicher Lieder, ſowie vom lauten Lachen und Werfen mit Würfeln herrührten.

Schwermüthig kehrte ich heim und bereitete Alles zu dem Empfang des seltenen Gastes vor. Ich hing einen frischen Blumenkranz über das Portrait meiner Mutter; ich deckte den Tisch, setzte Wein unter den Ofen und harrte so geduldig der Ankunft des Gastes.

Aber der Wächter hatte schon Neun gerufen, und noch hatte sich kein Arthur blicken lassen; ich fing an zu zweifeln — als ich plötzlich mehrere Instrumente unten auf der Flur spielen hörte. Die Musik kam gestrichen und geblasen die Treppen herauf; ich konnte eine abscheuliche Clarinette und eine wo möglich noch verstimmtere Violine hören, während das erschreckliche Gebrüll eines Waldhorns die gebrechlichen Mauern des Hauses zum Beben brachte. Meine Thür flog auf, und ein ganzer Zug trat in mein Zimmer.

Vorauf ging Arthur mit einer Dame unter dem Arm; sie hatte einen kleinen schwarzen Mantel um und einen Fächer in der Hand, und schmiegte sich zärtlich und vertraulich auf seinen Arm. Arthur sah echauffirt aus und näherte sich mir mit unsicheren Schritten; gleichzeitig füllte sich das Zimmer mit zehn bis zwölf Menschen von ziemlich brutalem Aeußern, und mitten unter ihnen bemerkte ich Riegelsen. Dieser Letztere näherte sich mir plötzlich, verbeugte sich, flüsterte mir

aber zugleich in das Ohr: „Behalte gute Miene, denn dieſe Menſchen ſind berauſcht.“ — Der Lärm der Inſtrumente dauerte fort, nachdem die Capelle in das Zimmer getreten war, und wurde durch das Heulen jenes fürchterlichen Bullenbeißers vergrößert, mit dem ich ſchon am Vormittage Bekanntſchaft gemacht hatte.

„Ich muß Dich,“ nahm mein Bruder das Wort, indem er ſeine Gedanken zu ordnen ſuchte, „etwas näher mit unſerer Geſellſchaft bekannt machen — ich hoffe doch, daß ich die Ehre habe, mit meinem Bruder, Herrn Johannes Harring, zu ſprechen? — ja, ja, ich hätte es wohl ſehen können. Dieſe Dame iſt Jungfrau Rike T—.“

Ich ſchauderte zurück, als er dieſen Namen nannte; ſie war Eins der berüchtigtſten Frauenzimmer der Stadt.

„Und mit der,“ rief ich, „gehſt Du unter dem Arm!“

„Ja, warum nicht?“ erwiederte Arthur, „ich wüßte nicht, daß ſie irgend einen Ausſchlag hätte, der mich anſtecken könnte. Uebrigens tanzt ſie vortrefflich, Du ſollſt es ſogleich ſehen — komm, kleine Rike, tanze meinem Bruder die bewußte Sarabande vor, und Ihr, Muſikanten, aufgeſpielt, ich werde ſelbſt die Violine tractiren.“

Und nun begann die infernale Muſik wieder,

während mein Bruder gleichzeitig die erste Violine spielte und mit der Dame tanzte. Die Geberden der Donna waren natürlich nicht die anständigsten, und mein Bruder gab in diesem Capitel gerade nicht viel nach; so daß ich, indem ich sie betrachtete, unwillkürlich an Arioſt in seinem sechsten Gesang denken mußte:

Su per la soglia, e fuor per le colonne,
Corron scherzando lascive donzelle,
Che se i rispetti debiti alle donne
Servasser più, sarian forse più belle.

Mit außerordentlicher Gewandtheit drehte sie sich auf der Zehenspitze herum und theilte an das Orchester, sowie an die Zuschauer kleine Ohrfeigen und andere zärtliche Liebeszeichen aus. Plötzlich schwieg die Musik; sie hatte sich müde getanzt und legte nun die Guitarre hin, mein Bruder aber blieb sprachlos und unbeweglich mitten im Zimmer stehen. Er legte seine rechte Hand auf meinen Arm und zeigte mit der linken nach der Wand. „Um des Himmels willen, Johannes!“ rief er, „wer ist die Dame mit dem Kranze über ihrem Haupte?“

„Unsere Mutter, Arthur!“ seufzte ich. Da wurde er kreideweiß im Angesicht und zwei schwere Thränen rannen über seine Wangen herab. Er hob den Leuchter

in die Höhe, um den ſchönen Kopf näher zu betrachten, und mehr und mehr Thränen entquollen ſeinen Augen. „O Mutter,“ jammerte er, „ſollten wir uns ſo wiederſehen? Als ich Dich das letzte Mal als neunjähriger Knabe erblickte, war ich ungezogen gegen Dich, und jetzt, da ich erwachſen vor Dir ſtehe, bin ich in dieſem Zuſtande! Ich kann Deine Verzeihung nicht erbetteln, denn Du hörſt mich nicht; ich kann Deine Hand nicht küſſen, denn ſie iſt verdorrt und kalt. O Johannes, ſie muß ſehr böſe auf mich ſein; denn ich habe ſeit dem Tage, wo ſie und Du von Höierup reiſten, nicht an ſie gedacht!“

„Erinnere Dich,“ tröſtete ich ihn, „daß Leidenſchaft und Zorn nicht mit in das Grab genommen werden; die Züge der Todten ſind mild, und ihr Antlitz iſt ruhig. Nur Liebe lebt in der Urne, aber der Haß verbleibt über der Erde bei uns armen Ueberlebenden.“

„Laß das Gemälde copiren,“ bat Arthur, „ich werde es Dir im Anfange des nächſten Monats bezahlen. Höre, iſt es nicht drollig, wie man von der Trunkenheit zum nüchternen Zuſtande übergehen kann? Jetzt bin ich Herr meiner ſelbſt; vorher wußte ich nicht, was ich that. Der Menſch iſt ein vielſeitiges Talent; er kann gleichzeitig nüchtern und betrunken ſein.

Ihnen mein Compliment, meine hübſche Mutter, wir werden uns alſo auf meinem eigenen Zimmer ſehen!“ — und hiermit wandte er ſich mit einer leichtfertigen Verbeugung von dem Portrait ab und betrachtete mit ſichtbarem Wohlgefallen ſeine Begleiter.

Dieſe würdigen Perſonen hatten ſich inzwiſchen um den Tiſch gruppirt, auf welchem das Arthur und mir zugedachte Abendbrod ſtand, wo ſie eifrig damit beſchäftigt waren, die größten Verwüſtungen in den Eßwaaren anzurichten. Beſonders hoch ſtieg meine Erbitterung, als ich Donna Rike einen Kapaun mit Arthurs großem Hunde theilen ſah. Ich faßte mich indeſſen, ging hin und ſchenkte ein Paar Flaſchen Wein herum, die unter dem Ofen ſtanden. Signora Rike proponirte einen Toaſt für den Wirth, und Arthur verſicherte, daß es ſehr unhöflich von mir ſein würde, wenn ich nicht mit ihr und der übrigen Geſellſchaft anſtoßen wollte. Nun drehte mein Bruder eine Poſaune aus einer Landkarte, die auf Pappe geklebt war; Einer der Begleiter ergriff die Violine, ein Anderer die Clarinette — während mein Bruder und ſein Hund wetteiferten, ſo diſharmoniſche Töne als möglich hervorzubringen — und ſo wurde unter einer ſchmetternden Fanfare auf meine Geſundheit getrunken. Aber als

nun die Speiſen verſchwunden und der Wein getrunken war, ſehnte ſich die Geſellſchaft wohl nach einem größeren Tummelplatz für ihr Treiben; ſie fingen an, mit den Füßen zu ſcharren und ihr Mißfallen darüber zu erkennen zu geben, daß Arthur nicht das Signal zum Aufbruch gab. Da ergriff er mich beim Arm und führte mich zu einem Fenſter hin. „Johannes!“ ſagte er, „beurtheile mich nicht zu hart, ſondern bedenke, daß eben ſo wenig, als ſich zwei gleichgeformte Blätter an einem Baume finden, es auch nicht zwei gleichgebildete Seelen auf dem ganzen Erdball giebt. Du haſt nicht dieſelben Lüſte oder Leidenſchaften wie ich, ſondern Dein Streben und Dein Sinn iſt auf etwas ganz Anderes gerichtet. Aber nun giebt es einige einfältige Menſchen, die nicht begreifen können, daß Andere anders denken, wünſchen und handeln können, als ſie ſelbſt. Weil ſie ſelbſt keinen engliſchen Porter mögen, wollen ſie, daß alle Brauereien an der Themſe eingehen und die ganze Welt Thee trinken ſoll. Ich huldige der Munterkeit, Du — biſt ernſt; nun gut, laß Keinen von uns dem Andern im Wege ſein. Der Adler kann nicht ſchwimmen, das Rennthier kann nicht fliegen, der Fiſch kann nicht ſingen und ich — nicht weinen. Doch jetzt, mein ernſter Bruder, mußt Du

uns noch die Treppen hinab leuchten; denn ich hätte mir faſt einen Fuß verrenkt, als ich herauf ging."

„Laß Dich um des Himmels willen," rief ich, „nicht durch dieſen Fehltritt abſchrecken, mich öfter zu beſuchen, und" — fügte ich lachend hinzu — „glaube ja nicht, daß Dein Beſuch mir minder willkommen, weniger intereſſant ſein würde, wenn Du in der Folge allein und ohne Harmoniemuſik kämeſt."

„Ach," erwiederte Arthur, „ich bin gleich der Eule, dem Vogel Minervas; ſobald ich Nachts der Welt mein hübſches Antlitz zeige, ſammelt ſich ſogleich eine Schar unbedeutender Vögel um mich und begleitet meinen leichten Flug mit Heulen und Schreien."

Hiermit drückte er mir die Hand, und ich ging dem Zuge mit dem Lichte in der Hand — die Treppen hinab — voran. Aber ach, was ich geahnt und befürchtet hatte, geſchah: auf den Treppen wurde wieder eine große Symphonie ausgeführt, in welcher Donna Nikes Guitarre einen gellenden Wettkampf mit meines Bruders Hoboe ausführte. Die Dienſtleute im Hauſe guckten neugierig aus den Küchenthüren; doch ich bat vergebens um Ruhe. Noch weit hinaus in der Straße fuhren die tollen Menſchen zu ſpielen fort, bis die Pfeife des Wächters die Schar ſich zu zerſtreuen

veranlaßte; man hörte verworrenes Rufen, einen Ton, als ob eine Violine gegen das Steinpflaster geſchlagen wurde, man hörte Gelächter und eine kreiſchende weibliche Stimme, die gegen eine bevorſtehende Entführung nach dem „Loche" proteſtirte. Und endlich, um meinem Aerger die Krone aufzuſetzen, ſtand mein Wirth, mich erwartend, auf der Treppe, um mir wegen des Spectakels auf der Flur aufzuſagen.

VI.

Iſt günſtig der Wind, ſo ſegle ich fort,
Nach Fünen, oder entfernterem Ort;
Doch willſt Du dann Etwas, ſo ſchreibe mir,
Ich bin Dein Bruder und antworte Dir.

Ungefähr vier Wochen, nachdem dieſe Abendſcene ſtattgefunden hatte, ſtand ich eines Morgens mit der Copie von dem Portrait meiner Mutter vor Arthurs Thür. Ein ganz junger Maler, B—z, hatte das Bild copirt, und daſſelbe war ausgezeichnet gelungen. Wenige Jahre ſpäter reiſte der talentvolle Künſtler außer Landes — Deutſchland beneidete uns ihn —

er ſetzte den Fuß über die Alpen, denn ſein Sinn ſtand nach dem blauen Italien, dahin, wo ſie (wie der Dichter ſagt) die graue Vorzeit aus den Feldern aufgraben; dort ſtarb er, und Dänemarks Herz wurde, als ſein letztes Meiſterſtück nach ſeinem Vaterlande kam, und, in Flor gehüllt, auf der Ausſtellung in Kopenhagen aufgehängt wurde, zwiſchen Schmerz und Bewunderung getheilt.

Ich horchte vor der Thür meines Bruders, doch ich hörte keine Menſchenſtimmen; ich klopfte an — „herein!“

Mein Bruder ſaß und las, und ihm zur Seite auf dem Sopha ſaß ein hübſcher kleiner Knabe und ſchrieb.

„Geh, Georg,“ ſagte Arthur zu dem Knaben, „ich werde heute Nachmittag mit Dir leſen.“ Eine trübſelige Arbeit, Johannes, Rückenpeitſcher zu ſein; aber ich bekomme recht gut dafür bezahlt — es iſt der Sohn meines Wirthes. Ein Gläschen Wein, oder vielleicht einen Cognac?“

Ich dankte ihm, ſetzte mich aber zu ihm nieder und ſagte: „Ich habe eine andere Anſicht vom Schul- und Erziehungsweſen, als Du: ja, ich bin ſogar ſo entgegengeſetzter Meinung, daß ich in acht Tagen die Stadt

verlasse, um Hauslehrer auf einem Rittergute zu werden."

Arthur fuhr empor und bekreuzte sich: „Bist Du besessen? Du, ein Candidat der Theologie mit bestem Zeugniß, außerdem Besitzer von zwanzigtausend Thalern, Lehrer in den ersten Schulen der Stadt, (freilich eine der mittelmäßigeren Eigenschaften), Du willst Kopenhagen verlassen, die muntere Hauptstadt, um zu —"

Hier klopfte es an die Thür; Arthurs Antlitz verfinsterte sich, klärte sich aber sogleich wieder auf, als er sah, wer es war.

Der Eintretende war ein langer Mann in einem blauen Mantel; er hatte etwas Verkehrtes an den Augen, was daher kam, daß er sich dieselben einst im Thiergarten — er war nämlich als Marktschreier hierher gekommen — bei einem Kunststücke, wo ihm etwas Pulver in's Gesicht geflogen war, verdorben hatte.

„Ei," rief mein Bruder, indem er zärtlich das Haupt auf die eine Schulter legte und dem vielleicht unangenehmen Gast süßlächelnd mit dem Zeigefinger drohte, „das ist nicht hübsch von Ihnen gehandelt, Herr G—! Ich warte nur zwei Tage über den Termin, so suchen Sie mich gleich auf. Aber kann ein Mensch nicht Abhaltungen haben? Sehen Sie her, Undankbarer,

hier iſt eine Liſte von allen meinen Creditoren, nein, ſehen Sie her, ſage ich. Wer ſteht oben an? Herr Schneidermeiſter G—. Sie ſollen zuerſt und zuvörderſt bezahlt werden; meine Ehre ſagt mir, daß dies meine Pflicht iſt — Sie haben mir ja Credit gegeben, obgleich Sie wußten, daß ich unmündig erklärt bin. Ja, glauben Sie ſicher, ich hatte Unannehmlichkeiten mit dem, der als Nr. Elf verzeichnet ſteht. Er wollte Nr. Eins ſein, die Canaille, aber ich erwiederte: Nein, mein ehrlicher Schneidermeiſter, Herr G—, ſoll Nr. Eins ſein. Fragen Sie meinen Bruder hier; ja, das iſt mein Herr Bruder, der da ſitzt, er kann mein Zeuge ſein, daß ich mich lange mit dem verdammten Nr. Elf herumzankte — dieſem trotzigen Kerl. Uebrigens, mein guter Herr G—, benutzte ich dieſe Gelegenheit, Sie meinem Bruder auf das Dringendſte zu empfehlen. Oh! das iſt ein ganz anderer Mann, als ich. Ich bin bleich und kränklich, wie eine weiße Rübe, er iſt geſund und roth, wie eine rothe Rübe — Alles eine Folge der verſchiedenen Lebensweiſe. Auch hat er verſprochen, einen Sommerrock bei Ihnen machen zu laſſen. Kann ich wohl mehr für Sie thun, mein lieber guter Herr G—?

Während dieſer langen Rede ſah ich, wie Arthur

fortwährend ſeinem Hunde einige dem Schneider verborgene Handbewegungen machte, und das Thier verſtand vollkommen die feinen Winke. Knurrend ſchlich es um den Schneider herum, bellte und zeigte ab und zu ein ausgezeichnetes Zahnſyſtem; auch war Herr G — kein ruhiger Zuſchauer, ſondern retirirte langſam nach der Thür zu.

„Böſer Hund," ſprach Herr G — in ſeinem fremden Dialekt, „aha, Herr Lieutenant noch keine Gelder? Still Hund! ja ja, muß ſchon warten, bis ſie kommen — ruhig, mein Hund, bin guter Freund — mein Herr, wollen einen Sommerrock haben, ich kenne wohl den Herrn Candidaten von Namen — ach der Hund, der Hund — wann darf ich bei dem Herrn Lieutenant vorhören, nächſte Woche? binnen vierzehn Tagen? ach, es kommt ein Wechſel heute!".

Mein Bruder verſprach dem Manne ſein Geld baldigſt, und Herr G — eilte zum Zimmer hinaus, indem er ſcheue Blicke nach dem Hunde warf.

„So muß man ſich durch die Welt fechten," rief Arthur lachend, als der Mann fort war; und er zeigte mir dann zehn bis elf verſchiedene Liſten, wo die Namen der Creditoren auf einer jeden in verſchiedener Ordnung ſtanden.

Aber ich war nicht zum Lachen gestimmt. „Arthur!“ nahm ich das Wort, „Du bist in Geldverlegenheit; wende Dich an Deinen Bruder, nichts ist natürlicher. Begleite mich nach Hause, Du sollst so viele Obligationen haben, wie Du willst.“

„Bekümmere Dich nie um dergleichen,“ erwiederte er noch ausgelassener, „sondern überlasse mir solche Dinge. Ich bin nun ein Mal an dieses Mahnen so gewöhnt, daß ich es nicht entbehren kann. Denn ebenso, wie ich gewohnt bin, zu schlafen, zu speisen, aufrecht zu gehen und Bücher zu lesen, ebenso bin ich auch daran gewöhnt, Schulden zu haben, und Geldverlegenheit ist für mich eine der ersten Nothwendigkeiten des Lebens geworden. Der Geist ist immer in Thätigkeit; ich habe keine Ruhe, sondern bin genöthigt, zu speculiren, mich nach Auswegen umzuthun, auf Entschuldigungen zu grübeln. Wenn ich davon ausgehe, daß Ruhe, daß Todesstille, daß Vernichtung die größten Uebel, die traurigsten Zustände sind, dann muß ich die gedankenweckenden, belebenden, stimulirenden Schulden als ein wirkliches Gut lieben; sie zwingen mich zum Denken, sie stacheln die erschlafften Geistesfähigkeiten, ich lebe ein potenzirtes Leben und dieses

Letztere ist mir um so viel wichtiger, als ich — bald dahin gelange, das Leben zu verlassen."

Letzteres sagte er mit gedämpfter Stimme, und eine dunkle Röthe flog über seine bleichen Wangen; mir traten Thränen in die Augen. Soll ich so bald wieder verlieren, dachte ich bei mir selbst, was ich vor Kurzem erst gefunden, und soll ich sobald wieder ein armes verwaistes Wesen werden? Soll er, der jetzt in jugendlicher Munterkeit vor mir steht, so zeitig den Weg gehen, der doch am natürlichsten nur vom Greise betreten wird? - Liegt vielleicht auf sein unschuldiges Haupt ein Fluch aus der Tiefe des Meeres, der eigentlich zunächst seinen Vater hätte treffen sollen? — Ich wurde durch seine Anrede unterbrochen:

„Siehst Du diese unnatürliche Röthe, Johannes?" sagte er heiter, indem er auf seine Wange zeigte, „glaubst Du, daß sie Gesundheit ist? Das ist es nicht. Hast Du nicht gesehen, wenn die Baldbyer im Frühling die erste Grasbutter zu Markt bringen, daß diese Butter so überraschend gelb ist? glaubst Du, diese Farbe sei natürlich? daß ist Gurkumey, das ist Unnatur, und so ist auch diese Röthe auf meiner Wange. Das ist meine Brust, Johannes, welche krank ist."

„Iſt es ſo mit Dir beſchaffen," unterbrach ich ihn ſchnell, „ſo mußt Du augenblicklich nach Frankreich, nach Italien reiſen; vielleicht kannſt Du Dich im wärmeren Klima erholen, und Geld ſollſt Du von mir erhalten."

„Dank für Dein Anerbieten," erwiederte er, „ich muß auch dies ablehnen; denn mir hilft keine Veränderung des Aufenthaltsortes, kein Wechſel des Klimas mehr. Sterben muß ich vermuthlich bald und dann will ich doch hier, von meinen Freunden umringt, ſterben. Aber Gottes Welt, iſt heute nicht Montag? Hätte ich nicht faſt das Allerwichtigſte vergeſſen!" — und mit raſchen Schritten ging er zur Thür hinaus, wo ich ihn „Claus!" rufen hörte.

Ich vernahm ein Murmeln auf der Flur; ich hörte meinen Bruder einige Zahlen nennen — endlich kam er in ſein Zimmer zurück.

„Höre," ſagte er ungewöhnlich freundlich und einſchmeichelnd, „Du biſt mehr als mein Bruder, denn Du biſt mein — Freund. Von Anfang an bin ich nicht im Stande geweſen, Dich zu meinem Bruder wählen zu können, aber jetzt bin ich erwachſen, mündig, (obgleich in juriſtiſcher Bedeutung unmündig) und mit vollkommener Ueberlegung erkieſe ich Dich zu mei-

nem Freunde — ich lege mehr in dieſes Wort: Freund, als in das Wort: Bruder; denn das Verhältniß des Bruders beſtimmte Gott, aber ich, ich ſelbſt, wähle mir meine Freunde: ich ſchaffe mir meine Freundſchaft."

Ich war über dieſe Introduction höchlich erſtaunt, begnügte mich aber, ihm die Verſicherung zu ertheilen, daß ich mich nicht allein geſchmeichelt, ſondern unbeſchreiblich glücklich darüber fühle, daß ſeine Wahl auf mich gefallen ſei.

„Ich ſehe es Deinem Geſicht an," fuhr er lachend fort, „wie Du Dich darüber wunderſt, daß ich ſo wenig Werth auf die Verwandtſchaft lege, aber verzeihe: ich habe meine Gründe. Ich weiß, Du beſuchſt unſere gemeinſchaftliche Quaſi-Tante, die Generalin B—, aber Du weißt vielleicht nicht, daß ich in den letzten Jahren allein Deinethalben nicht dahin gegangen bin, gerade heraus geſagt, blos, weil ich Deine Geſellſchaft ſcheute. Die Generalin fühlte ſich über „dieſen Mangel an Aufmerkſamkeit" piquirt, und es gefiel ihr, ſich auf das Eclatanteſte zu revanchiren. Sie bekam zu hören, daß ich — ohne darauf zu achten, ob das, was ſie von ihren Klatſchſchweſtern gehört hatte, wahr oder unwahr ſei — meinen Abſchied nachſuchte und daß ich,

wie man zu ſagen pflegt, öffentliche Orte beſuchte; augenblicklich ſprengt ſie das Gerücht aus, daß ich ſeit drei Monaten nichts Anderes gethan, als Karten in den „drei Rollen“ und im „blauen Rind“ geſpielt habe, Orte, wie Du ſicher weißt, an welchen nur Ackerknechte und Milchkutſcher ihre Kurzweil ſuchen, und doch“ — hier fuhren Blitze aus Arthurs Augen — „doch verſichere ich Dir, daß ich in der genannten Zeit dieſer drei Monate zum Vermeſſen in Jütland viele, viele Meilen von der unangenehmen Nähe ihrer Gnaden entfernt geweſen bin.“

„Ich kann nicht läugnen,“ ſagte ich, da er mir feſt in die Augen blickte, „daß ſie es mir auch erzählt hat.“

„Siehſt Du, Johannes!“ rief er ſchnaufend, „das iſt Verwandtſchaft: der Erſte ſein im Anklagen, der Letzte, um den armen Verwandten zu entſchuldigen, und abermals der Letzte, dem armen Angehörigen die Hand zu reichen, wenn er geſtrauchelt hat, ja, dies Alles iſt nahe Verwandtſchaft! — — Doch das war es nicht, wovon wir ſprechen wollten. Du willſt reiſen? wohin?“

Ich nannte ihm das Rittergut in Jütland, ſo wie den Namen des Eigenthümers; er ſtutzte. „Dorthin?“ rief er, während ein ungewöhnlicher Glanz in ſeinen

Augen ſpielte, „dorthin reiſeſt Du? — — — ich bin auch da hindurch gekommen — aber es war des Nachts — Johannes, höre, wenn Du —“

In demſelben Augenblick klopfte es an die Thür, und ein Soldat trat mit einem Zettel in der Hand herein.

„Nun, Claus,“ fragte mein Bruder, „es war doch Nichts im Wege?“

„Ja,“ erwiederte Claus, „das war im Wege, daß der Herr den letzten Zettel nicht gelöſt hat, weßhalb der Collecteur dieſen nicht abſchreiben will.“

„Dann mußt Du das Geld auslegen,“ rief Arthur finſter.

„Ich beſitze, hol's der Geier! nur ſechs Schillinge,“ lautete die klägliche Antwort; aber ich habe ein Paar Reitſtiefeln vom Herrn erhalten, die will ich beim Collecteur zum Pfand geben.“

„Dummes Zeug,“ rief mein Bruder, „der alte eisgraue Collecteur hat ja das Podagra.“

Hier unterbrach ich das Geſpräch, indem ich Arthur meine Brieftaſche reichte, und ihm anbot zu nehmen, was ihm beliebe. Er öffnete ſie ſchnell und fuhr mit allen Geberden der Ueberraſchung in die Höhe. „Himmel,“ rief er, „welch' ein Anblick! komm, Claus, und

ſieh mit. Zehner, Fünfer und, Gott vergebe mir alle meine Sünden, zwei Hunderter. Betrachte beſonders die letzten, es wird lange währen, bevor Dein Auge auf ähnliche fallen wird. Da, hier iſt ein Zehner, lauf zum Collecteur, und — dann könnteſt Du auf dem Wege gleich eine Flaſche Petit Bourgogne mitbringen. Eine Mark erhälſt Du für Deine Mühe.“ Und der Kerl lief, als verfolgte ihn eine Bremſe.

Ich war unterdeſſen an das Fenſter getreten und hatte höchſt traurige Betrachtungen über Arthurs Benehmen angeſtellt. Als ich ihm Geld anbot, um ſeine Schulden damit zu bezahlen, ſchlug er es aus; als ich ihm welches anbot, um wo möglich ſein Leben damit zu retten, ſagte er gleichfalls nein; aber jetzt nahm er es an, und wozu? zu einer Flaſche Wein und zu einem Lotteriezettel!

Als ich mich umwendete, ſtand er und betrachtete das Portrait, welches ich für ihn mitgebracht hatte. „Gut getroffen!“ rief er, indem er das Bild neben das unſers Vaters hing, „herrlich copirt! ſchöne Mutter, ſo ſtelle ich mir Dich vor, und ich hoffe, daß wenn ich Dich in kurzer Zeit in einem beſſeren Lande treffen werde, Dich eben ſo hübſch, ſo lebensfroh, wie Du Dich mir hier auf der ſteifen Leinewand zeigſt, zu

erblicken. Im Leben trennteſt Du Dich von ihm, an deſſen Seite Du nun im Tode friedlich hängſt; o Johannes, glaubſt Du wirklich, daß das Gerücht damals die Wahrheit ſprach, als man erzählte, daß er, der hier an der Wand hängt, und deſſen melancholiſche Züge auf ein weiches Gefühl, auf einen ſchwärmeriſchen Geiſt und auf ein — ich möchte faſt ſagen — weibliches Herz deuten, er, deſſen ſanfter Charakter in Deinem frommen Angeſicht ausgeprägt iſt, ſage mir, glaubſt Du wirklich, daß er hat im Stande ſein können, gegen alles menſchliche Gefühl, ſeine erſte Frau in das Meer zu ſtürzen? Ruft wirklich die Woge hinauf zur Erdſcholle, wo ſein kleiner Grabhügel iſt, und thut ſeine Schuld kund? O, was iſt doch die menſchliche Natur, wenn Er ſogar hat fallen können! Schweige ſtill! Er ſelbſt hat mir Alles anvertraut — und von dem Augenblick an erſchien mir die Welt düſter und unbehaglich, von der Minute an trauerte ich über die Menſchheit, von jenem ſchrecklichen Moment an ſuchte ich meine finſteren Grübeleien zu ertränken in —“ da klopfte Claus an die Thür — „einem Ocean von Cognac, in einem Himmel von Rothwein.“

Treulich überlieferte Claus ſeinem Herrn den Lot-

teriezettel, aber noch behender ſchenkte er Wein in die Gläſer und vergaß nicht, Eins für ſich ſelbſt zu füllen.

„Trinke, Johannes," ſagte mein Bruder zu mir, „und Du Claus, ſchenke ein viertes Glas für meine Mutter ein. — Höre, es gefällt mir nicht, daß die chriſtliche Religion das Leben ſo vom Tode trennt, daß von uns aus kein Weg dahin führt, daß es für uns keine Berührung mit der Urne giebt, ausgenommen durch einen finſteren und zweifelhaften Nebelflor. Weßhalb immer mit Kummer an unſere Lieben denken? nein, Johannes, da dachten die Alten anders: die Todten nahmen an den Gaſtmählern der Lebenden Theil, das Stundenglas ſtand zur Seite des Bechers, und das Alterthum hatte ſeine Libationen! Empfange, ſüße Mutter, das erſte Glas Wein aus dieſer Flaſche — Dein Arthur meint es gut mit Dir!" und er goß das erſte Glas auf den Fußboden aus, während er mit der andern Hand dem Diener winkte, daß er gehen möge. An ſeinem feuchten Blick konnte ich erkennen, daß er der Entſchlafenen mit Andacht gedachte — aber ob die Thränen von jugendlicher Schwärmerei herrührten oder ob ſie durch eine ſtarke Nervenſchwäche bewirkt worden, ob Chriſtus in ſeinem Angeſicht ab-

geprägt ſtand oder ob es Bachus war — das konnte ich mit Sicherheit nicht beſtimmen.

Ich wagte in dieſem Augenblick ſeine Hand zu ergreifen und ihm mit brüderlicher Zärtlichkeit die Geringſchätzung vorzuhalten, die er gegen ſeine Geſundheit und ſeinen Körper bewies; ich bemerkte, daß die Geſellſchaft, die er täglich ſuchte, gerade nicht die paſſendſte ſei, aber davon wollte er Nichts hören.

„Nimm Dich mit mir in Acht," ſagte er ernſt, „wenn Du wünſcheſt, daß unſere Freundſchaft von einiger Dauer ſein ſoll. Suche nie meine Freiheit zu beſchränken und bitte mich niemals, meine Lebensweiſe zu verändern. Denke daran, daß ich, als Republicaner von Princip, meine perſönliche Unabhängigkeit über alles Andere in der Welt ſetze. Die militairiſche Disciplin mißfiel mir, und ich ſuchte meinen Abſchied nach; will Einer meiner Freunde mich hofmeiſtern, ſo hört er auf, mein Freund zu ſein; das eben, daß Niemand in der ganzen Welt zu mir ſagen kann: dahin ſollſt Du gehen! oder: hier mußt Du bleiben — das iſt das Herz in aller meiner Freude. Was Tegnér ſo ſchön über die politiſche Freiheit ſagt, da, wo er die Muſe der Geſchichte anredet:

„Gudinna! Folkens öden
du skrifver. På vår lott
skrif farorna, skrif döden,
men skrif ej träldom blott."*)

das übertrage ich auch auf die geſelligen Verhältniſſe."

Es kam mir vor, als ob er von dieſem Augenblick an kälter gegen mich war, als zu Anfang meines Beſuches, und als ich zu meiner nahe bevorſtehenden Abreiſe überging, hörte er wohl mit geſpannter Aufmerkſamkeit zu und fragte mich näher aus, ob ich Jemand in dieſer Gegend von Jütland kenne, gab aber nicht den geringſten Kummer über die Trennung zu erkennen.

Als ich gehen wollte, hielt er mich plötzlich in der Thür auf: „Komm zurück," ſagte er, „ich will Dir noch Etwas ſagen. Du haſt gewiß bemerkt, daß eine große Anzahl junger Leute, gerade in ihrer blühendſten Periode, von einer Ahnung an den nahe bevorſtehenden Tod geplagt wird. Ich geſtehe, daß auch ich, ob mit Grund oder nicht, eine plötzliche und

*) Des Volkes Schickſal — Göttin!
Schreibſt Du. Auf unſer Loos
Schreib' Tod, ja ſchreib' Verderben,
Nur ſchreib' nicht Knechtſchaft blos.

frühe Auflöſung befürchte. Gelobe mir, daß, wenn dies eintrifft, was ich meine, verſprich mir dann, daß Du Dich deſſen annehmen willſt, was mich auf Erden am meiſten liebt, woran mein Herz mit ſeiner friſcheſten Liebe gehangen hat. — Du wirſt lachen, es iſt mein Hund, mein Murat. Was Hoffmanns Katze für ihn war, iſt dieſer Hund für mich geweſen. Gedenke, daß der große Byron im Garten bei der Newſtead-Abtei ein Marmor-Monument für ſeine todte newfoundländiſche Dogge errichtete und die Inſchrift darauf ſetzte, „daß er nur einen Freund gehabt habe und dieſer läge hier.“ Sei um meinethalben gut gegen ihn, und nun: Lebe wohl!“

Er ſagte dies mit tiefem Gefühl, und kein leichtfertiges Lächeln war in ſeinem Antlitz zu erblicken. Damals, als er lebte, ahnte ich nicht, welch' gutes Herz er beſaß; aber wie es immer geht: „der Tod hat eine reinigende Kraft.“ So geht man manches Mal im Sommer längs Hecken und Büſchen hin und ahnt nicht, daß ein kleiner Vogel ſein Neſt in dem Laube hat; aber im Herbſt, wenn der Nordwind die Blätter von den Büſchen wirbelt, dann erſt kann man das Neſt zwiſchen den nackten Zweigen erblicken und da entdeckt man erſt, daß dort ein beflügelter Sänger

gewohnt hat. — In diesem Augenblick liegt das mächtige Thier dort beim Ofen und schläft; denn ich habe das Versprechen gehalten, welches ich meinem Bruder gab. — —

Den Tag darauf, als ich Arthur besucht hatte, sandte ich ihm einen Brief, worin ich ihn bat, die eingeschlossene königliche Obligation von tausend Thalern anzunehmen; zugleich forderte ich ihn auf, mir offenherzig mitzutheilen, ob er mehr bedürfe, in welchem Falle mein Vermögen völlig zu seiner Verfügung stände. Aber mein Diener kehrte mit der Obligation und mit der Einladung von meinem Bruder zurück, ihn zu — doch ich mag die äußerst unhöfliche Einladung nicht ein Mal niederschreiben.

Ich sah jetzt ein, daß in dieser Sache nichts zu thun sei, und reiste dann von Kopenhagen ab.

VII.

Hellroth blüht das ſchöne Heidekraut
Und bedecket ganz die jüt'ſche Heide;
Seltſam klang des Vogels Laut
Dort aus jener morſchen Weide.
Nahe bei der Heide hier
Einſam auch ein Pfarrhof liegt:
Blaubeerbüſche ſind die Hecken,
Blumen ſind des Gartens Zier,
Den ſie, wohlgepflegt, bedecken.
Sie, die dort zum Hügel ſteigt,
Blondgelockt, das Haupt geneigt,
Iſt des Pfarrers Tochter — ach! es liegen
Schmerz und Gram in ihren Zügen.

Weißt Du, was jetzt ſo gedankenvoll
Macht die ſonſt ſo ausgelaſſ'ne Kleine?
Sage, warum blickt ſie wohl
Starr hinauf zum Mondenſcheine?
Starben ihr die Eltern ſchon,
Oder hat der Krankheit Schmerz
Früh gebleicht die ſchönen Wangen?
Nein, die Wunden birgt das Herz.
Bitt're — die zur Seele drangen.
Komm und ſetz' Dich, denn ich ſoll
Von der Leier, wehmuthsvoll,
Das Gerücht, doch nur verblümt, Dir ſagen,
Was die Arme hat zu tragen.

So war ich denn endlich nach Jütland zu dem Proprietair gekommen, deſſen Kinder ich unterrichten

ſollte, und ich betrachtete neugierig meine Umgebung, um den Unterſchied zwiſchen dem Jütländer und dem Seeländer herauszufinden. Weithin erſtreckt ſich die Ahlheide mit ihren blaßrothen Heidepflanzen und bedeckt die oberſten Kuppen jenes unterirdiſchen, langgedehnten Bergrückens, der, unſichtbar, die deutſchen Berge mit Kjölen und Dovre verbindet. Und ich glaubte dies auch an dem ganzen Benehmen des Volkes wahrnehmen zu können: der Jütländer iſt wirklich ein Bergbewohner, größer und ſtärker, als der ſchmächtige Seeländer, mit weit freieren Anſichten und begabt mit einem lebendigeren Sinn für Unabhängigkeit. Aber es giebt wieder einen großen Unterſchied zwiſchen dem Jütländer und andern Bergbewohnern, wie dem Schottländer und Normannen, das iſt der, daß bei dem Erſten nicht ſo viel Aberglauben herrſcht, als bei den beiden Andern. Der Jütländer, der des Nachts einſam über die Ahlheide reitet, hört nicht die Zwerge in den unterirdiſchen Bergen mit dem Hammer auf den Amboß picken und Kronen für Könige ſchmieden; ſchlägt ein Laut vom Nachtwinde an ſein Ohr und gleicht dieſer dem Klange von raſſelnden Metallſtücken, ſo denkt er entweder: es iſt nur der Wind, der da pfeift! oder: es iſt Gott Mammon, der ſeine Speciesthaler

zählt; — denn der Jütländer kennt sehr wohl die Macht und den Werth des Geldes. — —

Der Proprietair Thyesen hatte erst vor einem Jahre das Rittergut erstanden, welches er jetzt bewohnte; er war früher Pachter gewesen, aber eines reichen Oheims Tod und die daraus ihm zugeflossene bedeutende Erbschaft setzte Thyesen in den Stand, sich zu seinem eigenen Herrn zu machen und dieses Grundstück zu kaufen. Er war ein gutmüthiger Mann, etwas auffahrend, aber leicht wieder zu versöhnen. Er stand gerade auf dem Hofe, als ich angefahrem kam, und er eilte da augenblicklich auf mich zu und bat mich, ob ich ihn nicht, bevor ich in das Haus hinein ginge, ein wenig nach dem Garten hinab begleiten wolle.

„Ich muß," begann er, als wir an den Blumenbeeten entlang spazierten, „bevor Sie in meine Familie eintreten, Ihnen einige Aufschlüsse über deren Mitglieder geben. Ich selbst bin eines Pachters Sohn und habe erst vor nicht langer Zeit dieses Eigenthum gekauft, als ich meinen Oheim beerbte; früher war ich arm, sehr arm. Sie können also wohl begreifen, daß ich keine ausgezeichnete Erziehung genossen habe, sondern eher als ein schlichter und gerader Bauerssohn auf-

gewachsen bin. Da ich als Pachter in sehr bedrängten Umständen lebte, konnte ich auch meinen Kindern keinen Hauslehrer halten; sie sind deshalb sehr unwissend, doch glaube ich, daß das Herz ihnen an der rechten Stelle sitzt. Erst jetzt sehe ich mich in den Stand gesetzt, ihnen eine bessere Erziehung zu geben, wenn es nur nicht zu spät ist: sie sind Alle erwachsen, ja meine älteste Tochter ist verlobt. Der Größte von meinen Söhnen, Halvor, hat leider schon, in Folge seiner früheren Lebensrichtung, allen Sinn für das, was man Unterricht nennt, verloren; mit ihm werden Sie wohl kaum fertig werden, aber die Andern sind nicht so wild und roh, als er. Seien Sie nun herzlich willkommen und sorgen Sie dafür, daß meine Kinder nicht wie ihr Vater in späteren Jahren schwer vermissen, daß sie Nichts gelernt haben."

Er drückte meine Hand, und wir gingen nun nach der Wohnstube hinauf: ich, mit ziemlich trüben Gedanken darüber, daß ich es mit lauter Erwachsenen zu thun haben sollte und obendrein mit einer so formidablen Person, als Halvor.

Im Zimmer befanden sich drei erwachsene Mädchen und ein junger Mensch von achtzehn Jahren mit einem außerordentlich gutmüthigen Gesicht; alle Vier kamen

mir entgegen und reichten mir freundlich die Hand. Eine wahre Felſenlaſt, eine ganze Reihe von St. Gotthardten fiel mir vom Herzen; denn Halvor ſah durchaus nicht böſe aus. Aber ach, gar kurz ſind die irdiſchen Freuden! ich war dem Weinen nahe, als ich den alten Thyeſen fragen hörte: wo iſt Halvor? und die Antwort lautete: im Walde auf der Jagd. — Oh weh, ſo war dies alſo ſein jüngerer Bruder, Chriſtian.

Doch die Frau vom Hauſe? oder war da vielleicht keine? freilich gab es Eine, und ich durchſchaute ſehr bald ihren Charakter. Sie war herrſchſüchtig und ſtolz, ſeitdem die Erbſchaft ihnen zugefallen war; ich bemerkte auch einen bedeutenden Geiz und eine große Ungezwungenheit, ihre Meinungen an den Tag zu legen (von beiden kam ein ſtarkes Exempel beim Mittagstiſche vor). Sie trug noch die Spuren einer ſeltenen Schönheit, aber ſie war, was man höchſt „ſchluderig“ nennt. Ihren Mann coujonirte ſie, fürchtete jedoch Halvor; denn Halvor war der eigentliche Herr im Hauſe. Mich empfing ſie ſehr freundlich, und im Ganzen hießen mich faſt Alle höflich, ja faſt herzlich willkommen. Man bot mir Frühſtück an, und ich ſetzte mich nieder. Einen Augenblick darauf flog die Gartenthür auf, und zehn bis zwölf Hunde: Windſpiele,

Dachshunde, Waſſerhunde, Hühnerhunde, Möpſe und Spitze kamen plötzlich zum Vorſchein, umringten mich und begrüßten mich mit einem unleidlichen Gebell; ſie waren Alle Vorläufer, welche meldeten, daß der Sieur Halvor geſonnen ſei, oben im Zimmer eine Viſite abzuſtatten, wo übrigens ſeine mannigfaltigen Geſchäfte im Stall, Schweinekoben, Wald, Moor, Hühnerhof, Kornboden und Futterkammer, ihm nur ſelten ſich außer den Speiſezeiten aufzuhalten erlaubten.

Und herein trat jetzt Sieur Halvor „mit Stiefeln und Sporen.“ Er war mit einem grünen Kalmuckoberrock angethan, deſſen Kragen und Aufſchläge von ruſſiſchem Pelz waren; um die Bruſt war eine Hundepeitſche geſchlungen, während das Pulverhorn und der Schrotbeutel zierlich an der Hüfte hingen. Obgleich ſeine Waſſerſtiefel weit auf die Lenden hinaufreichten, ſo waren doch die ungeheueren wollenen Strümpfe, die über die Beinkleider faßen, ein gutes Stück aus den Stiefeln herausgezogen, denn ſie reichten bis an den Leib, und oben am Rande eines jeden war mit rother Seide ein mächtiges H. T. eingenäht, klar andeutend, daß es Halvor Thyeſens und keines Andern Strümpfe ſeien. Sein Geſicht war etwas gelblich,

die Naſe ſtand aufwärts, als wollte ſie zu des Menſchen eigentlicher beſſerer Heimath fliegen; die Augen waren graublau, und die Haare hell, welche letztere Eigenſchaft ich indeſſen erſt entdeckte, nachdem er bereits eine gute Viertelſtunde im Zimmer war; denn ſo lange behielt er ſeine Pelzmütze auf dem Kopf, die gerade bis an die Ohren ging.

„Haltet's Maul, Hunde!“ rief er und ſtieß zugleich mit dem Fuße nach einem kleinen Rattenfänger, ſo daß dieſer in den Schooß ſeiner erſchrockenen Schweſter fuhr, „iſt dies der gelehrte Mann von Kopenhagen? guten Morgen und willkommen zu Hauſe. Sophie, gieb mir Gabel und Meſſer, ich bin hungerig. Mit Verlaub! iſt dies Wildbraten?“ hier ſetzte er ſich auf einen Stuhl und nahm mit den Fingern einen ungeheueren Biſſen Braten aus der Schüſſel. „Ja, es iſt welcher, ſpute Dich, Sophie, na das iſt gut.“

Und mit der Gier eines Wolfes fuhr er auf die Schüſſeln los; ein Stück Fleiſch verſchwand nach dem andern, ein Bars nach dem andern, und er ſprach nicht, er ſah ſich nicht um, er ſchnaubte ſich nicht ein Mal, obgleich es wohl nöthig geweſen wäre — nein, er beachtete nur die Lockungen des Magens, er war totus in illo. Das Einzige, wozu er ſich Zeit ließ,

war, daß er, je nachdem der herabgleitende Proviant den Leib erweiterte, erſt den Oberrock, darauf den Leibrock, welcher darunter ſaß, und ſchließlich die Weſte aufknöpfte, und, aufrichtig geſagt, ſaß ich in der tödtlichſten Angſt, daß er Bequemlichkeitshalber endlich auch ſeine Beinkleider losknöpfen würde. Nach vollendeter Mahlzeit ſammelte er alle Knochen (und er hatte allein auf ſeinem Teller ein vollſtändiges Skelett von einer Ente) auf einer Schüſſel und warf ſie dann mitten auf den Fußboden hin, wo ſich nun ein hartnäckiger und blutiger Kampf unter den Hunden entſpann, welchen inzwiſchen Halvor, nach einem fünf Minuten langen frohen Beſchauen, dadurch beendete, daß er liſtig einen der gigantiſchen Waſſerſtiefel abzog und ihn zwiſchen die Hunde ſchleuderte, gerade ſo, wie Jupiter einſt einen Klotz unter die Fröſche warf. Groß war der Schreck unter den Vierbeinigen, und ein Mops war in ſeiner Verwirrung ſo unglücklich in den Stiefel ſelbſt hinein zu flüchten, wo er feſt zu ſitzen kam und von wo aus er, zu Halvors unbeſchreiblichem Jocus, die kläglichſten Töne ausſendete.

Nachdem er ſeine Zähne gereinigt und ſeine Beine in aller Gemächlichkeit ausgeſtreckt hatte, begann er zu ſprechen, nicht zu einer beſtimmten Perſon, ſondern zu

allen Anweſenden, davon überzeugt, daß ſein Bericht unmöglich anders als einen Jeden intereſſiren könne: „Eine unglückliche Jagd heute! ich ſah die Blume von einem Haſen draußen im Kohlgarten — aber der Teufel holte ihn. Reineke mit der ſtinkenden Lunte lief mir in dem langen Graben davon. Ich ſchoß einer Beſtie von Krähe vorbei und drückte in der Verzweiflung die Flinte auf dieſes winzige Geſchöpf ab, welches ich weit lieber lebendig gehabt hätte.“ (Ich verſtand damals dieſe Sprache nicht; erſt ſpäter erfuhr ich, daß der Schwanz des Haſen in der Jägerſprache die Blume, der des Fuchſes hingegen die Lunte heißt). Darauf wühlte er in der ungeheueren Seitentaſche des Oberrockes und warf mir den Vogel mit Verachtung in den Schooß; etwas verletzt durch dieſes Benehmen nahm ich den Vogel auf, betrachtete ihn und ſagte: „Das iſt ja ein Specht!“

Ein frohes Erſtaunen ſpiegelte ſich in Halvors Geſicht ab; ſeine Augen glänzten und die Stumpfnaſe wurde noch mehr in die Höhe gezogen, vergleichsweiſe wie der Arm eines Soldaten, der ſich zum Czako hinauf hebt, um dem vorbeigehenden Officier ſeine Ehrfurcht zu beweiſen. „Was Teufel!“ rief er und

reichte mir freundlich und mit einer Art von Ehrfurcht die Hand, „kennt der Herr Doctor die Vögel?“

Ich verſicherte ihm, daß ich ein großer Liebhaber derſelben ſei, und daß ich in Kopenhagen eine Voliere und eine fliegende Hecke gehabt habe; ferner bemerkte ich höflich, daß ich verſchiedene illuminirte Kupfer und viele Werke beſäße, die zum naturhiſtoriſchen Fach gehörten und — daß dies Alles zu ſeiner freien Benutzung ſtände, wenn es ausgepackt ſein würde.

„Ach potz Tod und Teufel!“ rief er und ſprang empor, „Sophie! lauf und hole meine Pantoffeln! Lieber Doctor, Sie müſſen gleich mit mir hinauf und meine Vögel ſehen — ach, mein Rabe iſt ſo krank! zum Teufel, wie konnte ich denken, daß ein gelehrter Mann ſich um Spechte bekümmere! da iſt doch noch mehr Menſchliches in ſolch' einem Bücherwurm, als ich geglaubt hätte.“ Inzwiſchen waren die Pantoffeln angelangt; er ſteckte nur einen derſelben an das Bein, welches, zum Entſetzen der Hunde, ſeiner Zierde, des Waſſerſtiefels, beraubt worden war, und tanzte ſo mit einem Waſſerſtiefel und einem geſtickten Pantoffel vor mir her nach dem Boden hinauf, von den zwölf Hunden gefolgt. Unterwegs fragte er mich, ob ich ein Freund von Hunden ſei: ich bejahete es und bemerkte,

daß er fröhlicher und fröhlicher wurde. „Hören Sie, Doctor, rief er, „ich habe meine Hunde vortrefflich dreſſirt, das können Sie mir glauben. Haben Sie je einen Menſchen vor mir mit zwölf Hunden, alle von ganz verſchiedener Race, auf die Jagd gehen ſehen? ſehen Sie hier den Hühnerhund Thor! Thor, ici! ſitze! ſo — ſehen Sie, der ſitzt auf den Hinterfüßen! — geben Sie jetzt Acht auf das Windſpiel! Schnapp! ici, geh ſie ſpazieren! ſehen Sie, ſie geht aufrecht! — Paſſen Sie nun auf den Mops! Mufti, avance! ſehen Sie, wie er auf dem Bauch kriecht. Ach, es iſt ein herrlicher Anblick, den Dachshund vor Becaſſinen ſtehen und dieſen ächten fünfchen Spitz Kriek-Enten apportiren zu ſehen. Manchmal mißglückt es, aber dann ſetzt es Hiebe.“ — Und nun ſtanden wir in dem Zimmer, wo ſich die beflügelten Geſchöpfe befanden: zwar hatten ſie da keinen ſo weiten Raum, als den, unter welchem ihre freien Cameraden umherfliegen, aber ſie hatten es doch höchſt comfortable darinnen. Kleine Tannenbäume waren in Kübeln herumgepflanzt, und da baute der Vogel von den canariſchen Inſeln ſein Neſt. Ich traf im Zimmer manche alte Bekannte an: den bunten Stieglitz, den frühlingsgrünen Zeiſig, die Grasmücke und die ſeltene Golddroſſel, die Miſtel-

droſſel und die ſcheue Amſel; die Turteltaube gurrte und lachte ihr heiſeres Gelächter, aber im Käfig eingeſperrt ſaßen die naſeweiſe Kohlmeiſe und der kleine highwayman, der Neuntödter.

„Mir fehlt," brach er mit rohem Gelächter aus, „noch ein Vogel."

„Welcher?" fragte ich, „etwa der Buchfink oder die grüne Bachſtelze?"

„Nein, die meinte ich gerade nicht," erwiederte er, fortwährend tölpelhaft lachend, „nein, ich meinte den ſchönen Seidenſchwanz; das iſt ein hübſcher Vogel, aber ſehr unreinlich. Inzwiſchen habe ich ein recht gutes Erſatz-Exemplar unten in der Stube — in meiner Mutter!" — Ich warf ihm einen böſen Blick zu, mußte aber ſpäter einräumen, daß die Vergleichung treffend war.

Von der Vogelcolonie gingen wir hinab in den Stall, wo Halvor, nachdem er ein Haarſeil durch die Bruſt einer lungenkranken Stute gezogen und nachdem er, auf die behaglichſte Weiſe von der Welt, einer kränkelnden Kuh ein wohlthuendes Klyſtier beigebracht hatte, befahl, zwei Pferde aufzuſatteln, damit wir gemeinſchaftlich die Umgegend in Augenſchein nehmen könnten. Und auf dieſer Tour hatte mein Wegweiſer

da ſo viel mit dem Juſpiciren einer Schar Grabenarbeiter, die unter der Aufſicht eines tauglichen Vogts, (er ſchlug einen prächtigen Stock), mit der mündlichen Zurechtweiſung eines Köthners, der ſein Dach auf eine Weiſe deckte, welche in den Augen des jungen Herrn keinen Beifall fand, und mit der körperlichen Züchtigung eines Hüters, der ein fortgelaufenes Schaaf ſuchte, zu thun, — daß wir erſt nach Hauſe kamen, als der Gonggong andeutete, daß nun Halvor Thyeſens liebſte Tageszeit, nämlich die Mittagsſtunde, endlich eingetroffen war.

Bei Tiſche erblickte ich dann zum erſten Mal meine zukünftige Hausmutter. Sie war, obgleich Mutter von fünf Kindern, noch wirklich hübſch; ſie betrachtete mich mit Wohlwollen; ob das nun geſchah, weil ich ein Laudabiliſt mit zwanzigtauſend Thalern (ein allerdings ſeltenes Phänomen in Dänemark), oder weil ich ein recht gefälliges Aeußere beſaß, das kann ich nicht beſtimmen. Was das letztere betrifft, muß ich indeſſen bemerken, wenngleich Andere gefunden haben, daß ich ein hübſches, zwar etwas melancholiſches Angeſicht mit ſchwarzen Augen, dunkle Augenbrauen und einen anſtändigen Backenbart hatte, ſo muß ich doch geſtehen, daß ich unter den Unteroffizieren der

Garde-Infanterie weit hübschere Gesichter gefunden habe. —

Gleichwie die Finsterniß bei der Erschaffung der Welt sofort verschwand, als Jehova rief: es werde Licht! (Haydn hat es in seinen Tönen gemalt), eben so wurde jeder Grützklop und jedes Fleischstück auf Halvors Teller vernichtet, so daß diese in einem Nu ganz weiß wurden; und seine vertilgende Wirksamkeit wurde nicht eher unterbrochen, als bis seine Mutter sich mit folgenden Worten an mich wandte: „Mein guter Herr Harring! ich betrachte Sie schon als ein Mitglied der Familie und bitte Sie deshalb, zwischen mir und meinem Manne über eine Familienangelegenheit Ihr Urtheil abzugeben, und zwar über folgende: meine älteste Tochter Sophie ist mit dem Zehntencommissair R—, einem sehr wohlhabenden Manne verlobt, der in diesem Jahre zu Weihnachten Hochzeit zu halten gedenkt. Nun erhält eine jede von unsern Töchtern achtzig Thaler jährlich, um sich dafür zu kleiden; aber ich behaupte, daß Herr R— jetzt an Sophie diese achtzig Thaler bezahlen muß; ich betrachte Verlobung und Ehe als ein und dieselbe Sache; denn der, welcher sich nicht verheirathen kann, muß sich auch nicht verloben — aber das dumme Mädchen genirt sich, es

Herrn R — zu ſagen. Es iſt gerade nicht der achtzig Thaler halber — denn Geld haben wir ja genug...."

Hier fuhr Halvor auf: „Was iſt das für ein Geſchwätz, Mutter? Sind Verlobung und Ehe ein und daſſelbe? ja das wäre was Schönes, wenn Sophie und der Commiſſair daſſelbe ſagten und brächten ein Neſt voller Jungen, und der Commiſſair ließe ſie dann ſitzen. Nein, Du ſollſt nicht weinen, Sophie. Will Vater Dir Dein Taſchengeld nicht bezahlen, dann will ich es meiner Seel' thun. Sieh mir da Einer! Sophie, mein Mädel, bringe mir den Kaffee in den Stall hinunter, ich muß ſehen, ob die kranke Kuh — Du biſt ja immer ein gutes Mädchen geweſen. Lebt wohl, Doctor, denkt an die Bilder."

Und damit erhob er ſich ärgerlich und ging nach der Thür; als er aber an dieſelbe kam, entſann er ſich, daß er auf ſeinem Teller noch ein fettes Stück Meerrettigfleiſch hatte liegen laſſen — das lockte ihn — er kehrte zurück, ſteckte den Klumpen in den Mund, ſchluckte zwei große Gläſer Bier hinab und ging darauf gravitätiſch, allen Hunden pfeifend, zur Thür hinaus. Ich empfahl mich gleich nach der Mahlzeit und ging

nach meinem Zimmer hinauf, wo ich meine Bücher auspackte und mich auf das Bequemſte einrichtete.

Nun aber glaube ich, daß ich es nicht länger aufſchieben darf, Halvor Thyeſens Charakteriſtik zu geben, und dieſelbe lautet denn wie folgt:

Halvor Thyeſens Kenntniſſe als Thierarzt dürften wohl nach den beiden erwähnten Beweiſen mit der Stute und der Kuh kaum beſtritten werden. Was ſeinen Körper anbetraf, ſo „beſaß er eine ſtattliche Figur," er hatte breite Schultern und bedeutende Armkraft. Die linke Hand hatte er im achtzehnten Jahre gebrochen, als er ſeine fünf Finger in fünf Soldatengewehre ſteckte und dieſe alle auf ein Mal mit ſteifem Arm aufheben wollte. Als Knabe hatte er Sperlinge mit dem Flitzbogen geſchoſſen, jetzt ſchoß er Schwäne mit der Büchſe. Er wußte, daß, wenn das Schwein mit einem Strohwiſch im Maul herumlief, um ſich damit ein Lager zu bereiten, dies eine ſichere Vorbedeutung von Unwetter war; eben ſo wenig war es ihm unbekannt, daß, wenn die Fröſche im Frühjahr zu quaken anfingen, es Zeit ſei, den Hafer zu ſäen, und daß, wenn der Schleedorn keimt, das Korn in die Erde muß; auch darfſt Du, lieber Leſer, nicht glauben, daß er nicht wußte, daß die Lerche ſo lange nach

Lichtmeſſe ſchweigt, als ſie vorher ſingt, und daß wir einen ſtrengen Winter bekommen, wenn die Ebereſche reichliche Frucht trägt. Auch wußte er wohl, daß, wenn die Hunde Gras freſſen oder der Fuchs ſtark bellt, oder die Krähen ſich in großer Menge im Herbſt auf den Feldern verſammeln, dies eine Vorbedeutung von ſchlechtem Wetter ſei. Prächtig wußte er zu erzählen, wie trockener März, naſſer April und kalter Mai die Häuſer mit Korn füllen werden; klar wußte er auseinander zu ſetzen, daß, wenn die Wieſen rauchten und dampften, „das Moorweib ihre Abendgrütze rühre," und daß es dann am nächſten Tage heiß werden würde. Ferner war er in himmliſchen Angelegenheiten bewandert: ſtand der Regenbogen im Süden, ſo bedeutete es Regen; ſtand er im Norden, dann bedeutete es trockenes Wetter. Er gab ſich herzlich gern den Freuden des Gaumens, aber deſto ſeltener dem Leſen hin, mit Ausnahme, daß das Buch vom Ackerbau, von der Jagd, vom Vogelfang oder Eulenſpiegel und Holger Danſke handelte. Wenn ſein Geiſt den höchſten Schwung nahm und er am Romantiſchſten geſtimmt war, dann wünſchte er ſich in die Ritterzeiten zurück; er ergötzte ſich beim Gedanken an die Turniere, wo man einen gewaltigen Gegner mit dem

Schwerte mitten durch hieb, und er erquickte ſein Gemüth, indem er an das „Trinken aus Schädeln“ dachte. Er genoß nie Branntwein und fühlte ſich dadurch geſchmeichelt, daß ich, der gelehrte Mann, es auch nicht that. Er war ſehr gewaltſam in ſeinen Bewegungen und ſoll ſogar, bei einer Gelegenheit, wo ſein Vater ein ſchmuckes Milchmädchen verabſchieden wollte, Schimpfworte gegen den Paterfamilias gebraucht haben; auch waren faſt alle ſeine zwölf Hunde Invaliden, ſo hatte er ſie in ſeinen unregierlichen Augenblicken gezüchtiget: Schnapp hinkte auf dem einen Vorderbein, Thor hatte nur ein Ohr, Spitz hatte einen gebrochenen Schwanz und Muſti war caſtrirt. Gegen Bücher und gelehrte Leute beſaß er einen bedeutenden Widerwillen, aber er liebte die Natur, doch ſelbſt ohne dieſe Liebe zu ahnen; erſt, wenn man ihn auf die eine oder andere Schönheit aufmerkſam machte, faßte und eignete er ſich ſolche an, und war dann äußerſt dankbar gegen den, der ſie ihm gezeigt hatte. Unter allen gelehrten Leuten (er nannte ſie ſämmtlich: Doctores) genoſſen beſonders die Theologen ſeine unbedingte Verachtung: er nannte ſie geradezu Heuchler, und ich erwarb mir erſt ſein vollkommenes Vertrauen, als er erfuhr, daß ich mit Leib und Seele der chriſtlichen Moral huldige,

daß ich aber nicht blindlings an die miraculöſen Ausſchmückungen glaube. Und jetzt, mein lieber Halvor Thveſen! ſollteſt Du durch Zufall, oder vielleicht aus Wohlwollen für mich, einen Blick auf dieſe einfachen Blätter zu werfen würdigen, ſo wirſt Du ſicher ſagen: Johannes Harring, Du haſt mich richtig beſchrieben!

Wenige Tage nach meiner Ankunft auf dem Gute fing ich meinen Unterricht mit den Mädchen und Chriſtian an, und meine Eleven machten mir die größte Freude: es waren meiſtentheils lebende Sprachen, Franzöſiſch, Deutſch und Engliſch, welche ich ihnen durch die vorzüglichſten Schriftſteller der verſchiedenen Länder beibrachte. Ich überredete Halvor einſt, einer dieſer Stunden beizuwohnen; aber er parlamentirte erſt mit mir, daß alle ſeine Hunde im Zimmer, wo wir laſen, zugegen ſein ſollten: er konnte ihre Geſellſchaft unmöglich eine ganze Stunde entbehren. Und als wir nun zu leſen anfingen, gab es tauſend Zerſtreuungen für Halvor: bald biß Schnapp Muſti in den Schwanz, bald kratzte Spitz ſich an einer Wunde, die er auf dem Rücken hatte, und bald wollte der Pudel den Jagdhund careſſiren, welcher eine Hündin war; und endlich verſicherte er mir, daß ſeine Bruſt ihm eine langwierige ſitzende Stellung nicht erlaube und begab

ſich darauf eiligſt davon (was übrigens die Bruſt betraf, ſo hatte dieſe eine Wölbung, die der Kuppel auf der neuen Capelle bei der Roeskilder Domkirche nicht unähnlich war).

Ein anderes Mal hingegen traf ich glücklicher ſeinen Geſchmack: ich lud ihn zu einem naturhiſtoriſchen Vortrage ein. In einer populären Darſtellung ſtrebte ich allein danach, meinen Zuhörern die Naturgeſchichte lieb zu machen und ich richtete beſonders meine Rede ſo ein, daß Halvors Aufmerkſamkeit fortwährend geſpannt war: ich erzählte ihm, daß Reiſende, die ſeit Jahrtauſenden bezweifelte und beſtrittene vierhörnige Antilope, die ſchon Aelianus beſchrieben, wieder aufgefunden hätten; ich theilte ihm mit, wie ruſſiſche Schiffer, nördlich von Sibirien, auf einem Stück Treibeis das gigantiſche Mammuthsthier mit Haut und Haaren, Fleiſch und Muskeln gefunden — das gewaltige Thier war durch die Kälte friſch bewahrt und von jener fernen Zeit her erhalten worden, wo die Grundpfeiler der Welt gelegt wurden; auch vergaß ich nicht, vorzuleſen, wie die franzöſiſchen Naturforſcher bei Napoleons Zuge nach Aegypten eine Mumie ausgegraben hatten, die eine Zwiebel in der Hand hielt; ſie pflanzten die Zwiebel in die Erde, und dieſe wuchs, und vor

Napoleons und ſeiner künftigen Marſchälle Augen prangte die Blume, die ſich wohl eigentlich vor den Blicken der Cleopatra und der Ptolomäer hätte entfalten ſollen. —

Am Abend kam Halvor mit einer Flaſche Wein und zwei Gläſern in mein Zimmer. „Doctor," ſagte er, „ich bin Ihnen gut und deshalb will ich Brüderſchaft mit Dir trinken, und dann bin ich Dein Freund und da kannſt Du Dich auf mich verlaſſen, und dann wehe dem, der Dir Was zu Leide thun will, wenn Halvor Thveſen es ſieht." Und wir tranken Brüderſchaft mit allen Formalitäten. — —

Es war an einem hellen Sonntag-Morgen, in der ſchönſten Zeit des Frühlings, als ich gedankenvoll im Thiergarten herum ſchwärmte und am Ende einer langen Allee ſtehen blieb, von wo man die Ausſicht über eine Wieſe hatte, die noch voller Waſſer ſtand. Ein Paar wilder Enten flog auf, als ſie meine Schritte hörten; in der Ferne läutete die Kirchenglocke des Dorfes, um die rothbäckigen Bauern zu verſammeln. Meine Seele war zur Andacht geſtimmt, und ich gedachte der Worte meines Bruders Arthur, als er zu mir ſagte: Johannes, ich bin, ſtreng genommen, kein Rechtgläubiger, oder richtiger geſagt, kein vollſtändig

gläubiger Christ. Unsere Kirchen kommen mir zu klein vor: meine Domkirche ist die massive Weltkugel; meine Altartafel ist der unendlich schwellende Ocean, wo die Fregatte mit vollen Segeln geht, und dessen Gemälde aus der Abspiegelung der Sonne, des Mondes und der Sterne auf der Oberfläche besteht; meine Taufe sind die Gewässer des Frühlingsregens; meine Orgel ist das große Menschengeschlecht und die Pfeifen der Orgel werden von den einzelnen klangvollen Stimmen aus jeder edlen Brust gebildet."

Ich wurde in meinen Grübeleien durch Halvors rohe Stimme unterbrochen; ich war erstaunt, daß in seinem Aeußern heute eine gewisse Eleganz herrschte, die er sonst zu jeder Zeit verschmähte; aber am meisten frappirte es mich, daß von allen seinen Hunden nicht ein einziger in seinem Gefolge zu erblicken war. „Komm und begleite mich, Doctor," begann er, „wir wollen den Prediger besuchen und bei ihm zu Mittag speisen; ich habe es oben im Zimmer schon gesagt. Da sollst Du seine Tochter sehen" — hier überzog eine flammende Röthe seine Wangen — „das ist das schönste Mädchen in der Gegend, aber sie ist etwas melancholisch. Wollte Gott, daß sie meine Frau werden möchte, dann würde ich mich gern ändern und mich

netter kleiden, und wollte auch gern Franzöſiſch und Deutſch lernen, (das Engliſche werde ich ſicher nie ausſprechen lernen, meinſt Du nicht?) und würde auch meine Hunde nicht mehr ſchlagen." Es lag in dieſem Augenblick etwas ſo Rührendes in ſeiner rohen Stimme, daß ich ihn erſtaunt anblickte, und da gewahrte ich, daß er ſeine Augen trocknete.

„Und hält ſie denn gar nichts von Dir?" fragte ich nach einer Pauſe.

„Fürwahr, nein," erwiederte er ärgerlich, „ich bin ihr zu bäueriſch und zu häßlich — da zur Hölle, nun haben ja die Kühe das Gehege niedergeriſſen — ich glaube eher, daß Du Glück bei ihr machen wirſt; wenn dem ſo wäre, dann würde ich ſie Dir auch lieber als irgend einem Andern gönnen — ich habe früher ſonſt viel von dem Schützen Richard gehalten — ihr Vater iſt, was ſie Conſiſtorialrath nennen, giebt es nicht Etwas, was ſo heißt? daß will wohl ſagen, daß er bald erwarten kann, Biſchof zu werden? — ach, potz Tod und Teufel! Muſti, putz' ihn, allez, allez, Thor, Schnapp! putzt ihn, ſieh den Fuchs, — ach das iſt doch verdrießlich, nun habe ich ſie ja da oben eingeſperrt — er iſt auch Ritter vom Dannebrog — ich meine den Prediger, ein ſehr ſtolzer Mann, ein feiner Hof-

mann. Sie heißt Mathilde, und ſie hat zwei Augen, ſo dunkelbraun, als blickte ich in das ſchwärzeſte Moorwaſſer. Komm, laß uns raſch zugehen, mich verlangt ungeheuer danach, ſie zu ſehen, obgleich ich weiß, daß ſie ſich gar nicht um mich kümmert — ſieh, da hüpft ein Rothkehlchen!“ — —

Wir beſchleunigten unſere Schritte und kamen nach dem Pfarrhofe; aus einem Loche in der Mauer neben der Thür ſprang ein Hund und empfing uns mit lautem Gebell, aber ein Wink des großen Hunde-Amateurs, Halvor, verwandelte ſogleich den Aerger deſſelben in ein freundliches Wedeln. Wir traten in das Wohnzimmer, und da ſaß das blühende Mädchen, deren ſchöne Sterne beſtimmt waren, ſo bedeutungsvoll in meinem Horoſkop zu ſtrahlen.

VIII.

Der Hirſch entfliebt, wenn das Jagdhorn ſchallt.
Gar ſtattlich durch den grünenden Wald;
Eine Hindin geht in des Pfarrers Gefild',
Die hat meine Seele mit Liebe erfüllt.

„Das iſt Doctor, ich will ſagen Student und Candidat Harring!“ nahm mein Begleiter das Wort, indem er vor Mathilde mit dem Finger auf mich zeigte, gerade als ob ich ein ausländiſches Thier wäre; zu gleicher Zeit kratzte er in der ſüßen Verwirrung der Liebe aus und ſchlug mich dabei recht fühlbar gegen das Schienbein.

Ob es nun meine oder Halvors Ankunft war, welche das ſchöne Mädchen bewegte, denn eine brennende Röthe überzog ihre Wangen, den Hals und den ſchönen Nacken; ein ſchmerzlicher Zug zuckte in ihrem Antlitz, als ſie mich feſt betrachtete, und ſie antwortete nichts weiter als: „Ich werde meinen Vater rufen.“ Nachdem ſie das Zimmer verlaſſen hatte, fragte Halvor raſch: „Na iſt ſie nicht hübſch?“

„Sicher!“ erwiederte ich ſinnend.

„Und zugleich herzensgut, nicht wahr?“ fuhr der Liebhaber fort.

„Das kann ich noch nicht beſtimmen,“ erwiederte ich lachend, wurde aber ſogleich wieder ernſthaft, indem ich ihr Portrait betrachtete, welches an der Wand hing. Sie mochte jetzt wohl einundzwanzig Jahre alt ſein, aber das Bild ſtellte ſie als ſechszehnjährige Jungfrau, mit einem Eichhörnchen ſpielend, dar. Es war dem Maler recht geglückt, gerade etwas Naives und Frommes in das muntere Antlitz zu legen; jetzt trug ſie ihr Haar geflochten, aber ſie war mit herabhängenden Locken gemalt. Ein leichtes Beben fuhr durch meinen Körper — ich hätte das hübſche Portrait küſſen mögen.

Die Thür wurde inzwiſchen geöffnet, und der Conſiſtorialrath zeigte ſich mit der ganzen Feinheit eines Diplomaten. Er trug das Ritterkreuz gerade an derſelben Stelle, wo bei Halvor ein Pulvermaß an einem kleinen grünen Bande prangte. Herr Johnſen, ſo hieß Mathildes Vater, hatte eine braune Mütze auf dem Haupte, worüber er ſich entſchuldigte: „Ich habe mich vor Kurzem etwas erkältet,“ begann er, „ich war nämlich vor einigen Tagen ſo unvorſichtig, durch einen Saal zu gehen, wo ein Fenſter aufſtand — ſo iſt es, wenn ein alter Mann ein Springinsfeld ſein und thun will,

was sich nur junge Leute erdreisten dürfen. Willkommen, Herr — — Herr Harring," hier bemerkte ich ein bitteres Lächeln um seinen Mund, aber er veränderte es bald und wendete sich zu Halvor mit den Worten: „Nun, mein wackerer Jäger, wie geht es mit der Jagd? ich hoffe doch, daß Musti und Schnapp sich wohl befinden?"

Halvor nahm diese Fragen im Ernst und antwortete: „Musti ist frisch und gesund, aber Schnapp hat sich in einigen Wurstdärmen verfressen, weßhalb er an Verstopfung leidet. Was die Jagd anbelangt, so habe ich, obgleich es eigentlich Sünde in dieser Zeit ist, weil sie Junge haben, einen Hasen geschossen, welchen Hirte Jens Ew. Wohledlen — (dieser Titel, meinte Halvor, müßte ganz besonders ausgezeichnet und gebräuchlich sein, sogar gegen den Justizminister und den westindischen Gouverneur, — bei ihm Männer von ein und demselben Range, — weil er eine Hindeutung auf Adel enthielt) „überbringen wird; übrigens ist da kein großer Schade bei, denn es war ein Rammler" (mit andern verständlichen Worten: Hase männlichen Geschlechts).

Der Prediger wandte sich darauf wieder gegen mich und sagte, indem er mich scharf betrachtete: „Vor

einigen Jahren war auch ein Lieutenant Harring zum Aufmeſſen herübergekommen, kannten Sie ihn oder ſind Sie vielleicht mit ihm verwandt?"

„Es iſt mein Bruder," erwiederte ich mit flammenden Wangen, denn mir ahnte ſogleich, daß Arthur ſich einiger tollen Streiche ſchuldig gemacht habe, welche ihm des Predigers Aufmerkſamkeit und vielleicht gar ſeinen Unwillen zugezogen hatten.

„Hat er Ihnen nie meinen Namen genannt?" fragte er mit einer inquiſitoriſchen Miene.

„Niemals," erwiederte ich und zog den Conſiſtorialrath nach dem Fenſter hin, „ich vermuthe indeſſen nach Ew. Hochwürden Frage, daß mein guter Arthur wohl ſeine gewöhnliche muntere Rolle hier geſpielt haben wird, ſo wie er es noch in der Hauptſtadt thut. Beſteht indeſſen ſein Vergehen darin, daß er, wie ich faſt glauben möchte, hier Schulden hinterlaſſen hat, ſo bitte ich Ew. Hochwürden inſtändigſt, mir Aufklärungen darüber mitzutheilen, wo ich dann unverweilt alle ſeine Rechnungen bezahlen werde, wie groß ſolche auch ſein mögen."

„Ach, ſo meinte ich es durchaus nicht," rief Johnſen mit einem vibrirenden Lächeln, „ich weiß nicht das Allermindeſte von dergleichen, nein weit entfernt. Ich

wollte nur ſagen, er ſei ein außerordentlich — munterer Herr; übrigens war er nur zwei Tage hier. Iſt es Ihnen nicht gefällig, mein guter Thyeſen, den geehrten Gaſt etwas im Garten herumzuführen? Mein armer Kopf erlaubt mir nicht, in die friſche Luft zu gehen — ach, die Gicht, die Gicht, aber Mathilde wird gleich kommen."

Es war mir etwas unbehaglich Vornehmes an dem Conſiſtorialrath, ſo daß ich mich mit Freuden ſeiner Nähe entzog und nach dem Garten hinauseilte.

IX.

Frühling iſt im Garten, blick' umher!
Winterſtürme müſſen nun verſtummen,
Südens Vögel zieh'n daher,
Höre, wie die Bienen ſummen.
Buntgefärbt iſt jeder Fleck,
Sieh hinab nur von den Höhen:
Dort, die Buche laubbedeckt,
Hier, die Lilien ſchlank und keck,
Drüben auch Levkojen ſtehen.
Jede Blum' verjünget ſich
Und betrachtet ſtaunend Dich.
Du, die Blume, herrlich einſt zu ſehen,
Scheineſt, ach! — jetzt zu vergehen!

Es war gerade ein ſchöner jütländiſcher Frühling, und ich bin überzeugt, daß der Lachs im Meerbuſen bei Randers und der Wels, (wenn der noch gefunden wird, während der Fluth des Soröſees, im muntern Bewußtſein, daß Flora „wieder" nach dem Norden zurückgekehrt ſei, einige bedeutende Bocksſprünge, jeder in ſeinem reſpectiven Waſſer, gemacht hatten; überdem begannen, wie oben geſagt worden, die Bienen recht vernehmbar zu ſummen.

Halvor beugte ſich nieder, nahm eine Biene, brach ſie mitten durch und reichte das Hintertheil an — die

hervortretende Mathilde, indem er ſie (natürlich mit aller bäueriſchen Courtoiſie) zu koſten bat, wieviel Honig dieſe ſchon aus den wenigen Frühjahrsblumen eingeſogen habe (der Erzähler kann darauf ſchwören, daß er es mit der Einladung ehrlich meinte).

Mir kam es vor, als hätte ſie geweint — vielleicht irrte ich mich.

Sie wandte ſich lächelnd gegen mich (Halvors freundſchaftliches Anerbieten nahm ſie nicht an), und erbot ſich, mich in der dem Pfarrhofe zunächſt belegenen Gegend herumzuführen. „Hier," ſagte ſie, als wir auf einer Anhöhe im Garten ſtanden, von wo aus wir Felder, Hügel, Wälder und einen fernen Heideſtrich überblickten, „hier ſehen Sie, Herr Harring," — hierbei bebte ihre Stimme bedeutungsvoll — „zwölf oder dreizehn Anhöhen! jetzt ſind ſie alle grün, wie vor drei — nein vor vier Jahren. — — — Doch für mich iſt das Liebſte an dieſen Bergen — Sie müſſen wiſſen, daß ich ſtets, was die Welt romantiſch geſtimmt ſein nennt, bin — das Liebſte für mich an dem ganzen grünen Platze iſt die drollige Sage, die an der Stelle haftet. Ein alter Herr auf dem Gute, welches Ihr Vater gegenwärtig beſitzt, Herr Thyeſen! ſoll nämlich einen ungeheuern Schatz in einem der Hügel vergraben

haben — ob es aus Furcht vor einem räuberiſchen Einbruch im Hofe oder ob der Beweggrund niedriger Geiz war, meldet die Tradition nicht; nur ſoviel iſt ſicher, daß er, als er bemerkte, der Tod nähere ſich ihm, ſeiner einzigen Tochter befahl, mit ihm nach den Hügeln hinaus zu fahren, welche derzeit mit Unterwald und Dornen dicht bewachſen waren. Aber in dem Augenblick, wo er der Hügel anſichtig wurde und die Hand erhob, um den Ort mit dem Finger anzudeuten, ſank er todt im Wagen um. Die Tochter ließ alle dreizehn Hügel aufgraben, aber es fand ſich Nichts, und ſie wurde wahnſinnig, die Arme. Der Bauer glaubt noch, daß ſie um Mitternacht umgeht und nach dem Silber ſucht, und dieſer Aberglaube allein ſchreckt ihn ab, um dieſe Stunde den Spaten ſelbſt in Bewegung zu ſetzen, um das Verheimlichte aufzuſuchen."

„Und, gnädiges Fräulein," erlaubte ich mir zu bemerken, „anſtatt den Ort zu lieben, weil es Ihre Heimath iſt, ſo legen Sie das Liebliche und das, was Sie anzieht, in eine Tradition, in ein einfaches Mährchen?"

„Herr Harring," erwiederte ſie, „von Jugend auf habe ich das Buch mehr geliebt als das Leben; erſt ſpät gelangte ich zu der Erfahrung, daß man am beſten

thut, das Wirkliche mehr zu lieben als das Ideale. Ich liebe die Sage, ſuche aber den Ort, um den ſich die Sage dreht, zu überſehen und zu vergeſſen. Ich liebe das arme wahnſinnige Mädchen, ich haſſe die dreizehn Hügel — ſie bergen allzubittere Erinnerungen für mich — bedenken Sie auch Herr Harring, daß ich ein einſames und freudenloſes Leben hier in dieſer Gegend geführt habe, wo die Menſchen mehr den Thieren, als denen gleichen, die nach Gottes Angeſicht geſchaffen ſein ſollen" — hier ſtampfte Halvor auf die Erde und fing die Melodie zu folgendem Bauernliede zu pfeifen an:

Drude war klein nur und hüte' die Schaf',
Wo Jeppe diente, der häufig ſie traf.

Drude ward größer und auch ziemlich ſchön,
Und Jeppe mußte ihr Liebe geſtehn.

Drude ſtand Rede und ſagte flugs nein,
Geh nur zur Elſe, die magſt Du Dir frei'n.

Ich bin zu klein und Du biſt viel zu groß,
Stirbt auch das Vieh oft, ſo wächſt doch das Moos.

— „kein gebildeter Menſch," fuhr ſie fort, ohne auf Halvors Unzufriedenheit zu achten, „findet ſich im Umkreiſe ganzer vier Meilen. Jedes Blatt erinnert mich daran, daß ich mich ſtets hier gelangweilt habe, und

jeder Vogel, der über meinem Haupte ſingt, mahnt mich, daß ich jeden Augenblick gegähnt habe und ſchläferig geworden bin — ich denke, daß ich mich mit dieſen handgreiflichen Redensarten für Sie, Herr Halvor Thyeſen verſtändlich machen kann." —

Häufig ſind junge Mädchen nur ein Wiederſchein ihrer nächſten Umgebungen: ſo giebt die rinnende Oberfläche der Aue ſowohl die grünen Geſtade wie die Wolken und den Farbenglanz des Himmels wieder — doch anders war es mit Mathilden: ihre ſchöne Seele prägte ihre Eigenthümlichkeit in jeder ihrer Bewegungen, in ihrem ganzen lieblichen Aeußern ab, „gerade ſo, wie das Licht, welches in eine Alabaſter-Vaſe geſtellt wird, die weiße Steinmaſſe erleuchtet." Erſt ſpäter, als ich mit ihrer Geſchichte bekannt wurde, verſtand ich ihre durch kummervolle Erfahrungen erhöhte und veredelte Natur vollkommen und da fühlte ich hinlänglich die Wahrheit deſſen, was Walter Scotts literairer Erbe und Nachfolger ſagt: „Es giebt keine Geheimkraft, welche das menſchliche Herz beſſer öffnet, als Unglück — hauptſächlich das Unglück, welches ſeine Entſtehung der Leidenſchaft verdankt. Erſchreckt Dich ein Schriftſteller durch ſeine Kenntniß Deiner Natur, ſo ſei überzeugt, daß er ſelbſt auch einſt getrauert hat:

ſolche Kenntniß findet ſich in der Alchymie der Thränen.“ —

Aber bitter nagten ihre letzten Worte an Halvors Seele: er wendete ſich gegen ſie um und ſagte mit bleichem Geſicht und mit Thränen in den Augen: „Urtheilen Sie ſo hart über den, der es ſo gut mit Ihnen meint, ſo nehmen Sie dieſes Pulvermaß zurück, welches Sie mir am letzten Markt ſchenkten — ich will es nicht tragen, wenn es Sie gereut, mir daſſelbe als ein Zeichen Ihrer Freundſchaft gegeben zu haben, und wenn Sie mich mit meines Vaters Ochſen und Rindern vergleichen.“

Es ſchmerzte ſie, daß ſie Halvor gekränkt hatte und ſie reichte ihm die Hand, verſichernd, daß ihre Meinung nicht ſo ſchlimm als ihre Rede geweſen wäre. Verſöhnt ſteckte er das Pulvermaß wieder in ſein Knopfloch und küßte Mathildes Hand.

Als wir nun oben auf der Anhöhe ſtanden, bemerkten wir einen Bauerknaben, der aus allen Kräften über das Feld lief und ſeinen Cours gerade nach dem Orte ſteuerte, von dem wir die Gegend überblickten. Als er uns nahe genug war, rief er ganz außer Athem: „Ach, gutes Fräulein, Mutter Dorthe liegt auf

den Tod, und bittet Sie um Gottes willen, zu ihr zu kommen, ehe ſie den Geiſt aufgiebt."

„Gleich!" antwortete Mathilde; der Knabe lief über das Feld zurück, und wir eilten durch den Garten nach dem Pfarrhofe.

„Dorthe Chriſtenſen iſt krank," redete Mathilde ihren Vater, beim Eintreten in das Zimmer, an, „und ſie läßt mich bitten, doch zu ihr zu kommen, bevor ſie ſtirbt: ſoll ich gehen oder willſt Du vielleicht?"

„Ja allerdings will ich, mein Kind," erwiederte der Conſiſtorialrath ſchnell, „für junge Mädchen iſt es nicht gut, Sterbende zu ſehen; übrigens mußt Du bei unſern Gäſten bleiben. Ei, ei? Dorthe im Sterben? das muß dem Amtmann gemeldet werden, damit er die nöthigen Anſtalten treffen kann. Hole mir meinen Fuchspelz und dann meine Galloſchen, Thildchen, auch die Pelzmütze, ich habe mich ſchon ſtark erkältet. Meine Herren, Sie entſchuldigen, es iſt meine Pflicht, Leidende und Sterbende zu tröſten."

Und damit packte die Tochter den Vater ein, und der hochehrwürdige Conſiſtorialrath begab ſich über den Hof der Pfarrwohnung zu der ſterbenden Frau; und es war drollig zu ſehen, wie er in ſeinem Fuchspelze, mit der hellen Pelzmütze auf und die ſchmale diploma-

tiſche Taille dicht in die Wildſchur gehüllt, einer wandernden Waſſerpumpe glich, wenn ſolche im Winter mit dem gelben Stroh umwunden iſt; dabei ſtand dieſe ſibiriſche Tracht im offenbaren Widerſpruch zur Jahreszeit: eine erwärmende Sonne trieb die Saat aus der Erde, der Krokus hatte ſchon längſt abgeblüht, der Vogel baute ſein Neſt und der Stallknecht hatte die rothe Mütze mit dem Hute vertauſcht; überdem war der Dompfaff vor längerer Zeit nach Norwegen geflogen. — — —

So laß ihn denn wandern! — —

Aber drinnen im Zimmer ſaß ich allein mit Mathilde; denn Halvor hatte daſſelbe in übler Laune verlaſſen, um einen Blick in die Scheune zu werfen und zu ſehen, ob die Dreſcher arbeiteten (auch hatte der Prediger einen neuen Pflug bekommen — vielleicht war es dieſer, den der Landmann näher in Augenſchein nehmen wollte), indeſſen glaube ich, daß Mathilde daran Schuld war, die ihn damit erzürnt hatte, daß ſie mich freundlich und lächelnd anblickte; genug ſo war es, Halvor befand ſich draußen und ich mich drinnen.

Und da ſaß ich und grübelte über Mathildes Antlitz: es glänzte eine Thräne in jedem ihrer Augen,

gleichwie die Thauperlen in den Blättern des Maulbeerbaumes hangen; es lag eine Wehmuth in ihrem Angeſicht, als wenn in der Hauptſtadt die Winterſonne durch ein Fenſter auf die in der Stube ſtehenden Hyazinthen ſcheint; da war ein Frühling in meinem Herzen, als wenn die erſte Liebe ſich bei'm Menſchen einſchleicht, als wenn ein Krämerburſche aus der Lehre geht und Diener wird, als wenn ein Gymnaſiaſt Student wird. Da ſaß ich und ſog das ſüße Gift von ihren Lippen, während Halvor ſich weit im Felde umhertrieb, vermuthlich von allen Qualen der Eiferſucht gegeißelt. Endlich kam der Prediger zurück; die kranke Frau war geſtorben. Wir ſpeiſten zu Mittag, als Halvor von ſeinem Ausfluge heimkehrte, und am Nachmittage gingen er und ich nach dem Rittergute zurück; aber Halvor war ſtumm und mürriſch, und ich bemerkte es wohl, daß er mich zuweilen mit finſteren Blicken betrachtete.

Aber von dieſem Tage ab war Halvor Thyeſen mein Feind.

X.

Erglänzt der Mond durch die Tannen heut' Nacht,
Und ſchlafen die Vögel alle:
So gehe ich dreiſt auf die Menſchenjagd
Und ſtelle ihm kühn die Falle.
Die Hand iſt ſicher, die Büchſe gut,
Ich will ſeh'n des Verhaßten Herzensblut.

Ein düſtergefärbter, faſt kohlſchwarzer Haß zeigte ſich in Halvors Angeſicht, ſeit jenem gemeinſchaftlichen Beſuche im Pfarrhofe; er brach allen Umgang mit mir ab, ſandte alle Bücher, die er von mir geliehen hatte, nach meinem Zimmer zurück und beſchäftigte ſich ausſchließlich mit dem Landweſen.

Ich brachte inzwiſchen faſt jeden Sonntag bei'm Conſiſtorialrath zu, gerade nicht durch den Mann dahin gelockt, ſondern durch eine unbeſchreibliche Sehnſucht, Mathilde zu ſehen, dahin getrieben. Auch war ſie ſehr zuvorkommend gegen mich, und ich merkte wohl, daß ſie gern mit mir ſprach.

Es war eines Sonntags Abends, daß ich ganz allein in des Predigers Wohnſtube ſaß: der Prediger war ausgefahren, um Thyeſens zu beſuchen, und Mathilde war in der Haushaltung beſchäftigt. Ich ergriff

ein Geſangbuch, welches im Fenſter lag: ein Papier fiel heraus — es waren Verſe — die Hand kam mir bekannt vor, doch konnte ich mich nicht entſinnen, wo ich dieſelbe früher geſehen hatte. Das Gedicht war nicht vollſtändig, denn es fehlten ſowohl Anfang wie Ende: was da ſtand, lautete wie folgt:

— — — — — —
— — — — — —

Doch mit dem Schickſal — ſo grauſam verletzt —
Wollte alsbald ich nun rechten;
Dachte mir einſt, von der Wiege bis jetzt,
Duftende Kränze zu flechten.
„Sprach ich nicht deshalb unbändig und frei
Oft auf dem Felde allein Mancherlei?
Las ich in Deinem Buche
Meiſt nicht vom inneren Streit? —
Stets zu entziffern ich ſuche,
Was oft die Menſchen hier treibt:
Züge vom inneren Streben,
Mienen, die zeugen von geiſtiger Macht,
Unſchuld, Dein Lächeln im Leben —
Gab ich auf Alles beſtändig nicht Acht?“

„Höre, was hier der Schauſpieler iſt,
Wenn er kann mehr als ergötzen:
Er iſt ein Pfarrer, dem jedweder Chriſt
Folgt in des Glaubens Geſetzen.
Denn er zerſtöret des Todes Macht,
Ziehet die Schatten aus Grabes Nacht;

Hängt die Larve vom Leben
Ueber das weiße Skelett,
Läßt uns die Vorzeit ſchweben
Ueber der Bühne Brett."

„Worte, geweiht durch des Sängers Gedicht,
Haben des Saatkornes Gaben,
Stiele und Blätter, ſie kommen an's Licht,
Dann erſt, wenn dieſes begraben.
So iſt der Dichter der ſäende Mann,
Fruchtbares Land ihm die Bühne auch dann;
Denn es treiben hier kräftig,
Nie heim von Kälte geſucht,
Baume ſtattlich und mächtig
Blüthen und goldene Frucht."

„Betrachte, ehe der Vorhang ſich hebt,
Die finſter blickende Menge!
Der Leib iſt mude, Sorge belebt
Allein des Antlitzes Länge;
Doch plötzlich wird auf des Künſtlers Gebot
Des Dichters Geiſt übertragen,
Da ſprühen die Augen — fort iſt die Noth,
Die marmornen Herzen ſchlagen!"

„Begeiſt'rung ziemt — welch' erhab'ner Troſt! —
Dem Jünger der Kunſt: es werden
Ja die Blumen frei vom eiſigen Froſt
Von ihm gelockt aus der Erden;
Denn Gott ſelbſt hieß unter's Volk ihn geh'n,
Wie die Propheten einſt gingen,
Zu wecken die Sinne, ſo ſülle ſteh'n,
Das Volk zum Leben zu bringen."

„Ich weiß, ein Künſtler hat keinen Port
Im Lebensmeer hienieden;
Es geht ſein Reich nicht nach Weſt oder Nord,
Er bricht nicht die Frucht im Süden.
Und doch ward ihm eine Herrſchermacht,
Unſchätzbar und ohne Schranken —
Des Lachens Zauber, der Thränen Macht,
Das weite Feld der Gedanken.“

„Obgleich er ſich nun verhehlet kaum,
Die Welt werde über ihn richten,
So ſchwebt er doch zu des Himmels Raum
Empor in Traumgedichten:
Selbſt wenn er der theuren Heimath, ja
Der Mutterlieb' muß entbehren —
Ein neu Jeruſalem, hofft er da,
Wird ihm die Bühne gewähren.“

„Und gilt auch häufig als Subſtantiv
Nicht Künſtlernam' in der Sprache,
So iſt er Pronomen demonſtrativ,
Und dies doch Was — denn ich ſage,
Es zeigt die Kunſt ja von Anbeginn
Zur Höhe hinauf aus dem Thale,
Es deutet ihr Finger ſtets ſinnig hin
Zu Gott in dem Himmelsſaale!“ — —

Ein Mal träumt' ich — noch weiß ich's genau:
Hamlet ſtänd' mir zur Seite;
Thränen fullten des Auges Blau,
Kummervoll ſchien er vom Leide.
Nacht war's, in dem Parterre allein, —
Vor leeren Bänken wir ſtanden:

Da, bei dieſem Zuſammenſein,
Muth und Faſſung mir ſchwanden.

„Hamlet!“ flüſterte ängſtlich ich,
„Gieb mir die doppelten Masken!
Siehe, noch glaubet die Welt nicht an mich,
Und ich will ſie überraſchen.“ —
Ach, bei dieſer Bitte ſein Herz
Wehmuth iſt überkommen,
Und ich habe mit tiefem Schmerz
Folgende Antwort vernommen:

„Weißt Du, was hier ein Schauſpieler iſt,
Wenn er kann mehr als ergötzen?
Ein X, an welchem man Alles gewiß
Doch nie das Große wird ſchätzen.
Schon an dem Namen, da klebet ein Fleck,
Welchen kein Scheuern ſchaffet hinweg:
Gern wird die Welt Dich nur ſehen
Auf dem Theater allein,
Kein Vater aber läßt gehen
Dich zur Familie ein.“

„Lockt Dich die Ehre? ein Vogel iſt ſie,
Flatternd vom Graſe zur Quelle,
Hüpfend von Baum zu Baum dahin, nie
Raſtend in heimiſcher Zelle.
Wenn Dir die Jugend nun nicht entflieht,
Trällert auch Dir er ſein ſchmeichelndes Lied;
Bis endlich Zeit und Mode
Jüngere bringen empor,
Dann ſingt der Vogel die Ode
Nicht Dir, nein dieſen nur vor.“

„So kannſt Du hungernd umher dann noch geh'n,
Weißt nicht, wie's Ende wird werden —
Zwar ſoll der Himmel dem offen einſt ſteh'n,
Dem hier die Hölle auf Erden.
Trauernd kehrt auch Dein Genius ſich ab,
Sieht er zu Flaſchen und Karten hinab
Den ſonſt Gefeierten ſinken,
Oder — getroffen vom Haß,
Troſt Dir und Hoffnung nur blinken
In dem ſo trüglichen Glas."

„Hüllt Deine Sonne nun Dunkelheit ein,
Möchteſt Du kindlich oft weinen;
Denn auf der Bühne, da darfſt Du allein
Lachend und heiter erſcheinen.
Liebe verläßt Dich und wendet ſich weg,
Venus ſtatt ihrer betritt Deinen Steg.
Eh' dann das Laub gefallen,
Werden o Jüngling ſchon ſein
Seele und Leib verfallen
Lange dem einſamen Schrein."

„Wenn auch Begeiſt'rung ſich dann noch verliert,
Ihr ſogar Du mußt entſagen,
Und Deine Blume der Hoffnung erfriert,
Sage, wie wirſt Du das tragen?
Steht das Theater nicht einſam genug?
Außer der Welt nimmt es meiſt ſeinen Flug:
Nie kannſt zurück Du mehr kehren,
Fort ſind Brücke und Steg;
Auch wird die Welt es Dir wehren,
Zwei Mal zu wandeln den Weg."

„Glaubſt Du, die Kleinlichkeit reicht nicht ſo weit,
Denkſt Du, der Neid werde ſchlafen?
Nichts iſt ſo edel und Nichts ſo geweiht,
Das dieſe Beiden nicht trafen:
Denn ſelbſt bei dem Bruder der Kunſt
Suchſt Du vergebens oft Hülfe und Gunſt.
Biſt Du ein Hamlet, ſo weile
Länger nicht hier — ach, wo
Selbſt ich ja nimmer ereile
Einen Horatio!“ — —
— — — — — —
— — — — — —
— — — — — —

„Und wer,“ fragte ich neugierig Mathilde, die gerade in das Wohnzimmer trat, „wer iſt wohl der Verfaſſer dieſes recht braven Gedichts? Ei, ei, Sie erröthen! — — vielleicht,“ fügte ich faſt eiferſüchtig hinzu, „vielleicht ein früherer Verehrer?“

„Weit entfernt,“ lautete ihre Antwort, „aber — aber, lieber Harring, weßhalb ich erröthe — fragen Sie? das war — das iſt, weil Sie eine — eine meiner Schwachheiten entdeckt haben. Sehen Sie, von Jugend auf hatte ich Neigung zum Theater zu gehen; es ſcheint mir ſo herrlich, das lebendige Organ der großen Meiſter unter den Dichtern, Moraliſt für die Menſchheit, Maler jeder Leidenſchaft zu ſein und die ſchnell vorüberfahrende äußere Spur der inneren

Gedanken und Gefühle aufzufangen. Ich vertraute mich einem — Vetter, ihm, der jene Verse geschrieben hat, aber er wies mich freundlich durch diese Zeilen zurecht: so viele Versuchungen und Gefahren muß der Mann bestehen, er unterliegt gemeiniglich — wie sollte ich da, ein Weib, bestehen können? und doch könnte es mir in der That noch einfallen, den besprochenen Weg zu betreten, wenn, und möge das erst spät geschehen, mein Vater in den Sarg gelegt wird. Dieses einfache Leben gefällt mir nicht, ich habe ja allen seinen Freuden entsagt, ich habe mich von der Wirklichkeit abgewendet — was bleibt mir da anders übrig, als die Kunst?"

„Sie haben Vieles," rief ich mit Wärme aus, „Sie haben noch Vieles aus der Wirklichkeit sich bewahrt; Sie besitzen Jugend, Herzensgüte und Schönheit — und Sie haben einen Freund, wenn Sie es erlauben, in mir!"

„Habe ich das wirklich?" erwiederte sie weinend, indem sie ihre Hand auf meine Schulter legte und mir in das Auge blickte, „hat die arme Mathilde wirklich noch einen Freund, der sie gut, jung und hübsch findet. O Harring, ich habe viel gelitten und doch hasse ich diese Welt nicht; weil Einer meine Seele

gekränkt hat, ſo mache ich es doch nicht wie ſo viele Andere, und verdamme Alle."

„Ich will Ihnen einen Erſatz gewähren, Mathilde, für das, was Sie gelitten haben," rief ich, „ich will Sie treu und in Wahrheit lieben — —."

Da überzog Todtenbläſſe ihr Antlitz und ſie ſtieß mich mit einer Art von Schauder zurück. „Gehen Sie, Harring," flüſterte ſie, „verlaſſen Sie mich augenblicklich, da kommt mein Vater!" Und ſchnell reichte ſie mir meinen Hut und ſtieß mich faſt zum Zimmer hinaus.

Betäubt ging ich über den Hof und hatte ſchon den halben Weg zum Rittergute zurückgelegt, als ich den Prediger in ſeinem Wagen begegnete. „Ei, ei," rief er, „halt, aber paſſe gut auf die Pferde, Kutſcher — Sie gehen da ohne Ueberrock, Herr Harring, höchſt unvorſichtig: mit den däniſchen Nächten iſt nicht zu ſpaßen. Am Sonntage iſt mein Geburtstag, und ich hoffe, Sie zu ſehen — alle Thyeſens kommen auch. Nicht wahr, Sie werden nicht ausbleiben? fahre zu Kutſcher, der Thau iſt kalt."

Und fort rollte der Prediger, ohne zu hören, ob ich ja oder nein ſagte. Gott bewahre! wie könnte es auch einem Herrn Conſiſtorialrath einfallen, daß Je-

mand wagen ſollte, nein zu ſagen, wenn er zu einer Fête invitirte?

Ohne etwas von dem vom Conſiſtorialrath ſo ſehr befürchteten Thau zu merken, bog ich in einen Tannenwald ein, welcher dicht beim Rittergute liegt. Das iſt, oder richtiger geſagt, das war damals eine ganz junge Schonung, wo die kleinen Bäume kaum die Höhe eines wohlgewachſenen Mannes erreichten. Und wie ich nun ſo, ärgerlich zu Muthe, des Weges dahin ſchlenderte, mit meinem Stocke die üppigen Brenneſſeln und Kletten abſchlagend, — fiel plötzlich ein Schuß, und die Kugel pfiff dicht meinem Nacken vorbei. Es war nach mir geſchoſſen worden, ganz beſtimmt nach mir, aber wer war der Feind? Wer war wohl in dieſer fremden Gegend von dem friedlichen Candidaten der Theologie beleidigt worden? — — — Ich ſtand einen Augenblick ſtill, und hätte der Unbekannte mir wirklich den Garaus machen wollen, ſo wäre dieſer Augenblick, wo ich, ohne eigentlich an die Gefahr zu denken, in Vermuthungen vertieft vornüber auf meinen Stock gelehnt daſtand, horchend, ob ich nicht das Raſſeln des Buſches bei den Bewegungen des Flüchtenden bemerken konnte — ja, in Wahrheit, dieſer Augenblick hätte hinreichen können, mein Leben

zu endigen. Ich ging ganz langsam heim, aber nur bittere Gefühle bewegten meine Brust; hatte sie mich nicht jeder Hoffnung an Gegenliebe beraubt, und war ich nicht, der nicht einen einzigen Menschen beleidigt hatte, in dem einsamen Tannenwalde meuchelmörderisch angefallen worden?

„Du sagst es an H—!" dachte ich bei mir selbst; aber ich konnte nicht ausdenken: der Anfangsbuchstabe von Halvors Namen, dieser leicht hingehauchte Buchstabe gab meinen Gedanken eine ganz neue Richtung: wie, wenn der Wegelagerer Halvor Thyesen selbst war? —

Schnell lief ich die Treppen zu Halvors Zimmer im Erker hinauf, (der Taubenschlag lag dicht daneben). Ich wollte die Thür öffnen, aber sie war verschlossen — sonst pflegte er immer bei offenen Thüren zu schlafen — — —

XI.

Ja wohl, ja wohl! ich wollte morden!
Doch anders iſt mein Sinn geworden,
Verſöhnlich meine Lippe ſpricht.
Mir ſchien, als flüſtert' Wer: Genieße!
Es war, als rief die Büchſe: Schieße!
Du aber zürne mir jetzt nicht!

Früh am andern Morgen trat Halvor in mein Zimmer; aber ich erſchrak faſt über ſein wildes Ausſehen. Es ſchien, als wäre er gar nicht in ſeinem Bett geweſen; ſein Haar ſaß unordentlich, und die Augen waren eingefallen; die Wangen bleicher als gewöhnlich. Sein ganzer kräftiger Körper zitterte, die Stimme war gebrochen, und auf ſeinem Kalmuckrock hingen Tannennadeln. Muthlos ſtand er in der Thür und ſtarrte mich mit einer Miſchung von Freude und Schmerz an. „Harring," ſagte er, „ich war es, der in dieſer Nacht nach Dir ſchoß, was willſt Du thun?"

„Halvor," erwiederte ich, „Du taugſt nicht dazu, ein Verbrecher zu ſein — was hatte ich Dir übrigens gethan, daß Du mich morden wollteſt?"

„Ach, was Du mir gethan haſt?" rief er aus,

„gar nichts, es war nur — es war, weil ich ſah, daß Du Mathilde liebteſt, und weil ſie Dich lieber hatte, als mich. Höre, ich bin ſeit langer Zeit kein Menſch mehr geweſen; wo ich ging und wo ich war, im Zimmer oder im Walde, auf dem Felde oder im Boote, habe ich nur an Dich und an ſie gedacht. Das Pulvermaß, welches ſie mir am letzten Markttage gab, warf ich in meiner Raſerei in den Mühlbach und tauchte darauf zu Boden, um es wieder zu erhalten. Meine Vögel — die armen Thiere — ſind vor Hunger crepirt; des Müllers verdammter ſchwarzer Hund hat Schnapp in das Hinterbein gebiſſen, und ich habe die Beſtie noch nicht todtgeſchlagen — auch das iſt verſäumt. Ich haßte Dich, bis ich die Büchſe abſchoß; aber von dem Augenblick an bin ich Dir ſo recht gut geweſen. In den Morgenſtunden habe ich vor Deiner Thür gelegen und auf Deine Athemzüge gelauſcht. Gott im Himmel! wenn Du wäreſt verwundet geweſen! Fordre von mir, was Du willſt, ich werde es thun, aber verzeihe mir nur. Ich will noch heute zu Mathilde gehen und ſie bitten, Dich zu lieben. Ich will ſie nie mehr ſehen, nur Du ſollſt dazu die Erlaubniß und das Alleinrecht haben. O Harring, Harring, ſei nicht mehr böſe!“

Hier umarmte er mich gewaltſam, und ich bemerkte, wie ſein mächtiger Muskelbau in meinen Armen krampfhaft zitterte. Ich nahm ſeine Hand und drückte ſie heftig: „nein, Halvor," erwiederte ich, „glaube nicht, daß ich böſe bin, aber laß uns als redliche Mitbewerber um die Krone kämpfen. Vergeſſen ſei, was geſchehen iſt. — Ich habe gerade keine große Hoffnung, aber ich will am Sonntage — jetzt weißt Du es — am Geburtstage des Predigers, Mathilde fragen, ob ſie Dich oder mich, oder Keinen von Beiden wählen will. Handle Du ſo, wie Du glaubſt, daß es am beſten iſt; gehe hin und ſprich noch heute mit ihr, wenn Du willſt, und übrigens laß das alte freundſchaftliche Verhältniß wieder in Kraft zwiſchen uns treten."

Halvor blickte mich mit großen Augen an: er konnte nicht begreifen, wie man einen Büchſenſchuß ſo ſchnell vergeben könne. Er drückte meine Hand und flüſterte freundlich: „ja, ich will heute mit Mathilde ſprechen." Und damit eilte er zum Zimmer hinaus, und ich hörte, wie er die Treppen hinab ſprang, ſein Lieblingslied vor ſich hin ſingend, den mehr oder weniger bekannten Maigeſang, in welchem der gottesfürchtige Bauer ſeine

verſchiedenen Wünſche und Bitten dem lieben Gott vorführt:

„Gieb Butter, Milch und Käſe ſüß,
Und ſchenke uns Buchweitzengrütz'.

Das Huhn laß legen Eier weiß
Zu Plinſen und zu Eierſpeis'.

Bewahr' die Gänſe uns vor Noth,
Gieb Roggen auch zu ſchwarzem Brot.

Häng' Hopfen auf die Stangen wohl
Und füll' die Beete uns mit Kohl."

Kurz darauf ſah ich ihn über den Wirthſchaftshof laufen, ob es geſchah, um Mathilde einen Morgenbeſuch abzuſtatten oder um des Müllers ſchwarzen Hund zu züchtigen, kann der Verfaſſer gerade nicht mit apodiktiſcher Gewißheit beſtimmen.

XII.

Die Zukunft beut uns Freuden
Allein gewiß;
Darum vergiß
Jetzt alle früheren Leiden.

„Für mich haſt Du nicht Lind'rung:
O nein, o nein,
Die Bahn allein
Erleichtert mir — Erinn'rung!" —

Ich habe Halvor Thyeſen nie ſo „nett" erblickt, als an des Conſiſtorialraths Geburtstage im Pfarrhofe: er hatte es ſogar bis zu einem blauen Leibrock mit vergoldeten Meſſingknöpfen gebracht und er trug — zum erſten Mal — ein Paar ungeheure Vatermörder, aus denen ſein Geſicht, (blutroth durch das ſtramme Halstuch), wie der Kopf eines Packhausarbeiters ſtarrte, welcher, mit einer rothen Mütze verſehen, ſich in einem Bodenfenſter zeigt, oder (ich halte viel von Bildern) wie eine Tulpe in einem Waſſerglaſe. Es lag Etwas, wie ein gewiſſer Triumph, in ſeinen Blicken, die er mir zuwarf; ſie verriethen deutlich, daß er mir einen bedeutenden Dienſt geleiſtet zu

haben meinte — auf welche Art? das konnte ich nicht errathen. — — —

Und wie ich nun hier in dem öden Pfarrhofe ſitze und das reine weiße Bienenkorb-Papier bemale, während meine hübſche Frau am Fenſter ſitzt und näht, und der kleine Carl mit ſeinen Zinnſoldaten ſpielt und ab und zu nach Arthurs großem Hunde hinblickt, welcher den Kopf emporhebt und knurrend auf die Schritte des Großknechts im Hofe horcht, da erſtehen wieder vor meinem innern Blick die Ereigniſſe jener ſeltſamen, auf mein Leben ſo einwirkenden Nacht im Hauſe des Conſiſtorialraths. — — —

Es waren eine ungeheure Menge „vornehmer" Leute im Pfarrhofe an jenem Abend: da war ein verabſchiedeter Lieutenant, der ein Mädchen mit fünfzehn tauſend Thalern geheirathet und darauf (natürlich) ein kleines Landgut gekauft hatte (denn wer kann nicht ein Landmann ſein oder doch wenigſtens werden?); es war (natürlich) nur eine ganz kleine Beſitzung, die er gekauft hatte, und (natürlich) verſchwand er ein Paar Jahre darauf vom Hofe und wurde (natürlich) Zollbedienter in Kopenhagen; aber an jenem Abend, zum Geburtstage des Predigers, hatte er (natürlich) Sporen an, und in dieſen formidablen Sporenrädern

ſaßen (natürlich) verſchiedene Spitzen-Garnirungen, die er (natürlich auf kriegeriſche Weiſe) von den Mouſſelin-Kleidern der Damen erobert hatte. Obgleich Mars zu ſeiner Zeit ein großer General und ein Officier von gutem Aeußern geweſen ſein ſoll, ſo glaube ich doch kaum, daß er, was den Backenbart anbelangt, ſich mit dem Herrn Lieutenant meſſen konnte.

Und dann waren da auch verſchiedene Prediger aus der Nachbarſchaft; Einer von ihnen wird mir ewig unvergeßlich bleiben. Er war ſechszig Jahre alt und hatte fünfunddreißig Jahre an einer und derſelben Pfarre geſtanden; es war ſo ein rechtes Exemplar von einem wahren „alten Landprediger.“ Ich habe in meinem Leben nie einen Menſchen im Geſicht einem Schweine ähnlicher gefunden, als dieſen Seelenhirten. Dazu war noch eine Schlaffheit über ſein ganzes Weſen ausgebreitet, als wäre er eine geraume Zeit ein Baumſtumpf geweſen, der in die Erde gepflanzt und mit Moos und Schimmel bewachſen war. Ich dachte bei mir ſelbſt: iſt das aber auch wirklich ein Menſch? iſt es nicht eher eine Commode oder ein Ofen, welcher eine menſchliche Geſtalt angenommen und ſich in einer Verkleidung, in einer unkenntlichen Maske herumſchleicht?“

Und dann war da der Amtmann ſelbſt zugegen, ein winziger,

„Ein kleiner Mann, doch groß in Staaten,
Und für den Satan ein ſchöner Braten.“

Er grüßte in der Verſammlung mit einer Freundlichkeit, mit einem Lächeln umher, nach welchem man durchaus nicht hätte glauben ſollen, daß bereits zwei Mal nach ſeiner Kutſche geſchoſſen worden war, weil er, wenn er die Steuern bei den Bauern eintreiben ließ, und dieſe nicht bezahlen konnten, die Armen es aber bei Waſſer und Brod abbüßen ſollten, dies bis zum Winter aufſchob, „indem die Eingeweide bei'm Hungern in der Kälte mehr leiden als in der Wärme.“ Wie geſagt, man hätte durchaus nicht glauben ſollen, daß es der „König auf dem Lande“ war.

Und mitten im Kreiſe bewegte ſich da auch ein ſüßlicher Doctor. „Mein Gott!“ rief dieſer einem rothbäckigen Zollofficianten zu, „wie elend ſehen Sie aus! Sie haben die kühlenden Pulver, die ich Ihnen zuletzt verordnete, gewiß lange nicht gebraucht!“ — „Ja, das weiß Gott, das habe ich,“ zitterte der Zollofficiant heraus, der ſich gerade bis zu dieſer Minute ſehr wohl befunden hatte, „aber es ſcheint mir ſelbſt,

daß ich jetzt nicht mehr ganz wohl bin — es wäre vielleicht am beſten, wenn ich ſogleich nach Hauſe zurückkehrte?" — „Unzweifelhaft!" rief der Doctor, „ich werde Ihre Frau dieſe Nacht ſchon nach Hauſe fahren. Die Arme, die müßte doch wohl ein Tänzchen mitmachen." — Und heim kehrte der Zollofficiant mit einem friſchen Recept in der Hand — man gönne es ihm! —

Ferner war da im Gewühl ein Procurator: zufällig traf er in der Geſellſchaft ſeinen Clienten und verſicherte nun dieſem, daß ſeine Sache vor dem Oberappellationsgericht nicht verloren gehen könne (das Oberappellationsgericht entſchied übrigens, daß das Urtheil des Oberlandesgerichts zu beſtätigen ſei).

Und es waren viele Andere im Zimmer, worunter auch ein jütländiſcher Pachter, aber er ſprach nur über die Frühlingsſaat und über ſeinen Kälberfuhrmann; er verbeugte ſich beſonders tief vor dem Amtmann und brauchte Kautaback.

Aber bald wendete ſich mein Blick auf Mathilde. Ihr kaſtanienbraunes Haar contraſtirte herrlich gegen den weißen Teint; ſie trug ein blaßrothes Kleid und der ſchöne Hals war mit einer weißen Perlenreihe umkränzt. Sie kam mir gleich entgegen, als ich hinein-

trat, und reichte mir vertraulich die Hand: es waren ſicher Mehrere in der Geſellſchaft, die mich darum beneideten, aber Thyeſen wendete ſich ab und ſah zum Fenſter hinaus nach des Predigers „Goldgrube“, dem großen Düngerhaufen. Traurig, faſt weinend, dachte ich bei mir ſelbſt: ach, weßhalb kann ſie mich doch nicht lieben! — Indeſſen weilten ihre Augen beſtändig auf mich, und ſie ſchienen mir zärtlich und liebevoll zu glänzen.

Nach dem Thee wurde getanzt und geſpielt, und ich tanzte mit dem ſchönen Mädchen. „Mathilde,“ bat ich, „geſtatten Sie mir eine kurze Unterredung draußen im Garten, ich fordere eine Erklärung von Ihnen; meine Ruhe, mein Glück, alle Hoffnungen meiner Jugend würden zu Grunde gehen, wenn Sie meine Bitte abſchlügen.“

Sie nickte traurig, und bald bemerkte ich, wie ſie das Zimmer verließ; Halvor lächelte, als er mich zur Gartenthür hinausgehen ſah, und bald ſaß ich mit Mathilde in der Jasminlaube — ich bat ſie um ihre Hand und ihr Herz.

„Lieber, lieber Harring,“ erwiederte ſie, „von allen Menſchen, die ich um mich erblicke, ſind Sie der, welchen ich am meiſten liebe und auf deſſen Freundſchaft

und gute Meinung ich den höchſten Werth lege. Aber,“ — fügte ſie, wie mir vorkam, mit bebender Stimme hinzu — „es iſt nicht Leidenſchaft, glauben Sie das nicht, es iſt ſchweſterliche Zärtlichkeit, das freundſchaftliche Gefühl eines nahen Verwandten, welches mich beſeelt. Betrachten Sie mich wie eine hübſche Gegend, eine lieblich geformte Bildſäule, eine ſtrahlende Blume — Sie ſagen ja, lieber Harring, daß ich hübſch ſei, o, das freut mich, daß ich Ihnen gefalle. Sehen Sie, wenn man eine hübſche Gegend recht liebevoll betrachtet, ſo kommt es Einem vor, daß dieſelbe, je länger man ſie anblickt, an Schönheit zunimmt, gerade als ob die Natur ſich Mühe gäbe, in den Augen ihres Anbeters ſchön zu erſcheinen — ſo bin auch ich erfreut, daß Sie mich leiden mögen; aber laſſen Sie es ſich nie einfallen, mich heirathen zu wollen, das kann nie geſchehen — ebenſo gut könnten Sie eine hübſche Gegend, eine Bildſäule, eine Blume oder“ — gleichzeitig hörten wir den Amtmann in ſeinem Wienerwagen davonrollen, und Mathilde fügte ſchmerzlich lächelnd hinzu — „oder Sr. Hochwohlgeboren ſchönen Wienerwagen heirathen wollen. Begnügen Sie ſich mit meiner Freundſchaft, ich bitte Sie darum.“

Sie neigte ſich zu mir, und ich fühlte einen leiſen

Kuß auf meiner Wange; da bebte mein ganzer Körper. Plötzlich fuhr ſie empor: „Ha,“ rief ſie erſchrocken, „es war hier auf dieſer Stelle, an dieſem Tage, in dieſer Stunde, vor vier Jahren! Kommen Sie, laſſen Sie uns hinauf gehen.“

Ich fragte, was ſie ſo erſchüttert habe, aber ſie erwiederte Nichts, und bald ſtanden wir im Tanzſaal. Mit Erſtaunen bemerkte ich da, daß Mathildes Benehmen gegen mich in der Geſellſchaft weit zurückhaltender und abgemeſſener als vorher im Garten war. Aergerte es ſie vielleicht, daß ihre Gefühle unten in der Laube die Oberhand gewonnen hatten? Sie war auf ein Mal ernſt geworden: Lächeln und Freude waren von ihrem Antlitz verſchwunden, und die Seitenlocken hingen über die ſchönen Wangen herab, gleichwie die Cypreſſen und Thränenweiden über des Dahingeſchiedenen Urne.

Ich ſtand in einer Fenſtervertiefung in Grübeleien verſunken, da hörte ich Pferdegetrappel draußen im Hofe, hörte Jemand gerade wie nach einem Hunde pfeifen: das war Halvor, der nach Hauſe ritt. — —

Aber ebenſo gut, wie zu einer wohleingerichteten Feſtmahlzeit Wachslichte, Langeweile und Diener in Livrée gehören, ſo iſt auch ein Lied unzertrennlich mit der ganzen Comödie verbunden, und das hatte auch

Einer der Küſter gefühlt, weßhalb denn der fromme Mann ſolch ein Ding in gebundener Rede aufgeſetzt hatte, worin ſich ein Ueberfluß von „ſilbergrauem Haar und Morgenröthe“ vorfand, von dem aber die Poeſie eigentlich total verbannt war: es war ein vollkommener Reim-Froſt.*)

Nach Tiſche tanzte ich einen Fandango mit einer ſchwerfälligen Dame, eines Oberförſters plumpen Tochter — der Fußboden war glatt, ich fiel und verrenkte meinen Fuß. Man mußte mich nach einem Sopha tragen, und drei Doctoren zogen meinen Fuß wieder in das Gelenk, aber der Eine erklärte, daß ich dieſe Nacht im Pfarrhofe bleiben müſſe und weder nach Hauſe reiten, fahren oder gehen dürfe. Ich proteſtirte, aber Mathilde erklärte, daß ich bleiben ſollte, wo ich wäre. „Wer weiß,“ ſagte ſie, „wozu eine Unvorſichtigkeit führen könnte: ich möchte ſie ungern hinken ſehen. Wollen Sie nicht bleiben, wenn ich Sie darum bitte?“ Letzteres flüſterte ſie mir faſt in das Ohr; das Fremdenzimmer wurde in Stand geſetzt, die Geſellſchaft zog allmählig ab, und ich ſchlief erſt ein, wie Alles ſtill geworden war; erſt nachdem der Conſiſtorialrath

*) Riim-Froſt: Reiffroſt, Reim-Froſt.

ſeinem Hausmädchen ihren Dienſtlohn bezahlt (das heißt: als das Mädchen die Kartengelder eingeſammelt hatte), da erſt ſenkte ſich Morpheus auf mein Haupt herab.

XIII.

Sieh', Alles ſchlaft, und dunkle Nacht
Bedeckt ſchon längſt die Gefilde;
Im Hauſe nur allein noch wacht
Voll tiefen Kummers Mathilde.

Die Uhr mochte wohl zwei ſein, als ich durch einen Laut, wie wenn die Thür geöffnet würde und knarrte, erweckt wurde; ſchläferig wollte ich mich nach der Wand zu umkehren, als ich bemerkte, daß das Zimmer, worin ich lag, plötzlich erhellt wurde. Ich drehte mich um und erblickte — — —

Vor mir ſtand lebendig klar jener friſche Traum, den ich in der Nacht nach der Beerdigung meiner Mutter gehabt hatte. Im blaßrothen Gewande, blendend ſchön, mit dem dreiarmigen ſilbernen Leuchter in der Hand, ſtand die herrliche weibliche Geſtalt vor

mir, traurig, mit dem Zeigefinger der linken Hand auf den Mund, Stille andeutend; bald erröthend, bald erbleichend, verschämt, aber schön in ihrer Trauer. Es war nicht das verjüngte Antlitz meiner Mutter, nein es war ein anderes — Gott verzeihe mir — ein mir faſt noch lieberes — es war Mathildes Antlitz.

„Johannes Harring!“ begann ſie, „mit Recht betrachten Sie mich mit Erſtaunen: was mag ich auch wohl bei Ihnen zu dieſer Zeit wollen? Aus Ihrem eignen Munde habe ich gehört, daß Sie mich lieben, in Ihrem Auge habe ich geſehen, daß meine beſtimmte Erklärung, Ihnen nie angehören zu können, Ihnen weh gethan hat. Ich komme jetzt, um dieſen Schmerz zu mildern, den ich Ihnen gegen meinen Willen zugefügt habe: ich komme, um mich ſelbſt anzuklagen, um meinen eigenen Werth zu verringern, um Ihre Achtung und Ihre Liebe zu verlieren. Die Mathilde, die jetzt vor Ihnen ſteht, iſt nicht die, wofür Sie ſie halten; ſie iſt nicht ein unſchuldiges Mädchen, wie Sie glauben; auch ihr Fuß hat die ſumpfige Grenze der Schuld betreten, aber ſie iſt doch edel genug, um Sie nicht zu betrügen, Ihnen nicht chaldariſches Erz ſtatt Gold verkaufen zu wollen. Johannes, ich bin ſchon ein Mal — Mutter geweſen!“

„Gott im Himmel!“ rief ich, „und wer —?“

Da erwiederte ſie mit klangloſer Stimme: „Er hieß — Arthur Harring!“

„Und das Kind?“

„Dem iſt wohl,“ erwiederte ſie weinend und zeigte nach oben, „es iſt bei Gott im Himmel!“ — — —

Lieber Leſer, Du wirſt begreifen können, welchen Eindruck ihre Ausſage auf mich machte. Sie, die ich ſeither als eine Marmorvaſe betrachtete, die ſollte ich jetzt als ein gewöhnliches Thongefäß betrachten; ich hatte mir eine ſchöne idealiſche Welt gedacht, incarnirt in ihrer lieblichen Geſtalt, und ſie war herabgeſunken, um ein wendiſches Götzenbild, fern von allen griechiſchen ſymmetriſchen Formen, zu werden: ſie hatte alſo das Antlitz der Tugend auf dem Körper des Laſters! — — Jetzt entſann ich mich, daß Arthur ſtutzte, als er hörte, in welcher Gegend Jütlands ich mich aufhalten würde; nun fiel mir Mathildes ſonderbares Betragen, als ich ſie zum erſten Mal erblickte, ein; jetzt kam es mir ganz natürlich vor, daß der Prediger nach Arthurs Befinden gefragt hatte und jetzt erſt erkannte ich meines Bruders Handſchrift in dem Gedichte, welches ich in Mathildes Geſangbuch gefunden hatte. Alle dieſe Gedanken ſtrömten betäubend auf mich ein,

und ich ſank mit unendlich bitteren Gefühlen auf mein Lager zurück.

Nach einer langen Pauſe nahm Mathilde wieder das Wort: „Sie kennen jetzt mein Geheimniß und werden einſehen, daß ich mich nie verheirathen kann. Beurtheilen Sie mich indeſſen nicht zu hart; bedenken Sie, daß ich nur ſechszehn Jahre alt war, als Arthur mir in der Jasminlaube eine ewige Treue ſchwur. Ich war ja faſt ein Kind, aber es iſt wahr, was Oehlenſchläger in „Erik und Abel“ ſagt: „Man lernt viel, wenn man älter wird!“ — Uebrigens, wenn Sie ein Mal Ihren Bruder wiederſehen, dann grüßen Sie ihn von mir und ſagen Sie ihm, daß ich ihm ſchon längſt vergeben habe, aber bitten Sie ihn nur um Eins: um Verſchwiegenheit! Es wäre doch Sünde, wenn er meine Schande offenbarte, ſo daß die Leute mit Fingern auf die arme Mathilde zeigen und ſie eine gemeine Dirne ſchelten möchten, nicht wahr, Johannes, das wäre zu hart? Uebrigens, würde es unter den Leuten bekannt, ſo fände ſicher mein ſtolzer Vater ſeinen Tod darüber. Die Hebamme war die alte Frau, welche an jenem Tage ſtarb, als Sie unſer Haus zum erſten Mal beſuchten; mein Vater, ein alter treuer Diener, Arthur und Sie, ſind es allein, die das Ge-

heimniß kennen, und Sie, das weiß ich ſicher, werden es nicht verrathen. Tödten Sie Ihre Liebe zu mir, bewahren Sie mir aber Ihre Freundſchaft.“ —

Leiſe, wie ſie in das Zimmer gekommen war, verließ ſie es auch wieder und ließ mich in einem fieberartigen Zuſtande zurück. Als ich wieder zu mir ſelbſt kam, weinte ich wie ein Kind, welches die Maſern hat. Dieſer Pfarrhof, mein bisheriges Bajä, mein Lieblingsaufenthalt, war jetzt für mich entheiligt — und die Morgenſonne beſtrahlte meine Thränen.

Mein Fußübel war völlig geheilt, als ich am nächſten Tage in das Wohnzimmer trat. Mathilde war nicht im Zimmer, aber der Conſiſtorialrath kam ſogleich zu mir: „Junger Mann,“ begann er, „ich weiß, welchen Beſuch Sie dieſe Nacht gehabt haben, Mathilde hat mir dieſen Morgen Alles vertraut. Sie will Sie heute nicht ſehen; das arme Mädchen, ſie iſt beſchämt — in einer romantiſchen Stimmung hat ſie geſtern gethan, was ſie heute bereut. Habe ich Ihnen übrigens zu Anfang unſerer Bekanntſchaft einige Kälte gezeigt, ſo verzeihen Sie es einem beleidigten Vater. Ich habe Sie immer recht gern leiden mögen und — ich rechne darauf, daß Sie verſchwiegen ſind.“

Ich beruhigte ihn nicht allein über mein, ſondern

auch (wofür ich doch eigentlich gar keine Bürgschaft leisten konnte) über meines Bruders Schweigen. Uebrigens war ich in so schlechter Laune, daß ich nicht ein Mal die Herzlichkeit beachtete, womit der alte Prediger mich anredete. Ohne ihn zu bitten, Mathilde zu grüßen, eilte ich, davon zu kommen. Ach, ich dachte nicht daran, daß diese meine Kälte Mathilden schlaflose Nächte verursachen würde. Armes, unschuldiges Geschöpf! ich war der Einzige aus ihrer ganzen Umgebung, den sie liebte, der Einzige, an dessen Achtung ihr gelegen war, und ich war grausam genug, das Haus zu verlassen, worin sie wohnte, ohne ihr einen brüderlichen Händedruck zu geben, ohne ihr zu versichern, daß ihr Geständniß auf keine Weise mein gutes Urtheil über sie verringere — daß ich sie demohnerachtet liebe, daß sie doch stets Die sei, die ich für die reinste Gestalt, die ich bisher erblickt, erkenne. Wohl war die Jungfrau verschwunden, aber ich konnte sie doch nicht anders betrachten, als ein schöne — Wittwe.

Den Consistorialrath sah ich nie wieder. —

Ich hatte nicht geschlafen, viel hatte ich geweint und mehr hatte ich getrauert. Das Frühjahr, dessen unendliche sinnländische Reichthumsfülle vor meinen Augen

ausgebreitet lag, die leichtfüßige Flora — ich beachtete ihre duftenden Gaben nicht. Heim wollte ich, ſchnell nach Hauſe und weßhalb? um mich — im Byron zu vertiefen. Nur er hat den Menſchen und das Leben von der richtigen Seite betrachtet, dachte ich, fort erbärmlicher Oehlenſchläger und Du, niedrigfliegender Neuplatoniker, Ingemann, Ihr ſeid es, von denen Byron ſagt:

„These are the madmen, who have made men mad!"

O, ich entſinne mich noch der abſcheulichen Gefühle, der ſchneidenden Schmerzen, die in mein innerſtes Weſen eingriffen, als ich vom Pfarrhofe nach Hauſe ging. Zwar hatte ich den Himmel über und die Erde unter mir, aber ich hatte auch die Hölle in mir. Ein Bauer kam mir gerade vorbei, ich kannte ihn, aber aus lauter augenblicklicher Bosheit wollte ich ihn nicht grüßen, ſondern ſtarrte gerade vor mich hin.

„Guten Morgen, Doctor," rief er, denn Halvor Thveſens Benennung war von dem ehrenwerthen Bauerſtande aufgenommen worden, „Ihr kommt wohl von Predigers?"

„Ja!" antwortete ich; „vermaledeiter Bauerbengel!" dachte ich, unterließ es aber, dieſen hübſchen, poetiſchen und höflichen Gedanken in deutliche Worte einzukleiden.

„Es hat ſicher geſtern Abend beim Tanzen geſtäubt, Doctor," fuhr mein unangenehmer Begleiter fort, „Eure Augen ſind ganz roth."

„Ja freilich ſtäubte der Fußboden, aber doch nicht ſo ſehr, als Euer verdammtes Pferd jetzt thut. Warum, zum Teufel, reitet Ihr nicht zu?" war meine eben nicht hofmänniſche Antwort.

„Der Doctor iſt gerade nicht in guter Couleur heute," fuhr Chriſten Hanſen fort.

„Nein!" und ich fluchte unwillkürlich Halvor Thyeſens Favoritfluch, „nein, der Satan ſchlage mich, das bin ich auch nicht und nun laßt mich gehen!"

Ganz phlegmatiſch fuhr der Bauer fort, mir zur Seite zu reiten, und ſchien rechte Luſt zu haben, die Unterhaltung zu verlängern. „Mit Erlaubniß," fing er wieder an, „iſt es wahr, daß Ihr Euch mit des Predigers Tochter verheirathen wollt, denn in dieſem Falle habe ich Euch ein Paar Worte zu ſagen, guter Mann!"

Hier ging mir die Geduld aus: „nein, bei meiner Seele, das will ich nicht," rief ich und ſchlug das Pferd mit meinem Stock über das Kreuz, ſo daß es im ſtarken Trabe davon lief und mit ſeinem zuckelnden Reiter verſchwand.

XIV.

Und ſo habe ich dort
Unter düſt'rem Gewölk denn ertragen
Kummer und Gram; darum fort
Auf Windesflügeln nach Kopenhagen.
Apotheke, Salben und Pflaſter
Heilen mir nie dieſer Wunden Weh;
Und Dich, Du Stadt aller Laſter,
Mit Thränen im Auge ich wiederſeh'!

Iſt es wahr, was ein deutſcher Profeſſor (Gerlach in Halle) ſagt, daß die Logik, wenn auch keine medicina mentis, ſo doch eine gewöhnliche Polizei im Reiche des Verſtandes iſt, dann muß ich reuevoll und wehmüthig einräumen, daß auf dem ganzen Heimwege nach Thyeſens Hofe in meinem Gehirne ein völlig geſetzloſer Zuſtand, eine phyſiſche Anarchie herrſchte.

Ich ging ſogleich nach meinem Zimmer hinauf, und bald darauf trat Halvor zu mir herein. Seinem Geſicht ſah ich es ſogleich an, daß ein tüchtiger Kampf in ſeinem Innern ſtattgefunden hatte, und ſo iſt die menſchliche Natur beſchaffen, daß Halvor ſich offenbar über meine niedergeſchlagene Hoffnung freute: jetzt hatte

er ja einen Gefährten in verachteter Liebe! und auf der andern Seite freute ich mich, daß er mein Camerad im Unglück war. Ich theilte ihm indeſſen nur ſoviel von der Geſchichte mit, daß ich von Mathilde eine völlig abſchlägige Antwort erhalten, und daß ſie ſich erſt nach dem Tode ihres Vaters für Einen oder Keinen der Betheiligten beſtimmen würde.

„Uebrigens," fuhr ich fort, „muß ich Dir ſagen, mein guter Thyeſen, daß ich nicht lange auf Deines Vaters Gut verbleiben werde. Darf ich frei heraus reden? und willſt Du mir verſprechen, Deiner Familie nicht zu hinterbringen, was ich Dir in dieſem Augenblick anvertraue? nun gut, Dein Handſchlag iſt mir ein ſicherer Bürge. Ich habe längſt bemerkt, daß Deine Mutter eine Verbindung zwiſchen Deiner Schweſter Charlotte und mir herbeizuführen ſucht; Deine Mutter hat ſeit langer Zeit — ich habe es wohl gemerkt — Mathilde bei mir anzuſchwärzen und ſie bei allen Gelegenheiten herabzuſetzen geſucht: ſie wünſchte vielleicht lieber, (und das kann ich ihr nicht verdenken), daß Mathilde Deine Frau würde. Was nun Deine Schweſter Charlotte anbelangt, ſo iſt ſie ein außerordentlich nettes Mädchen, deren freundliche Herzensgüte ihr ſicher — früh oder ſpät — einen

Mann, beſſer und älter als ich bin, zuwenden wird; aber lieben, kann ich ſie nun ein Mal nicht. Endlich — und das iſt der Hauptgrund, weßhalb ich ſchleunigſt Jütland verlaſſen muß — habe ich einen Brief von Kopenhagen erhalten, worin mir gemeldet wird, daß mein Bruder Arthur bedenklich krank ſei."

Dieſe Erklärung (das konnte ich deutlich ſehen) frappirte Halvor in hohem Grade: denn ebenſo wie er nun ein Mal gewohnt war, jeden Mittwoch und Sonntag die wollenen Strümpfe und das Hemde zu wechſeln, ebenſo wie es nun ein Mal eingeführter Gebrauch war, regelmäßig zu gewiſſen Zeiten des Tages den Kuhſtall zu beſuchen und zu andern beſtimmten Stunden (und die hielt er ſtrenge) Frühſtück und Mittagsmahl einzunehmen — ebenſo war er nun ein Mal daran gewöhnt, mich täglich zu ſehen und mit mir zu ſprechen, und mir anzuvertrauen, wie hoch er Mathilde liebe und wie bange er ſei, daß das kleine Füllen, welches nach dem Tamerlan, (einem ausgezeichneten Racehengſt), gefallen war, mit der Zeit ein Krippenbeißer werden möchte. Der Gedanke an dieſen Verluſt eines guten Freundes betrübte ihn ſo, daß ihm die Augen aus dem Kopf hervortraten und ſo groß als zwei vollwichtige Speciesthaler wurden,

und der Mund öffnete ſich ſo weit, daß eine Kutſche mit vier Pferden bequem hätte hindurch fahren können, ſogar mit bedeutender Contrebande (das Zollweſen iſt ja nicht ſo ſtrenge). „Jh! oh!“ waren die einzigen Laute, das einzige klingende Symbol der Verwunderung, welche Halvor im Stande war, hervorzuſtammeln, und langſam verließ er das Zimmer.

Vor meiner Abreiſe lag mir indeſſen noch die Erfüllung einer ſchweren Pflicht ob, und die beſtand darin, an Mathilde zu ſchreiben. Mit der zarteſten Schonung berührte ich kaum ein Mal ihr Geheimniß — und es war ein ſchwieriger Brief! „Glauben Sie nicht,“ ſagte ich unter andern, „daß Sie in meinen Augen herabgewürdigt ſtehen, ihre ganze Schuld ruht auf Arthurs Haupt: den Verführer, aber nicht die Gefallene, ſoll man verachten. Indeſſen reiſe ich augenblicklich von hier ab, verzeihen Sie mir, daß ich Sie nicht ſehen will. Laſſen Sie einige Zeit vergehen, dann werde ich Sie mit der alten Begeiſterung betrachten können; jetzt kann ich nichts anderes als ſchmerzliche Gefühle nähren, wenn Sie vor mir ſtehen. Und kann Sie das Wunder nehmen? bin ich nicht auf ein Mal in meinen ſchönſten Erwartungen getäuſcht worden, habe ich nicht ein ſchuldvolles Geheimniß

entdeckt, deſſen dunkle Flecke meinen eigenen Bruder verunzieren? Und was habe ich in meiner Zukunft zu hoffen, zu erwarten? Liegt ſie nicht vor meinen Augen wie eine ungeheuere Sandwüſte ausgebreitet, ohne eine einzige Oaſe, ohne eine einzige erfriſchende Quelle? Ich hatte nie zuvor geliebt, ich bin kein unbeſonnener Knabe mehr; mein Verſtand war entwickelt, deſto ſtärker, deſto inniger waren auch die Gefühle, die ich für Sie hegte. Es war keine Ball-Inclination, es war keine jugendliche Schwärmerei, es war die reinſte Liebe. Doch um Eins muß ich Sie bitten: laſſen Sie mich mit meinem Bruder reden. Ich hege doch die Vermuthung, daß Sie ihn noch lieben; wer weiß, ob er nicht reuevoll zu Ihnen zurückkehrt, und ob Sie nicht ſeine wilden Leidenſchaften zügeln und ſein rettender, guter Engel werden könnten. Ich entſage jeder Forderung an Sie, ich will, was es mir auch koſten möge, Sie als eine jüngere Schweſter zu betrachten lernen. Eines können Sie ſich verſichert halten, nämlich deſſen, daß Sie ſtets einen aufrichtigen Freund in mir finden werden; auch rechne ich darauf, daß Sie ſich in Verlegenheiten nie an einen Andern wenden werden, als an Ihren Johannes."

Dieſen Brief ſendete ich ihr eine halbe Stunde vor

meiner Abreiſe: ich wollte gerade keine Antwort haben, ich wollte nicht, daß ſie mir meine Bitte abſchlagen ſollte: ich wollte mit Arthur ſprechen.

Kurz darauf, als ich dieſen Brief fortgeſandt hatte, kam Halvor, um mir Lebewohl zu ſagen. „Ach," ſagte er, „wer hätte denken ſollen, daß Du uns ſo bald verlaſſen würdeſt! jetzt iſt es Sommer und ich hatte mich ſchon dazu gefreut, daß wir im Herbſt zuſammen auf die Jagd gehen würden, Du kannſt glauben, Doctor, daß es ungeheuer viele Füchſe in der Sipperup-Schlucht giebt. An dem Tage, als — ich nach Dir geſchoſſen hatte, den folgenden Tag, meine ich, ging ich, weiß Gott! zu Mathilde hinauf, und bat ſie, wenn ſie die geringſte Güte für mich habe, oder wenn ſie den Anfang der geringſten Liebe für mich fühle, daß ſie dann, um des Himmels willen, dieſe Leidenſchaft in der Geburt erſticken und Dich hingegen allein lieben möge; aber ſie lachte mich aus. Doch hoffe ich, Dich zum Winter in der Stadt zu beſuchen; ich bin nie in Kopenhagen geweſen und ich habe gehört, daß da eine große Vogelſammlung in der Sturmſtraße ſein ſoll, die möchte ich doch wohl ſehen, bevor ich ſtürbe, was mir wohl bald bevorſteht, denn die verdammte Liebe hat all' meinen Appetit und all' meinen Schlaf verjagt."

Der alte Thyeſen und ſeine erwachſenen Kinder nahmen herzlichen Abſchied von mir, aber die Frau vom Hauſe war ſpitz gegen mich; denn Charlotte war ja noch nicht verlobt, und ich beſaß ja circa zwanzigtauſend Thaler, die, Gott ſei Dank! nicht in der Wittwencaſſe der Capelle ſtanden.

XV.

Kronen trägt der König,
Becher leert der Jüngling;
Demant kränzt die Kön'ginn,
Uns die Maid vom Thale.
Frohsinn ziemt der Jugend
Hier bei'm Festgelage:
Spät erst laßt uns trauern,
Denn herrlich scheint die Sonne.

Häufig drückt uns Mangel;
Doch wir singen fröhlich,
Schießen blanke Schilling'
Zu dem Fest zusammen;
Sitzen hin und wieder
Zwischen offnen Wänden,
Wo die Sonne stärker
Scheinet auf die Locken.

Nächte mehr als Tage
Bringen uns zusammen.
Hört! schon ruft der Wächter
Wieder vor dem Fenster,
Aber um so lauter
Singen wir bei'm Glase:
Nachher laßt uns trauern,
Wenn nicht mehr scheint die Sonne!

Tief im Leuchter flackert
Matt des Lichtes Flamme:
Freunde, ohne Zanken
Plaudert mit einander.
Lacht und lebet lustig
Im bescheid'nen Stübchen:
Später laßt uns trauern,
Wenn nicht mehr scheint die Sonne.

Laß nun diese Zeilen den Uebergang von meinem friedlichen Landleben zu einem unruhigen Aufenthalte in Kopenhagen bilden, in dessen wildesten, schwarzesten Kneipen ich meinen Bruder aufsuchen sollte. Ich muß gerade in diesem Capitel einen solchen „Kasten" betreten und werde einen Bericht abstatten, den mehrere meiner Leser übertrieben und unwahrscheinlich finden möchten, doch ist meine Erzählung wahr und auf Begebenheiten gegründet, die sich unter meinen eigenen Augen zugetragen haben. Manchem Beamten in den höheren Classen, mancher zierlichen jungen Dame ist

es unbekannt, daß es da mitten in der Hauptſtadt, vielleicht nur vier oder fünf Häuſer von ihrer eigenen Wohnung entfernt, Orte giebt, wo Rohheit und Völlerei, Kartenſpiel und Rundgeſang — vielleicht ihre eigenen Söhne, oder ſogar ihre eigenen Liebhaber beſchäftigen. Das iſt kein Gegenſtand, der einen Correggio begeiſtern könnte, aber es iſt eine Scene für Hogarth, und ich will nicht damit zögern, mein Bild den Augen der Welt näher zu rücken, darauf bauend, daß der Leſer eben ſo wohlwollend einige vielleicht gar plumpe Ausdrücke der Saufbrüder entſchuldigen wird, als er, wie ich hoffe, ſchon im Vorhergehenden Halvor Thyeſens Bauerndialect mit Nachſicht aufgenommen hat. —

Aufrichtig geſprochen, eilte ich nicht damit, zu meinem Bruder zu gehen; denn es ſchien mir, daß ich ſie, wie ich mich allmählig weiter und weiter von dem theuren Jütland entfernte, mehr und mehr lieb gewann. Wie bitter bereute ich nicht, daß ich ſie ohne mündliches Lebewohl verlaſſen hatte! Es kam mir vor, als hätte ich wie ein unartiges Kind gehandelt, welches in der Bosheit ſein liebſtes Spielzeug zerſchlägt und ſeine beſten Freuden ſelbſt vernichtet. Bei der Abreiſe war ich ungewöhnlich kalt gegen ſie geſtimmt, aber

als die Zeit verrann, kam es mir vor, als ob ihr Bild ſich in meiner Einbildungskraft täglich verſchönerte und verherrlichte, und es errang ſeine urſprüngliche Reinheit, ſeine erſte anziehende Lieblichkeit wieder.

Und was ſollte ich meinem Bruder ſagen? hart oder ſanft mit ihm ſprechen? Ich beſchloß, ſo zu handeln, wie der Augenblick es mir eingeben würde, und, nachdem ich dieſen kräftigen, eines Mannes würdigen Entſchluß gefaßt hatte, begab ich mich an einem finſtern Herbſttage nach dem Walle, wo mein Bruder wohnte — aber zu meinem großen Schreck und demohnerachtet doch, wenn ich ehrlich ſprechen ſoll, zu einer ſchwachen Freude für mich (denn jetzt wurde ja die unangenehme Unterredung ein Paar Stunden aufgeſchoben) war Arthur ausgezogen, und Niemand wußte, ob er in der Stadt oder auf dem Lande, über der Erde oder in derſelben ſei. Ich wußte nicht, wo Riegelſen wohnte; da fiel es mir ein, nach dem „ſchwarzen Hengſt“ hinaus zu gehen, dort hatte ſich ja die luſtige Geſellſchaft früher verſammelt und ihre Bachanalien gehalten. Und ich eilte denn hinaus, aber hier war Alles todt und ſtill: nur ein einzelner Gaſt ging in dem Zimmer umher, und der Aufwärter hatte ein unbeſchreiblich wehmüthiges Ausſehen.

„Hier iſt ja kein Menſch," dachte ich,

„Apparent rari nantes in gurgite vasto!"

hier finde ich Arthur ſchwerlich. „Kellner! ein Glas Wein."

„Weißwein?" fragte er.

„Pfui! zum Kukuck! nein, rothen!" — er brachte mir das Glas. „Sie haben ſich doch nicht etwa in der Flaſche geirrt und Eſſig genommen?" fragte ich, aber der Kellner verſicherte „nein", und nun fragte ich, ob hier nicht ein Lieutenant Harring herzukommen pflege.

„Ja Der!" antwortete er und pfiff in die Finger, „nein, als er eine Rechnung von vierzig Thalern hatte, da lief er ſeines Weges mit ſeinem ganzen Anhang. Sie ſchulden alleſammt. Da war der Kieler-Student, der ſchuldet neun Mark; da war der Mäkler, der ſchuldet fünf Thaler; da war der Schiffer von Eckernförde, der ſchuldet fünfzehn Mark, nein von der ganzen ſauberen Geſellſchaft ſind wahrhaftig der Barbier und der Scharfrichter die reellſten — der Scharfrichter ſitzt übrigens drinnen in der andern Stube, wollen der Herr vielleicht —"

„Nein, nein ich danke, ſonſt ſehr verbunden!" rief ich ſchleunigſt aus, „übrigens hat mich aber der

Lieutenant geſandt, um das Geld zu bezahlen — hier iſt es — ſeien Sie ſo gut und verſchaffen Sie mir eine Quittung vom Wirthe ſelbſt — und — und" (hier kam das Ehrgefühl des Studenten mit im Spiel) „ziehen Sie auch die neun Mark für den Kieler-Studenten ab, er hat mir ebenfalls aufgetragen, ſeine Rechnung abzumachen."

Verdutzt eilte der Kellner zum Wirth hinaus, und kurz darauf erblickte ich ſieben oder acht Perſonen von der Familie, die alle neugierig zur Thür herein guckten, um den reichen Ambaſſadeur des Lieutenants in Augenſchein zu nehmen; und es war im Nebenzimmer ein Geflüſter unter ihnen, als ob ein Paar hundert Füße über den Fußboden ſchurrten und viele Quadrillen einen glänzenden Ball aufführten.

Mit freudeſtrahlendem Antlitz führte nun der Wirth ſelbſt ſeine kleine Figur mit der Papageinaſe hervor und verbeugte ſich ſo tief vor mir, daß der lange blaue Oberrock, welcher wie ein Bettvorhang um ihn hing, faſt den Fußboden erreichte. „Gott gebe," expectorirte er ſich, „daß alle Menſchen ſo reell und ſo voll von Galanität wären, wie der Lieutenant Harring! o ſeien Sie ſo gefällig und kommen Sie, ein Glas Wein zu trinken Herr — — ich weiß Ihren Namen nicht." Und nun

kam das Mädchen mit drei Gläſern ſchlechten Rothweins herein, eins für den Wirth, eins für mich und eins für — ja für wen?

O Gott! für den Scharfrichter! er näherte ſich ſchon, der kleine runde Mann mit dem ihm eigenthümlichen Wurf des rechten Armes. „Man muß fürwahr nehmen, was Einem in dieſer ſchweren Zeit geboten wird!“ begann der würdige Artmann, „es giebt wahrlich nicht viel zu verdienen in dieſer Zeit, wenigſtens iſt für mich nur kümmerliche Arbeit da. Mein Herr, Sie ſehen wie ein ſtudirter Mann aus, mit Erlaubniß, glauben Sie nicht, daß das Höchſtegericht viel zu milde urtheilt? oder ſollte die beſchränkte Zahl der Hinrichtungen vielleicht ihren Grund darin haben, daß die Menſchheit ſich gebeſſert und endlich ein Mal ihr Ohr den verſchiedenen Stimmen der Ehre, der Vernunft, der Moralität, der Religion und dem Veit öffnet, wie? Ihre Geſundheit, mein guter Herr!“ — Und wir ſtießen an.

„Hier iſt die Rechnung ergebenſt quittirt!“ ſprach der Wirth und übergab mir ein Papier; ich las den Inhalt und der lautete wie folgt:

S. T. Her Leytenandt Haring!

für Bekommene ſpeiſende und beſonders trinkende Waaren contanter bezahlt vierzig Reichsthaler

ſehr ergebenſt

Nepomuk Möller

herbergier und gaſtwirth im ſchwarzen hengſt.

„Doch ſeien Sie nun ſo gut," fuhr der freundliche Wirth fort, „mitunter auch ſelbſt ein Mal zu uns herein zu kommen: hier iſt meiner Treu nur noble Geſellſchaft."

„Ja," unterbrach ihn der Scharfrichter, „ſollte Jemand von uns Ihnen einen oder den andern kleinen Dienſt erweiſen können, ſo mögen Sie ſicher auf uns rechnen, wenigſtens ſteht meine Hand und mein Arm völlig zu Ihrer Diſpoſition."

„Ich will ſogleich Ihr gütiges Anerbieten benutzen," nahm ich augenblicklich das Wort, „indem ich Sie bitte, mir gefälligſt zu ſagen, wo der Student Riegelſen wohnt — ich weiß, daß er früher in Ihr Haus gekommen iſt und vielleicht noch kommt."

„Hier neben an!" rief der Wirth.

„Zwei Häuſer von hier!" echote der Scharfrichter, „ich werde Sie mit Vergnügen dahin begleiten."

„O, ich bitte," rief ich tödtlich erſchrocken, denn

was würde man in der Stadt ſagen, wenn man den Candidatum theologiae laudabilem, Johannem Harring, mit dem Scharfrichter Arm in Arm gehen ſähe? „nein, ich bin es nicht, ſondern einer meiner Bekannten, welcher mit dem Herrn ſprechen will," und darauf empfahl ich mich auf das Schleunigſte.

Ich eilte raſch zu Riegelſen hinauf und traf ihn zu Hauſe: „wo kann ich meinen Bruder finden, iſt er lebend oder todt?" fragte ich, nicht ohne eine gewiſſe Aengſtlichkeit.

„Er iſt am Leben," lautete die tröſtliche Antwort, „wo er aber wohnt, kann ich Dir nicht ſagen, denn ich weiß es nicht. Er und ich ſind in dieſer Zeit etwas brouillirt; willſt Du mich aber an dieſem Abend begleiten, dann will ich Dich nach der taberna führen, welche er und ſeine Genoſſen beſuchen. Wo wohnſt Du? Ich werde Dich um ſieben Uhr abholen."

Riegelſen hielt Wort und holte mich zur beſtimmten Zeit ab. „Du wirſt Dich amüſiren," ſagte er unterweges, „wenn Du die luſtige Geſellſchaft erblickſt. Willſt Du wie ich, ſo halte Dich eine Zeit lang im Hintergrunde verborgen, damit Du das ganze poſſierliche Getümmel überſehen kannſt. Wenn wir zur vorderen Stube hereingekommen ſind, ſo ſetze Dich da hin

und bleibe dort, während ich in die hinterſte hineingehe, um zu ſehen, ob er auch ſo iſt, daß Du Dich ihm nähern darfſt. Du weißt ja wohl, daß er ſeine Launen hat."

Ich billigte Riegelſens Vorſchlag, und bald ſtanden wir vor dem Wirthshauſe, wo man gerade die Lichter in den Zimmern angezündet hatte. Ich ſetzte mich in der vorderen Stube nieder, und Riegelſen ging in das Allerheiligſte hinein. Da lag eine alte Staats-Zeitung, (Gott weiß, wo das erbärmliche Blatt dieſen Namen herbekommen hat), ich las dieſes vorzügliche Blatt ſonſt nie, ſo wie aber mein Auge über die Seite hinglitt, haftete es an einem Namen — das Blut ſtieg mir in die Wangen, es kam mir vor, als ob der Erdboden unter mir bebe, während mein Blick an der Decke und an den Wänden herumſchweifte. Die Bekanntmachung, die mein Inneres ſo bewegte, war die Anzeige von einem Todesfalle; ſie lautete ſo: „Sonntag den 11. November 18— entſchlief, nach kurzer Kränklichkeit, mein geliebter Vater, der Conſiſtorialrath und Ritter vom Dannebrogorden, Eduard Johnſen. Die Gemeinde verlor ihren Hirten, aber die Tochter ihren Vater, ihren einzigſten Angehörigen, ihren treuſten Freund. Mathilde Johnſen." — —

Und das konnteſt Du ſchreiben, Mathilde? den kalten, vorſichtigen, vornehmen Prediger, *ihn*, Deinen *treuſten* Freund nennen! Bin *ich* denn Nichts für Dich? kümmerſt Du Dich gar nicht um die Schmerzen, die ich täglich erdulde, wenn ich an Dich denke? *ſein* Blut lag ſtill wie Eiswaſſer, das *meinige* rollt wie die kochenden Wogen des Geiſers; er liebte Dich, wie ein Vormund ſich eines fremden, reichen Kindes annimmt, aber ich erblickte in Dir jenes Ideal, das nur ein Mal in dem menſchlichen Gehirn hervorgezaubert werden kann —

Ich wurde in dieſen Gedanken durch einen Geſang in dem anſtoßenden Zimmer unterbrochen; ein ſchrillender Tenor ließ ſich hören:

„Treibt mich der kühle Wind aus meinem Lande,
So treibt er mich doch nicht aus meinem Stande!
In der Luft Luft leb' ich,
In der Luft Luft ſchweb' ich,
Und wer in der Luft Luft lebt, der iſt mein Bruder!"

Ich ging in das Zimmer hinein, aus welchem der Geſang ertönte; da ſaßen Zwei und ſpielten Piquet. Der deutſche Tenorſänger war - wie ich ſpäter erfuhr — kein Anderer als der Kieler-Student, für den ich

bei'm Wirth in dem ſchwarzen Hengſt die neun Mark bezahlt hatte. Es war eine ſtattliche Figur mit einem herrlichen Kopfe, deſſen ſtark markirte Züge durch eine ungeheuere Narbe über die eine Wange noch ausdrucksvoller gemacht wurden. Sein Mitſpieler war ein Jütländer mit einem tiefen Baß, außerordentlich kaltblütig, und mit einem ungeheuer kraftvollen Körperbau. Er ſprach ſehr langſam und ſchnarrte ſo bei dem ehrlichen Buchſtaben R, daß ich, wenn ich dem Leſer einen nur einigermaßen klaren Begriff davon beibringen ſollte, genöthigt ſein würde drei Errn in den Worten anzuwenden, wo ſonſt nur eins vorkommt, und vier, wo ſich urſprünglich nur zwei befinden.

„Das ſind rrecht verrſchimmelte Liederr," begann der Jütländer, Herr Svendſen, „dieſe — deutſchen, mein frreundlicherr Brruderr! Da iſt kein Kerrn drrin, wie in unſerrn rredlichen däniſchen Liederrn, und die Melodie iſt oft jämmerrlich genug!" Und nun fing er, um ſeine Behauptung zu beweiſen, gleich einer ungeheueren Hummel, die bekannte Strophe zu brummen an:

Mancher hat unverdient Namen getragen,
Mancher war ſtolz auf ſein lumpichtes Geld!
G'rade heraus jedoch will ich's Euch ſagen:
Voll iſt von Bettelgeſindel die Welt.

Der Eine bettelt Schlüſſel, der And're bettelt Band,
Der Dritte bettelt Sterne ſich aus königlicher Hand.

Plötzlich fuhr der Kieler-Student vom Stuhle auf. „Nein," rief er, „ich leide es nicht, Svendſen! Du ſitzeſt ja und betrügſt mich bei offenen Augen, ich will nicht mehr ſpielen!"

Ganz ruhig antwortete Svendſen nur: „nun gut, willſt Du nicht ſpielen, kannſt Du es bleiben laſſen. Setze Dich indeſſen niederr und gieb Karrten, ich habe die Vorrhand." Der Kieler ſetzte ſich, und ſie ſpielten weiter, aber in tiefem Schweigen.

„Es iſt errſchrrecklich," fing Svendſen wieder an, „wie hitzig und rrechthaberriſch ſolche junge Menſchen wie Du, mein ſrreundlicherr Brruderr, und Deines Gleichen ſind."

„Halt!" ſchrie der Kieler wieder und fuhr heftig empor, „da betrogſt Du wieder, Du ſpielſt falſch, Du Eſel! das iſt abſcheulich und deutet auf einen niedrigen Charakter."

„Aberr das iſt ja ganz was Ungerreimtes," erwiederte Svendſen ganz phlegmatiſch, „ſollſt Du denn allein die Errlaubniß zum Betrrügen haben? Du wirrſt nie hörren, daß ich Dirr Vorwürrfe mache, wenn Du falſch ſpielſt und doch machſt Du ſolchen Lärrm, ſo oft Du

mich erriatyſt. Nein mein freundlicherr Bruderr, betrrüge nurr wie gewöhnlich, aberr verrbiete mirr nicht, Kreyrreſſalien zu errgrreifen. Willſt Du geben oderr ſoll ich?" —

Ich bekam von dieſer Unterhaltung nichts mehr zu hören, denn Riegelſen kam in demſelben Augenblick, mich zum ἄδυτον oder penetralia abzuholen. „Komm," ſagte er, es iſt Nichts im Wege. Es ſoll gerade heute Abend ein Abſchiedsfeſt in Folge der morgenden Abreiſe eines holſteiniſchen Schiffers gefeiert werden. Setze Dich in den Hintergrund, wenn wir hinein kommen, höre und ſieh, und Du wirſt Dich unfehlbar amüſiren."

Und wir gingen durch das Billardzimmer, wo zwei lahme Perſonen, ein Kriegsaſſeſſor und ein verabſchiedeter Conſul, Polydor ſpielten: in einem Nu ſtand ich Arthur gegenüber.

Mein lieber Bruder war, dicht gegen den Ofen gelehnt, in einen behaglichen Schlummer geſunken: vor ihm ſtand ein Schnapsglas und ein Bierglas, in welchem letzteren noch das Meiſte vom Bier übrig war.

„Was wetten wir," flüſterte Riegelſen, „daß ich die Urſache zu ſeiner Müdigkeit kenne? Erinnerſt Du

Dich deſſen, was Plinius ſagt: omne animal post coitum triste.“

Ich betrachtete Arthur genauer und fand, daß ſeine Geſichtsfarbe äußerſt bleich war, ja, rein heraus geſagt, ſie war gelb: er glich, ſo kam es mir vor, ſo meinem Vater erſtaunlich, wie er an jenem Abend auf Höierup ausſah, als meine Mutter ihn anklagte. Mein Vater hatte ſeine erſte Frau gemordet; der Bruder, dem ich gerade gegenüber ſtand, hatte die Unſchuld gemordet und das zeitige Wohlergehen eines jungen Mädchens vernichtet. Meine Mutter klagte meinen Vater an, und ich trat gegen meinen Bruder auf, und es kam mir in dieſem Moment der Aufregung vor, als ſollte ich ein Bluträcher für Mathildes Ehre werden, ein Menſch, der, nach des Schickſals Vorausbeſtimmung, gegen ſein eigenes Geſchlecht raſen ſollte; es ſchien mir, als wäre ich in dieſem Augenblick weit ſtärker, als ich wirklich war. Und da ſtand ich und ballte krampfhaft die Fauſt und ſtarrte mit Haß und unendlich bitterem Gefühl auf meines Bruders verwelktes Angeſicht. Auch ſchlummerte er nicht ruhig, der kalte Verbrecher! Ein bitteres Lächeln ſchwebte um ſeine Mundwinkel, ſo daß mir eine Strophe aus einer Ode einfiel, die einer meiner Schulcameraden an

die Göttin des Schlafes geſchrieben, worin er ſie ſo anredet:

„Der Gedanke leichtbeſchwingt,
Oft der Seele flüchtig Kind,
Wandelt vor Dir die Geſtalt;
Denn er ſammelt ſich und wallt
Wie ein Strom zum Geiſterraum,
Bildend ſo den Götterraum.

Heilig iſt Dein Walten nur,
Schwebſt Du Nachts auf ſtiller Flur;
Zu der Unſchuld neigſt Du Dich,
Denn der Mann — der ſträubet ſich,
Zu den Kindlein engelrein
Steigſt vom Himmel Du allein.“

„Nein, bleicher Bruder,“ dachte ich bei mir ſelbſt, „Du kannſt nicht ruhig ſchlafen! die weinende Geſtalt Mathildes umſchwebt Dein inneres Auge. Das kleine Kind im Sarge zeigt ſich Dir jede Mitternacht: deshalb haſt Du des Nachts keine Ruhe, ſondern mußt ſie am Tage ſuchen; deshalb darfſt Du nicht allein in Deinem Zimmer ſchlafen, ſondern mußt es hier mitten im Menſchengetümmel thun; deshalb liebſt Du Deinen Hund ſo ſehr, weil er das einzige Weſen iſt, welches Dich liebt. Gelb iſt Dein Antlitz! ha, ich habe bei Oken geleſen, daß die Symbolik der Farben naturphiloſophiſch richtig iſt: roth iſt das Feuer, die Liebe

— der Vater; blau iſt die Luft, die Treue — der Sohn; grün iſt das Waſſer, das bildende Princip, die Hoffnung — der Geiſt: dies ſind die drei Cardinaltugenden. Aber gelb, Arthur, gelb iſt die Erde, das Unbewegliche, die Falſchheit, das einzige Laſter — Satan! es giebt drei Tugenden, aber nur ein Laſter. — Du haſt entheiligt, was ich von Allem, ſo ich bisher erblickt habe, am höchſten ſtellte; Du haſt meine ſchönſten Hoffnungen vernichtet; in meiner Einbildung habe ich mir einen Tempel aus Marmor erbaut, doch ſiehe! ſeine Säulen barſten, ſeine Kuppel ſtürzte ein, und das große Haus der Götter ſchrumpfte zuſammen zu einem — Katafalk. Und Du, ein Verbrecher aus Grundſatz, ein erbärmlicher Wollüſtling, ein Egoiſt mit Leib und Seele, ein Zweifler und ein Betrüger, Du haſt noch die Alleinherrſchaft über Mathildes Zuneigung, während ich, der Reine, der Einzige in der Welt, der es gut mit ihr meint, zurückſtehen und vergeblich um ihre Liebe ſeufzen muß! Sie liebt mich, und weßhalb? weil ich Dir ähnlich ſehe, weil ſie in mir einen Schimmer von Deinem Angeſicht, einen einzigen Strahl Deines Sternes, ein Wort aus Deiner Rede wieder zu erkennen glaubt."

In dem Zimmer, welches ich mit Riegeln betreten

hatte, saßen nur mein Bruder und vier Andere, aber bald füllte es sich mit Gästen; Riegelsen mischte sich in ihre Gesellschaft, und Niemand bemerkte mich in meinem abgelegenen Winkel. Der Wirth kam mit einer großen Bowle Punsch herein, so daß es mir einleuchtend wurde, daß die Festlichkeit jetzt ihren muntern Anfang nehmen sollte. Der Kieler-Student, der auch mit herein gekommen war, schlug vor, daß er den Lieutenant Harring wecken wolle, doch sollte die ganze Gesellschaft gleichzeitig ein gewisses Lied anstimmen. Der Vorschlag ging durch und der Kieler zog nun ein graues Stück Papier aus der Tasche, legte es in Form eines Fidibus zusammen, zündete es an, blies es wieder aus und hielt darauf das rauchende Papier unter Arthurs Nase. Der ekelhafte, erstickende Gestank that seine Wirkung: mein Bruder erwachte und nieste, vergalt aber diesen Freundschaftsdienst mit einer schallenden Ohrfeige. Dergleichen muß indessen in der Gesellschaft Gebrauch gewesen sein, denn Niemand im Zimmer nahm das übel auf, und der Kieler selbst lachte; gleichzeitig begann der Gesang und mein Bruder stimmte höchst jovial mit ein. Später erfuhr ich, daß Arthur selbst der Verfasser war, es ist daher für mich

auch, ſo zu ſagen, eine Pflicht, dem Leſer dieſes Lied ganz mitzutheilen, welches wie folgt lautete:

Heiſa, Herr Wirth, da bin ich nun wieder heim,
Keiner da von meinen Companen?
Her mit den Flaſchen, mit feurigem Wein,
Friſch! mir eingeſchenkt! laßt Euch nicht mahnen!
Proſit! noch Mal
Fullet mir den Pokal,
Dann ruft mir die Burſchen herein!
Durr iſt die Zunge, kein Bein will ſtimmen,
Hab' erſt geſteuert, doch nun will ich ſchwimmen.
Ein Lebehoch Euch und allen
Unſern allergetreuſten Vaſallen!

Sagt mir nun erſt, wo der Roßkamm jetzt iſt,
Ein Held, wenn auf Tiſchen er trumpfte?
„Stille nur Freundchen — ja höret und wißt,
Faſt ſtockt mir die Rede — der ſchrumpfte
Bald in's Grab
In das kalte hinab,
Da ein Ochs in das Auge ihn ſtieß!“ —
Hol' ihn der Teufel! fur mich kann er ſinken
Nieder zur Hölle, denn wir wollen trinken.
Aus, trinkt aus Ihr Guten,
Oft lebt man nur noch wen'ge Minuten!

Sagt mir nun, Beſter, wo iſt mein Schweſterlein?
Ich möchte ſo gern ſie beſuchen.
„Stille nur Freundchen, das kann nicht gut ſein,
Denn Ihr wurdet da bitterbos fluchen
Steildichein
Giebt ſie häufig allein

Wohl zu jeglicher Stunde und Zeit.“ —
Iſt das ihr gleich, kann mir's ebenſo gelten.
Werde deshalb wahrhaftig nicht ſchelten.
Aus, trinkt aus Ihr Guten,
Tugend währt doch nur wen'ge Minuten!

Sagt mir auch, wie's unſerm Strumpfhändler geht,
Der Billard ſo prachtig ſtets ſpielte?
„Sehr, wie die Thräne im Auge mir ſteht,
Dem das Unglück gar übel mitſpielte!
Machte Fallit,
Als zu End' der Credit;
Und wie der Glaub'ger das Seine ihm nahm,
Hat er am Strick ſich den Tod da gegeben!“ —
Laßt ihn hangen! hoch, hoch laßt ihn leben!
Laßt ihn hangen Ihr Guten,
Seine Pein währt nur wen'ge Minuten!

Sagt mir, Herr Wirth, ob mein Bruder wohl noch lebt?
Wahnſinnig Roulett er ja ſpielte.
„Theuerſter Freund, da die Seele mir bebt,
Den Verſtand auch der Aermſte verſpielte!
Treibt jetzt aus
Auf's Eismeer hinaus
Räudige Schafe — im Narrenhaus.“
Für den Verrückten 'ne kurze Promenade!
Daß er's Geld verlor, doch Jammer und Schade.
Spart die Monceu Ihr Guten,
Geld hat man oft nur wen'ge Minuten!

Sagt mir noch — der praktiſirende Jurist,
Wo der ſich umhertreibt auf Erden?
„Der ein ganz anderer Menſch worden iſt
In der Tracht wie in allen Geberden.

Ihn geſchwind
Mit günſtigem Wind
Nach Weſtindien brachte ein Schiff:
Fur's Dintenfaß nahm er dort die Muskete!“ —
Viel verliert das Geſetz da — ich wette!
Aus, trinkt aus Ihr Guten,
Reicht doch der Wein nur noch wen'ge Minuten!

Endlich noch ſagt mir, wo mein Vater jetzt iſt?
O ſehet die kindlichen Thränen!
„Traurig, mein Beſter, die Antwort da iſt,
Wie doch Mancher der Sünde muß fröhnen!
Ihr zur Lieb'
Iſt er worden ein Dieb,
In Chriſtianshafen er ſitzt —
Da ſoll Euch die Zelle beſſern den Vater!“ —
Um die Beine 'ne Ordenskett' hat er? — —
Trinkt aus, trinkt aus Ihr Guten,
Schließ' die Sitzung in wen'gen Minuten!

Als der Geſang beendet war, nahm Arthur das Wort: „ich bin heute Abend in guter Laune und gedenke bei dieſer Gelegenheit verſchiedene Titel und Gunſtbezeigungen auszutheilen. Du, Kieler, ſollſt Herzog von Genever ſein, (verbeuge Dich und danke, Du Beſtie), Svendſen ſoll Prinz von Cognac, Bertel Fürſt von Anis ſein, und wenn mein Bruder, das Vieh, welches ſich nicht auf's Trinken verſteht, zugegen geweſen wäre, ſo hätte er Generalinſpector über die pontiniſchen Sümpfe werden ſollen.“

Ohne Zweifel hätte dieſe erbauliche Rede weit länger währen ſollen, wenn nicht der erwartete Schiffer Eſpeſen von Eckernförde, vom Wirth gefolgt, herein getreten wäre, der ihm eine friſche, brennende Bowle nachtrug, und der gute Schiffer war ſo einem Kometen mit ſeinem flammenden Schweife nicht unähnlich. Riegelſen gab mir einen Wink, noch nicht hervorzutreten, und ich blieb folglich ſitzen. Ich bemerkte deutlich, daß Arthur den Eſpeſen nicht leiden mochte, ſondern daß er darauf ausging, den Mann auf alle Art und Weiſe zu chicaniren. Der Schiffer war ein kleiner breitſchulteriger Mann, ganz kahlköpfig und mit ungeheueren Pockennarben bedeckt; er ſprach halb deutſch halb däniſch, und prahlte und lachte auf das Ergötzlichſte.

Man trank, und Arthur wendete ſeine Aufmerkſamkeit und Rede gegen den Schiffer. „Indem ich Ihr Geſicht näher betrachte, Herr Admiral," ſagte er, „fällt mir ein ausgezeichneter Künſtler und Jongleur ein, der vor einigen Jahren im Thiergarten zu ſehen war."

„Und wie ſo?" fragte der Schiffer.

„Ja," antwortete Arthur, „er war, gerade wie Sie, erſchrecklich pockennarbig, aber dieſen Fehler der Natur wendete er dazu an, eine ſchöne Kunſt zu bilden. Er hatte nämlich an ſeiner Seite eine Kruke mit Apfel-

schnittenteig stehen und mit diesem Teig beschmierte er sein ganzes Gesicht; darauf nahm er eine glühende Kohle in den Mund, ließ einen kleinen Knaben von hinten mit einem Blasebalg blasen, und verfertigte und verkaufte so die niedlichsten Apfelschnitte."

Ein schallendes Gelächter folgte dieser Geschichte, und der Schiffer wollte auf Arthur losfahren, aber dieser rief lachend: „Oh bleiben Sie sitzen, ich will keine Backpfeife haben: chose de main, chose de vilain! Gesundheit lieber Bruder! na morgen reisen Sie also?"

„Ja wohl!"

„Sagen Sie mir ein Mal," fragte Arthur weiter, „sind Sie in Messina gewesen?"

„In Messina? ja wohl!"

„Wie gefällt Ihnen die Umgegend?" fuhr mein Bruder fort.

„Ah, ja, ja, die Gegend ja, o es war so ein Nebel, als ich mich dort aufhielt, so daß ich gar nichts konnte see."

Arthur verzog den Mund zum Lachen, fragte aber sehr höflich: „Sind Sie auch in Constantinopel gewesen?"

„In Conſtantinopel? ja wohl, freilich! zu wiederholten Malen in Conſtantinopel geweſen.“

„Und die Gegend dort, iſt ſie hübſch, Liebwertheſter?“ ſetzte Arthur ſeine Inquiſition fort.

„Ja, ja,“ erwiederte der Schiffer, „die Gegend, o Herr Wirth, en Boll Punſch — ja das war in Conſtantinopel, wo ich die Fatalität hatte, mein Bein zu bracke.“

„Und wie das?“ fragte Arthur mit außerordentlichem Intereſſe.

„O, Herr Lieutenant,“ lautete des Schiffers Antwort, „es geſchieht viel Wunderbares in der Welt. „See Sie, ich wohnte i vierte Stockwerk, und ich ſchlummerte des Nachts ganz ruhig im Bette. Des Morgens früh ſtand ich auf und erwartete nichts Unbehagliches oder Wiederwärtiges, aber was iſt in den ſchwarzen Stunden geſchehen? Das ganze Haus, meine Etage ausgenommen, iſt ganz und gar durch eine fürchterliche Feuersbrunſt vernichtet worden. Ich will die Treppe traede hinunter und bemerke nicht, daß es keine Treppe mehr giebt. Nur die Balken des niedern Hauſes waren ſtehen geblieben, aber die Fußböden und alle Zimmer waren eingeſtürzt, nur meine Etage war gerettet. Nun ich, der ich von gar nichts

wußte, traede hinaus und ſyrter hinab, bracke mein Bein und werde in Schutt und Waſſer begraben."

Alle brachen in ein lautes Gelächter über die unverſchämte Lüge aus. Arthur wendete ſich an Svendſen und ſagte: „Höre, iſt es nicht ſchändlich, daß ſolch' eine Beſtie uns für ſo dumm hält, daß er uns Dergleichen zu bieten wagt? Hört," und nun richtete er ſeine Worte an den Schiffer ſelbſt, „Kerl, wenn Ihr ein anderes Mal ſolche Geſchichte erzählen wollt, ſo erzählt ſie ſolcher Geſellſchaft, von deren Köpfen ſich einer in Eurem eigenen Hute befindet." — Und damit ſetzte er den Hut auf den Tiſch, aber in demſelben lag ein friſcher Lammskopf; neugierig und ärgerlich ſah der Schiffer Espeſen auf den Boden des Hutes hinab und rief: „Wie, das mir? ein Lammskopf?" hitzig nahm er denſelben und warf ihn nach meinem Bruder, aber dieſer wich dadurch aus, daß er geſchmeidig nach der rechten Seite ausbog.

„Höre, Camerad," rief Arthur jetzt, indem er den Wirth feſt hielt, der gerade mit einer Bowle brennenden Punſch herein kam, „kahlköpfiger Mann, Du ſollſt eine Perrücke haben!" Und damit ergriff er die große Terrine, worin der ſiedende Punſch mit ſeiner ſchwefelblauen Flamme brannte, und ſtülpte ſchnell und behende

den umgekehrten ungeheueren Spülnapf über des Schiffers Scheitel hinab, als wäre es eine Nachtmütze oder ein Hut geweſen. Und da ſtand nun der Schiffer mit der Bowle auf dem Kopf, während das flammende Getränk, das Geſicht erglühend, herabſtürzte und daſſelbe dem Bruſtbilde eines Fürſten auf einer Goldmünze nicht unähnlich machte.

Aber — das blieb nicht ungerächt: raſend ergriff der Schiffer eine Flaſche, gefüllt mit Bier, und zerſchmetterte ſie gegen Arthurs Stirn; im nächſten Augenblick ſtürzte er den Tiſch um, ſo daß alle Lichter erloſchen, und wir im Stockfinſtern waren. Ich fuhr aus meinem Winkel auf, um Arthur Beiſtand zu leiſten, wurde aber im Dunkeln und im Getümmel mit einer gewaltigen Ohrfeige empfangen. Die ganze Geſellſchaft ſtürzte auf den Schiffer los, aber man konnte ja nicht ſehen, ſo daß man ſich unter einander in der Hoffnung ſchlug, daß Einer der Anweſenden doch Espeſen ſein müſſe. Und ſo ſtürzte, gleichwie vom Himmel, ein Platzregen von Ohrfeigen, ein Hagelſchlag von Stockprügeln und ein Unwetter von Püffen und Schlägen herab.

Der ganze Haufe tummelte ſich durch das Billardzimmer und die übrigen Stuben, zur Thür hinaus,

durch die Straßen in vollem Aufruhr und Schlägerei; als aber der Wirth, der die Ordnung hatte herſtellen wollen und welcher dabei einige böſe Hiebe in das Geſicht bekommen hatte, wieder mit Licht in das Zimmer trat, da lag Arthur blutend und mit geſpaltenem Kopfe, bewußtlos auf dem Fußboden hingeſtreckt. Der Jütländer betrachtete meinen Bruder ſehr kaltblütig und ſagte nur die wenigen Worte: „Da liegt er, körperliche Leiden zugefügt, tüchtig durch die Haut gezüchtigt! Ich will doch ſehen, ob ich ihn nicht rächen kann!“ — Und damit nahm er ſeinen Hut und ging.

XVI.

Getroſt nur fort, mein junger Fuß,
Raſch über Wurzeln, Stumpf und Buſch!
Iſt ſteil der Weg auch, jäh der Schacht,
Geht ſelbſt Dein Schritt durch finſt're Nacht —
So hat, wenn vor den Morgenſtunden,
Der Seele Dämm'rung iſt geſchwunden,
Der Fuß auch feſten Grund gefunden!

Stöhn' nicht ſo tief, Du ſtille Bruſt,
Entbehrſt Du Freude auch und Luſt!
Laß nie der Schwermuth gift'gen Thau
Verzehren Deines Tempels Bau;
Noch wähne, wenn Dich tödten Qualen,
Daß er, der ſchuf ſo hohe Hallen,
Der Hölle ließe Dich verfallen!

Und könnt Ihr Augen nicht mehr seh'n,
Wenn mild zwei And're zu Euch steh'n,
So starrt nicht düster vor Euch hin,
Als ob die Liebe längst dahin:
Denn strahlt des Auges Saphir helle,
Fehlt Trost Dir nicht in stiller Zelle,
Ist Dein des Himmels laut're Quelle!

Du edle Seele, o entflieh'
Der Einsamkeit — dem Leben nie!
Und glaube, daß es um Dich her
Der edlen Herzen giebt noch mehr:
Darum laß diese nur gewähren,
Du wirst, wenn sie sich zu Dir kehren,
Sie dann auch für Dich schlagen hören.

Ermattet hatte ich meinen Bruder verlassen: ich hatte zwei Tage und zwei Nächte bei ihm gewacht und jetzt Riegelsen gebeten, mich auf dem beschwerlichen Posten abzulösen. —

Ein freundlicherer, ein reinerer Himmel öffnet sich nun dem Leser: es sind Mathildes Gedanken, die sich (schwach genug) in dem Motto über gegenwärtigem Capitel ausgedrückt finden. Wir werden ihr nächstens begegnen. —

Es war spät am Tage, und ich schlief noch immerfort, aber keinen ruhigen Schlaf. Bald sah ich Mathilde, schwarz gekleidet, auf einem Kirchhofe umher-

gehen; bald glaubte ich, den Kieler-Studenten ein ungeheueres Orhoft Rothwein in die Höhe heben und meines Bruders Stirn damit bedrohen zu ſehen; endlich kam es mir vor, als ob die Thür aufginge, und Halvor Thveſen herein träte. Ich rieb meine Augen und entdeckte dann, daß ich wach ſei, und daß Halvor wirklich vor meinem Bette ſtand.

„Aber biſt Du toll, Doctor?“ redete er mich lächelnd an, „zwei Nächte haſt Du nicht zu Hauſe geſchlafen und heute liegſt Du noch im Bette, obgleich die Uhr über halb Eins iſt. Das iſt wohl ein keuſches Leben, was Du jetzt führſt. Oh, meine Füße, Doctor! Das Blut ſchnarrt darin, wie das Waſſer in einer Theemaſchine; ich bin gewohnt auf dem weichen Landwege und nicht auf dem verdammten Steinpflaſter zu gehen. Oh, oh! Ich bitte um Erlaubniß, Deine Pantoffeln nehmen zu dürfen, oh, oh!“

„Aber ſage mir,“ rief ich aus, als ich mich einigermaßen von meiner Ueberraſchung erholt hatte, „erkläre mir doch, weßhalb Du eigentlich nach Kopenhagen gekommen biſt, lieber Halvor?“

„Ja weßhalb?“ erwiederte er, „kannſt Du mir das ſagen, denn ich weiß es, der T — l ſchlage mich, nicht,“ und gerade als ob ein unangenehmer Gedanke plötz-

lich ſein Gehirn durchfuhr, ſchleuderte er ärgerlich den Stiefelknecht, den er gerade vom Fußboden aufgenommen hatte, gegen den Ofen, ſo daß das äußerſt nützliche Möbel in viele Stücke zerſplittert wurde. „Nur ſoviel weiß ich," fuhr er nach dieſer Kraftanſtrengung fort, „daß ich, ſobald ich erfuhr, daß Mathilde Johnſen zur Stadt gereiſt war, eine unwiderſtehliche Luſt bekam — die Vogelſammlung in der Sturmſtraße zu ſehen."

„Was," rief ich und fuhr von meinem Lager auf, „iſt Mathilde hier in der Stadt? — wo?"

„Ja, das weiß ich bei Gott nicht," erwiederte er ärgerlich.

„Ich will ſie ſogleich aufſuchen," rief ich aus und kleidete mich augenblicklich an. Während dieſer Toilette fragte ich Halvor nach Neuigkeiten aus ſeiner Heimath, und der würdige Landmann kramte bereitwillig ſeinen ganzen Vorrath aus. „Carine," begann er, „hat ſieben Junge bekommen, und die Meierin Elſe iſt geſtorben. Ich habe ſchon drei Füchſe in der Sipperup-Schlucht geſchoſſen, aber der Iltis richtet fürchterliche Verheerungen im Hühnerhofe an. Der Weizen war ſchlecht dieſes Jahr, und zu Weihnachten wird ſich meine Schweſter mit dem Zehntencommiſſair ver-

heirathen. Neulich war Auction über des Predigers Nachlaß, und ich kaufte ſeinen Fuchspelz; da wurden auch eine widrige Menge verſchimmelter Bücher verkauft."

„Von wem mag wohl der Brief ſein, der hier für mich liegt?" unterbrach ich ihn und öffnete das Siegel. Ich las:

„Verzeihen Sie mein lieber Herr Harring, daß ich mich an Sie wende, aber ich habe außer Ihnen keinen Freund; Sie haben mir überdem verſprochen, mir mit Rath und That beizuſtehen, wenn ich deren bedürfen ſollte. Kommen Sie recht bald zu Ihrer Mathilde Johnſen." Knapſtedshof, den — 18 —.

Ich zeigte Halvor dieſen Brief; er las ihn ſchnell und begann darauf eins ſeiner Favoritlieder vor ſich hin zu ſingen:

„Der dän'ſche Landſoldat, er iſt
An Grimm dem Löwen gleich,
Doch gern er auch die Mädchen küßt
Im heimlichen Bereich.
Sein Muth iſt nicht zu Kauf,
Fallera!
Wir legen einen Halsring unſern Feinden auf." —

Doch plötzlich hörte er auf zu ſingen und wendete ſich mit einem Blick voll innigen Schmerzes zu mir hin. „Sie hat Dich und nicht mich gewählt," ſagte

er, „ich ſehe es deutlich, und dabei iſt Nichts zu thun. Ich will ſie nicht ſehen, ſondern will gleich nach Jütland zurück reiſen: die Vogelſammlung hole der Tod und der Teufel! Nimm Du ſie denn, aber ſei gut gegen ſie; denn Halvor Thveſen würde erſchrecklich böſe werden, wenn ſie ſich über Dich beklagen ſollte.“ Er drückte mir die Hand und ging ſtill zur Thür hinaus; ich erblickte ihn erſt in Jütland wieder.

Ich eilte aber nach Knapſtedshof und fragte nach Mathilde Johnſen; man wies mich nach einem Zimmer hinauf, und da ſaß Mathilde, die Wange auf die Hand geſtützt, und ihre Augen waren voll Thränen. Sie ſtieß einen Freudenſchrei aus, als ſie mich erblickte. „Endlich, endlich,“ ſagte ſie, „ich glaubte, daß auch Sie mich verlaſſen hätten; zwei Tage habe ich Sie vergebens erwartet, Gott ſei Dank, daß Sie kamen.“ Sie reichte mir ihre Hand, aber ich umarmte ſie und bedeckte ihr Antlitz und ihre Hände mit Küſſen. Doch bald entwand ſie ſich mir und ſagte erröthend: „Johannes, wir vergeſſen uns Beide. Sehen Sie dorthin!“

Ich warf meinen Blick nach der Richtung hin, die ſie angab, und entdeckte erſtaunt einen ſchönen Knaben; er mochte wohl vier Jahr alt ſein. „Was iſt das?“ fragte ich erbleichend.

„Der Mann, welcher hier ſteht," ſagte jetzt Mathilde zum Knaben, „der wird Dir Vater ſein! aber gehe jetzt hinab in das Billardzimmer und ſieh Dir die Spieler an." Sie küßte noch den Knaben, bevor er hinunter ging, und wir ſetzten uns auf dem Sopha nieder.

„Das iſt Arthurs und mein Kind," nahm ſie ſchmerzlich das Wort.

„Aber ſie ſagten mir ja, daß es todt ſei?" rief ich aus.

„Ich wußte es ja ſelbſt nicht anders," erwiederte ſie, „mein Vater hatte mich getäuſcht."

Aber im folgenden Capitel wird der Leſer erfahren, was Mathilde mir erzählte; möchte er es doch mit demſelben Intereſſe anhören, mit dem ich es in jener Zeit aufnahm!

XVII.

Arme Verlaſſ'ne, wehe, Dir kann
Treu kein Vater weiſen die Bahn!
Haſt Du Dein Herz für ſtark auch erkannt,
Furchtlos zu weilen im fremden Land?

„Sorge nicht, denn ein Vater iſt mein,
Treuer als der kann Keiner mir ſein:
Ueber den Wolken, hoch in dem Blau,
Funkelnd ſteht ſeines Thrones Bau!"

Arme Verlaſſ'ne, kennſt nicht die Luſt,
Süß zu ruh'n an der Mutter Bruſt;
Niemals fahſt Du das ſtille Glück
In einer Mutter liebendem Blick!

„Ueberall ſeh' ich herrlich und ſchön
Da, eine Mutter zur Seite ſteh'n;
Auf den Bergen, in Wald und Flur
Weilt dieſe Mutter: ſie heißt Natur."

Faſt vier Jahre vor dem Zeitpunkte, wo die zuletzt erwähnten Begebenheiten vorfielen, ſtand Mathilde Johnſen mit verweinten Augen vor ihrem Vater, dem Conſiſtorialrath. „Ich darf es Dir nicht länger verhehlen, Vater," ſagte ſie mit bebender Stimme, „daß der Lieutenant Harring mich bethört hat: ich trage ein Pfand unter meinem Herzen. Nicht genug, daß er mich umſtrickt hat, ſondern er hat mich auch verlaſſen und iſt nach Kopenhagen gereiſt."

Dieſes Geſtändniß frappirte freilich den alten Vater, aber — das Uebel war nun ein Mal geſchehen und konnte nicht wiederrufen werden — ein Fehler, den Niemand kennt, iſt kein Fehler: es galt jetzt nur, das Ganze der übrigen Welt zu verheimlichen.

Und als nun der ſchickſalsſchwangere Augenblick die bange Mathilde überfiel, ſetzte der Prediger ſich in ſeinem bequemen Wagenſtuhl*) und fuhr zur Heb-

*) Ein bequemer Polſterſitz, der auf jeden Wagen aufgeſchnallt werden kann, welchen ſich Prediger und Aerzte auf dem Lande halten. Der Ueberſetzer.

amme; Kutscher war der alte Hans, ein treuer Diener, der von seiner ersten Jugend im Dienst des Consistorialraths gewesen war: kein Wunder daher, daß der Prediger diesem alten Diener das ganze Unglück vertraute, und Hans war auch treu und verschwiegen.

„Du fährst gewiß zu stark, Hans," sagte der Prediger unterweges, „laß um des Himmels willen die Pferde nicht stürzen."

„Die können nicht stürzen, Herr," antwortete Hans und peitschte wieder darauf los.

„Ja, fürwahr, können sie das," rief der bekümmerte Vater.

„Nein, Herr," beruhigte der Kutscher ihn, „nein, sie können jetzt nicht stürzen. Wenn ein Mensch die Hebamme holt, dann können die Pferde nicht stürzen; so viel hält doch der liebe Gott von den unschuldigen kleinen Kindern, das weiß ich besser."

„Ach," seufzte Johnsen, „der schlichte Mann hat oft einen stärkeren und schöneren Glauben als der Generalsuperintendent selbst."

Als der alte Prediger zur Hebamme Dorthe Christensen kam, lag diese schon im Bett; sie wurde geweckt und der Prediger sagte zu ihr: „Meine Tochter Mathilde ist in Kindesnöthen, und Du mußt ihr

beistehen, komm, folge mir sogleich. Sobald das Kind aber zur Welt gekommen ist, nimmst Du es mit Dir und sagst Mathilden darauf beständig, daß es todt sei. Es soll in einer einfachen Bauernfamilie erzogen werden, denn ich werde nach meinem Tode nicht so viel hinterlassen können, daß das Kind eine solche Erziehung erhalten könnte, die dem Stande der Mutter entsprechen würde. Ueberdem wollte ich für alle Welt nicht, daß Jemand meiner Tochter Schande erführe. Uebrigens werde ich gut für das Kind und außerdem reichlich für Deine Verschwiegenheit bezahlen — das todte Kind wird bald vergessen sein, aber das lebende würde Mathilde jeden Augenblick auf eine beängstigende Weise beschäftigen."

Und als nun die Geburt überstanden war, und der Prediger das Kind: Carl Petersen, getauft hatte, übergab er es darauf ganz kaltblütig der Hebamme, damit sie es bei einfachen Landleuten in die Kost gäbe; als aber Mathilde nach ihrem Kinde fragte, da erwiederte der Vater, daß es todt sei.

Mathilde weinte, tröstete sich aber gleichwohl zuletzt damit, daß das Kind nicht Schande in der Welt erleiden und vielleicht ein kümmerliches Dasein zu ertragen haben würde. Man zeigte ihr ein kleines Grab,

welches man für das des kleinen Carl ausgab, und häufig ging Mathilde spät in der Nacht dorthin, legte Blumen auf die grüne Erhöhung und beweinte da als todt den kleinen muntern Knaben, der sich inzwischen in rothen Bauerkleidern in dem kleinen Garten eines wohlhabenden Häuslers herumtummelte und mit einer zahmen Elster spielte.

Nach Verlauf von viertehalb Jahren wurde die Hebamme, Dorthe Christensen, krank, und erwartete in wenigen Stunden zu verscheiden. Die „kluge Frau" hatte ihre äsculapische Fertigkeit vergebens angewendet, und man erwartete schon den Tischler, der noch an der Lebenden das Maß zum Sarge nehmen sollte; da trat ein alter Schulze hervor und ertheilte seinen weisen Rath. „Es trifft gerade jetzt mit dem Mond zu," sagte er, „und wir könnten es wenigstens mit Dorthe versuchen. Mein Vater hat mir zu seiner Zeit erzählt, daß, wenn der Doctor einen Kranken völlig aufgegeben hätte, dann sollte man, wenn es zwischen zu- und abnehmendem Mond wäre, auf freiem Felde ein Grab graben und den Kranken in die Vertiefung legen; und dann sollte man einen Pflug drei Mal über den Kranken hinführen, und wenn der-

ſelbe das überleben könnte, ſo wäre er vom Tode errettet.“ —

Und alte Bauern trugen um Mitternacht (denn ſo befiehlt es der Aberglaube den jütländiſchen Landleuten noch heutigen Tages bei dergleichen Geſchäften zu Werke zu gehen) die Kranke auf das Feld, und ſie gruben das Grab, und es war zwiſchen zu- und abnehmendem Mond, und das Symbol des Lebens, der wirkſame Pflug, ging drei Mal über die Kranke hin, aber das Lebensprincip konnte der Sterbenden nicht eingeimpft werden, und die Eule heulte in dem nahe gelegenen Tannenwalde und der Tiſchler zimmerte friſch weg an dem Sarge, denn Beide hatten eine Ahnung davon, daß Dorthe Chriſtenſen doch ſterben würde.

Die alten Bauern trugen die ſterbende Frau wieder heim, aber da verlangte ſie mit Fräulein Mathilde zu reden. Sogleich lief ein kleiner Knabe (den wir früher erblickt haben) über das Feld zu Predigers, aber der Knabe traf auf Mathilde, Halvor Thyeſen und mich, gerade als wir, von einer Anhöhe im Garten des Pfarrhofes, die dreizehn Hügel betrachteten, in denen des Gutsherrn Schatz vergraben ſein ſollte.

Da nun die Predigertochter lange auf ſich warten

ließ, und die kranke Frau zu ſterben befürchtete, bevor dieſelbe käme, ſo ließ ſie den erwähnten Köthner rufen, bei dem der kleine Carl ſich in Koſt befand, und als Alle zum Zimmer hinaus gegangen waren, redete ſie ihn ſo an: „Das Kind, welches Du im Hauſe haſt, das iſt Fräulein Mathildes Kind: denn ſie hat es zur Welt gebracht. Ich ſage Dir das, damit Du, wenn der Prediger ſtirbt, aber auch nicht eher, dem Fräulein mittheilen kannſt, daß ihr Kind am Leben und nicht unter der Erde iſt. Hier unter meinem Kopfkiſſen kannſt Du hundert und fünfzig Reichsthaler zur Pflege des Kindes nehmen, aber dann muß daſſelbe es auch gut haben. Es wäre Sünde, wenn der kleine Carl, der ſich ſo gut anläßt, mit der Zeit Soldat werden müßte; es wäre Sünde, wenn die Mutter ihr Kind nicht wiederſehen ſollte, und es wäre Sünde, wenn das Kind nicht ſeiner Mutter und ſeines Vaters Gerechtſame erben ſollte.“ — Und damit gab Dorthe Chriſtenſen den Geiſt auf, und alte Bauerweiber entkleideten die Leiche, und der Tiſchler kam ſchon mit dem Sarge, kaum eine gute Stunde, nachdem die Patientin geſtorben war. — —

Den Tag darauf aber, wo der Conſiſtorialrath geſtorben war, trat da ein Köthner zu Mathilden ins

Zimmer und hatte einen ſchönen vierjährigen Knaben an der Hand, (das war derſelbe Bauer, mit dem ich an jenem Morgen zuſammentraf, nachdem ich meinen Fuß auf dem Ball im Pfarrhofe verrenkt hatte), und er ſagte zu Mathilden: „Mein gutes Fräulein, Sie haben Ihren Vater verloren, aber ich will Ihnen ſtatt deſſen einen Sohn geben; denn Dorthe Chriſtenſen hat auf ihrem Sterbebette den kleinen Carl für Ihren Sohn erklärt. Dazu gab die ſelige Frau, (prächtige Frau, während ſie lebte; hat meine Frau auf alle Weiſe ganze acht Mal raſch bedient), ſie gab mir hundert und fünfzig Thaler, woren ich für die Bedürfniſſe des Kindes nur zwei und zwanzig gebraucht habe, und hier iſt ſomit der Reſt. Uebrigens kann das Fräulein ſich beim alten Hans erkundigen, ob nicht Alles, was ich jetzt geſagt habe, wahr iſt."

XVIII.

Oft fand bei dem Schlechten ich Funken von Gott:
Denn ganz wird das Gute ja nimmer zum Spott.
Beim wilden Hopsa auf dem Hamburgerberg,
Hörte ich den Mozart, wenn auch nur als Zwerg.

So lautete in der Kürze Mathildes Erzählung, und die war kaum beendet, als der Knabe wieder herauf kam. Ich betrachtete sein Antlitz etwas genauer und fand darin viele von Arthurs Lineamenten, aber gemildert und verschönert durch eine liebliche Verschmelzung mit Mathildes freundlichen Gesichtszügen. Mit Arthurs und Mathildes Gesicht verglichen, war dieser Kinderkopf einer schönen Landschaft gleich, welche ursprünglich eine Wildniß gewesen, aber durch die steigende Cultur der Menschen zu einer fruchtbaren und herrlichen Wiese geworden war. Ich küßte den Knaben und rief aus: „Carl, willst Du mich recht lieb haben und ein guter Knabe sein, dann will ich Dein Vater sein.“ Der Knabe betrachtete mich erstaunt und ging

in das andere Zimmer hinein, wo er sich mit einigen Bilderbüchern beschäftigte, welche die zärtliche Mutter sogleich angeschafft hatte.

„Und was ist jetzt Ihre Absicht?“ fragte ich Mathilde.

„Meine Absicht,“ erwiederte sie mit einem bestimmten Ton, „ist, meine Pflicht zu erfüllen. Dieser arme Knabe soll nicht als Bauer erzogen werden: er soll nicht, wenn er erwachsen ist, die rothe Jacke anziehen und vielleicht von einem jungen lassigen Lieutenant mißhandelt werden, er soll nicht, in so weit ich darauf wirken kann, es zu verhindern, durch kärgliche Lage und Hunger zu Verbrechen verleitet werden. Er hat keinen Vater, aber er soll es erfahren, daß er eine Mutter hat. Ich will arbeiten, um Geld zu seinem Unterhalt und Unterricht zu schaffen, und deshalb habe ich Sie, lieber Harring, gebeten, zu mir zu kommen. Erweisen Sie mir die Gefälligkeit, zur Theaterdirection zu gehen, und melden Sie mich als Eine, welche zu debütiren begehrt.“

„Zum Theater?“ seufzte ich.

„Erinnern Sie sich,“ nahm sie jetzt das Wort, „daß ich wie ein Schattenbild aus einer geschwundenen besseren Zeit dastehe; daß ich meine Umgebung

nicht liebe, ja vielleicht nicht ein Mal verſtehe. Für Andere meines Geſchlechts und meines Alters giebt es Liebe, aber das wird mir nie begegnen; denn welche Liebe würde ich Jemandem bieten können? es haftet ein Makel an meinem Weſen, der nie abgewaſchen werden kann, und ſelbſt wenn ein Mann, der mich liebt, mir meine Schuld verziehe, müßte ich da nicht beſtändig fürchten, daß er bei der geringſten häuslichen Uneinigkeit ſich derſelben entſinnen und mir mit Hohn vorwerfen würde, was ich als Kind verbrochen habe? Nein, Johannes, mein ſtiller Lebenslauf iſt abgeſchloſſen und von nun an will ich ein ganz neues Leben beginnen, nicht mir ſelbſt oder meinen eigenen Neigungen geheiligt, ſondern ausſchließlich meinem Carl und — der Kunſt gewidmet. Noch jung und hübſch, noch warm von Leidenſchaft, werde ich, mit einer glänzenden Außenſeite, von einem hohen Standpunkte vielleicht die Welt blenden, ſo daß ſie, begeiſtert durch den Anblick meiner Kunſt, und meines Talents, mir meine Jugendſünde verzeihen wird. Ich habe meinen innern Beruf nie ſtärker als gerade in dieſem Augenblick gefühlt.“ —

„Aber wie, wenn mein Bruder,“ unterbrach ich ſie,

„reuig um Ihre Vergebung bäte und Ihnen ſeine Hand reichte?“

„Und das fragen Sie mich, Johannes?“ ſagte ſie erbleichend, „glauben Sie wirklich, daß ich ihm je angehören möchte? Hat er vom Anfange an, als er mich kennen lernte, es nicht offenbar nur darauf angelegt, mich zu verlocken; hat er nicht kalt und herzlos mit einer teufliſchen Ironie meine warme, unſchuldige, ſchwärmeriſche Liebe betrachtet; hat er mich nicht ohne Mitleid in dem Augenblick verlaſſen, als er erfuhr, daß er mich grenzenlos unglücklich gemacht habe, als er meinen Jammer und meine Verzweiflung erblickte; hat er wohl in vier Jahren ein Wort von ſich hören laſſen, wohl ein Mal gefragt, ob er ein Kind beſäße, — und kann ich wohl, frage ich Sie, je dieſen Menſchen lieben? O, ich ſpreche allzu mild von meinem Verführer, aber das geſchieht nur, weil es Ihr Bruder iſt.“

„Und, liebe Mathilde,“ ſagte ich mit bebender Stimme, „wenn nun Arthur auf den Tod läge? wenn nun die Erkenntniß der nahe bevorſtehenden Auflöſung ſeine Wildheit bezwungen hätte, wenn der ſich ſchnell nähernde Augenblick, wo er dem erzürnten Richter gegenüber treten ſoll, ihn geängſtigt hätte? wenn nun

Ihre traurige Geſtalt an ſeinem Todeslager ſtände und ihn marterte? wenn Sie ihm nun zu ſeiner Beruhigung verziehen und ihm Ihre Hand reichten, und ſich und Ihr Kind dadurch von dem dunklen Fleck befreien könnten — würden Sie dann nicht den — Sterbenden heirathen wollen?"

Sie zitterte und weinte: „ja, ja," rief ſie, „meines Kindes halber wollte ich es, Carls halber würde ich es thun. Das Kind ſoll nie das Vergehen ſeines Vaters erfahren; ich will ihm keinen Haß gegen ſeinen eigenen Vater einimpfen. Ja, Harring, das würde ich."

„Mathilde," ſagte ich, „ich melde Sie nicht beim Theater an — ſondern ich gehe ſogleich zu meinem Bruder." Ich umarmte ſie heftig und verließ das erröthende Mädchen, um Arthur zu beſuchen. — —

Auf der Treppe zu meinem Bruder traf ich ſeinen Arzt, einen jungen Homöopathen L — , einen meiner Schulcameraden. „Ihr Bruder," ſagte er, „iſt verloren. Seine Bruſt iſt zerſtört, und das Uebel hat bei dieſer Veranlaſſung Gelegenheit erhalten, auszubrechen. Sein Kopf iſt bedeutend beſchädigt, ſo daß Sie, wenn Sie meinem Rathe folgen wollen, augenblicklich einen älteren Chirurgen, als ich bin, hinzuziehen müſſen. Ich ſchlage Profeſſor C — vor, obgleich er Barbier iſt. Wollen

Sie übrigens ein vernünftiges Wort mit Ihrem Bruder ſprechen, ſo thun Sie es heute, ja in dieſem Augenblick, denn ich weiß nicht, wann die Entzündung ins Gehirn tritt, und dann verliert er natürlich die Beſinnung."

Ich eilte die Treppe hinauf und trat in meines Bruders Zimmer; er lag in ſeinem Bett, aber Claus, ſein alter Diener, las ihm den Eulenſpiegel laut vor. „Habe Dank," ſagte der Kranke, „dafür, daß Du kommſt und nach mir ſiehſt; ja, ich ſoll himmeln: je m'en vais chercher un grand peut-être! Da," und nun malte er ſich den Zuſtand in der beſſeren Welt nach ſeiner Weiſe aus, „da iſt ja Alles vollkommener, als hier! Dort werden die Könige nicht mit: Euer Majeſtät! angeredet, ſondern da ſagt Gott: Du! zu Friederich dem Zweiten, und: Er! zu Harald Blauzahn, und vielleicht: Schlingel! zu Ludwig dem Vierzehnten. Dort iſt es herrlich zu leben: die Flaſche kann nie geleert werden, und man wird des Morgens gratis mit Anchovis und Heringsſalat bewirthet. Jungfrau Coccinella mit dem rothen Kleide und den rothen Gardinen iſt keine feile Dirne mehr und wohnt nicht mehr auf dem Saale, ſondern trägt, ſtatt der kurzen Röcke, eine hochhalſige, äußerſt anſtändige Drapperie. Dort

ſpielt man l'Hombre, aber da giebt es keine Codillen, denn Alle gewinnen. Dort herrſcht ein fortwährender Durſt, aber da giebt es auch ewigſprudelnde Weinquellen. Da larirt man Ducaten und vomirt Speciesthaler. Da giebt es eine uneingeſchränkte Preßfreiheit, und man kennt keine Wächter und Polizeibedienten. Dort hat man keine Kopfſchmerzen nach einer durchſchwärmten Nacht — dort, Johannes, werde ich mit meinem und Deinem Vater zuſammentreffen — ach, ich hätte vielleicht mein Leben doch beſſer anwenden können! ach mitunter ſchmerzt es gräßlich in meiner Bruſt und in meinem Kopfe."

„Unglücklicher Bruder," nahm ich jetzt das Wort, „ſammle Deine Kräfte und richte Deine Gedanken auf ernſte Dinge und nicht auf bittern Spott mit dem Heiligen. Sicher hätteſt Du Deine Fähigkeiten beſſer anwenden können, doch kannſt Du einen Fehltritt noch wieder gut machen. Ich will es Dir nicht verbergen, daß Dein Leben in Gefahr ſchwebt, und daß Du vielleicht nur noch kurze Zeit zu leben haben wirſt. Weißt Du, daß Du Vater biſt?"

„Vater?" fragte er erſtaunt, „nein dieſe Würde habe ich mir doch nicht zugetraut! was meinſt Du?"

„Haſt Du Mathilde Johnſen vergeſſen?“ rief ich erbittert.

„Das Kind iſt todt,“ erwiederte er finſter.

„Es lebt, Arthur,“ ſagte ich, „es iſt mit der Mutter hier in der Stadt, und ich fordere von Dir, daß Du noch heute Mathilden angetraut wirſt und damit dem Kinde ſeine Ehre und ſeine Gerechtſame ſchenkſt: es ſoll Dich beerben.“

„Lebt es wirklich?“ ſeufzte er, „ach, weßhalb erfahre ich das erſt jetzt! Es iſt eigentlich eine Thorheit, ſich am Ende ſeines Lebens mit Gefühlen abzugeben; da ſoll man ſeinen Verſtand gebrauchen. Das Herz ſoll von den Jungen und Lebendigen gebraucht werden, aber der Kopf und der Muth kommt den Greiſen und den Sterbenden zu. In dem Augenblicke, wo der Sterbende ſich den Gefühlen hingiebt, da ſtellt er ſeinen Thron in ſeine Wiege. Indeſſen hole das Kind und die Mutter, und einen Prediger, dann kannſt Du und der Doctor Zeugen ſein.“

Und ich traf die nöthigen Anſtalten, am meiſten befürchtend, daß der Augenblick des Wahnſinns zu ſchnell eintreffen möchte.

XIX.

Die schwarze Stunde kam nun herbei
Für den vom Zweifel Bethörten:
Und trauernd sah ich der Jugend Mai
Zum Grabdecember werden.

Der Winter trat in diesem Jahre ungewöhnlich früh ein: der erste Schnee knarrte unter den Wagenrädern, als ich mit Mathilden und dem kleinen Carl zu Arthur hinfuhr. Es war, als wollte die Natur selbst ein weißes Laken für meines Bruders entseelten Leichnam weben.

„Und glauben Sie nicht," fragte ich Mathilde im Wagen, „daß ich eine traurige Pflicht erfülle? ich führe die, welche ich am höchsten auf dieser Erde liebe, sie führe ich als Braut in die Arme des Sterbenden. Ich übergebe Sie einem Manne, der sich nicht um Sie bekümmert; in wenigen Stunden vielleicht, sind Sie, das schöne blühende Mädchen in dem weißen

Seidenkleide, mit dem Roſenkranz im Haare, in wenigen Minuten wohl gar ſind Sie in eine ſchwarzgekleidete Wittwe verwandelt. Einem Andern überliefere ich mein Glück, nur die Trauer behalte ich für mich allein. Wenige Menſchen würden es ſicher mit dieſer Geduld und Ruhe ertragen, wie ich es thue."

„Seien Sie verſichert," erwiederte ſie mir, indem ſie ihren weißen Handſchuh abzog und mir ihre kleine weiche Hand reichte, „daß ich dankbar ſein werde, wenn ich kann. Jetzt verſtehe ich, daß Ihre Liebe aufrichtig iſt; möchte ſie einen edleren Gegenſtand getroffen oder möchte ich Sie eher kennen gelernt haben, als ich Ihren Bruder erblickte!"

Stumm und wehmüthig fuhren wir zu dem ſterbenden Manne; als wir aber vor Arthurs Wohnung hielten, klammerte ſich Mathilde feſt an mich an und fragte mit beklommener Stimme, ob es nicht beſſer wäre, das Ganze zu unterlaſſen? Ich antwortete nein, und wir ſtanden am Krankenlager.

Der Prediger war ſchon angelangt, und der Arzt, der andere Zeuge, ſtand am Bett; der Letztere näherte ſich mir raſch und flüſterte: „Was Sie thun, das thun Sie bald; ich ſtehe keinen Augenblick dafür, daß nicht der Moment des Wahnſinns eintritt."

„Hier komme ich mit Deiner Braut," nahm ich das Wort. — Arthur kehrte ſich um und betrachtete Mathilde ſtarr.

„Biſt Du diejenige, die ich ſo tödtlich beleidigt habe?" wendete er ſich gegen ſie. „Ja, ich ſehe es: dieſe Wangen habe ich geküßt, dieſe Stirn habe ich geſtreichelt, dieſe Hand habe ich gedrückt, aber nun muß ich ſterben. Es kriecht in meinem Gehirn, als ob ſich Tauſende von lebendigen, wühlenden Würmern darin befänden. Iſt das mein Sohn?" hier brach er in Thränen aus, „ja, ich bin Dir ein ſchlechter Vater geweſen. Carl, Carl, wenn Du erwachſen ſein wirſt, und ich unter der Erde vermodere, dann erinnere Dich deſſen, was ich Dir in dieſem feierlichen Augenblicke ſage: **Gleiche Deiner Mutter mehr als Deinem Vater!** Prediger, thun Sie Ihre Pflicht."

Und der Prediger traute das contraſtirende Paar, ſie mit den Roſen auf den Wangen und ihn mit den eingeſunkenen Augen; aber während dieſer kirchlichen Verrichtung überkam mich ein grauenvolles Beben: „Ha!" fiel mir ein, „wenn er nicht ſtürbe, wenn die Kunſt des Arztes dem ſinkenden Organismus helfen könnte! wenn er Anſpruch an ſeine Frau machte und mit ihr leben wollte! wenn ich ſie ihm angehörend er-

blicken sollte!" — — — Ein ähnlicher Gedanke durchfuhr ohne Zweifel auch Mathilde, denn sie starrte ängstlich nach mir hin und blickte mich wehmuthsvoll an.

Die Trauung war zu Ende — die Grabhochzeit war vollbracht. Da starrte Arthur wild auf die Braut: eine plötzliche Lust zu leben, mit ihr zu leben, mit dem schönen Weibe, erwachte in dem halbgebrochenen Herzen. „Doctor!" schrie er heftig, „ich will leben, ich will sie lieben, ich will mich bessern! Nur noch ein Jahr Leben mit meiner schönen Frau, einen Monat nur — kann denn Deine Kunst durchaus nichts ausrichten?"

Der Arzt zog die Schultern. „So fahre zur Hölle!" schrie Arthur, „Du Doctor mit dem schwarzen Haar und dem rothen Backenbart: auf Deinem Kopfe hat der Rabe über den Fuchs gebaut: der Fuchs bildet den Leuten ein, daß er die Heilkunde verstehe. Gott helfe uns! — und der Rabe stiehlt dem armen Patienten das Geld. Murat, mein armer Hund! Johannes, sorge für ihn und für den kleinen Carl!" Er sank einen Augenblick zurück, fuhr aber plötzlich empor und da hatte des Wahnsinns schwarzer Trauerflor seinen Scheitel bedeckt. „Was ist das?" rief er, „was will das Weib mit dem Buckel? ist da Aufruhr in der Stadt? ja so ist es! Truppenbewegungen auf Königs

Neumarkt: der Commandant redet das Volk an. Wir stürmen die Tuilerien und das Gefängniß. Es wird der Polizei eine ausgedehnte Gewalt verliehen, sie darf den Stock gebrauchen, und drei Menschen dürfen nicht auf dem Markte beisammen stehen und mit einander plaudern. Das ist alles die Schuld der Preßfreiheit — — — ha, mein Vater, mein lieber Vater!"

Und er streckte seine Arme aus und ergriff unwillkürlich meine und Mathildes Hand; er legte sie beide in einander, betrachtete uns mit einer erstaunten und doch ruhigen Miene, holte tief Athem, und — war nicht mehr. Carl weinte und hielt sich an der Mutter Kleid fest; der große Hund erhob sich auf den Hinterbeinen und schnüffelte auf den Kissen, auf meines Bruders Antlitz umher; der Arzt fühlte bedenklich an den Puls, und horchte auf das Athemholen, aber ich umarmte Mathilde und starrte fest auf das bleiche Bruderantlitz, und da fielen mir Ovids Worte ein:

Jam cinis est et de tam magno restat Achille
Nescio quid parvum quod non bene compleat urnam.

XX.

Todtengräber, laßt die Riegel
Von des Friedhofs Pforten zieh'n!
Unter ew'gen Schweigens Siegel
Ruht hier unter grünem Hügel
Arthur mit dem heil'gen Sinn.

Sieh, gekommen sind vom Süden
Alle Vögel wieder heim;
Soll das Grab denn ewig hüten
Dich, den allzu früh Verblühten,
Soll der Freund vergessen sein?

Psyche Arthurs sei geladen
Freundlich zum Besuche ein!
In des Lorbeerbaumes Schatten,
Auf des Friedhofs Blumenmatten
Sitzen traulich wir allein!

Ach, Du sangst mit süßem Tone
Voller Klang und Harmonie!
In des Waldes grüner Krone,
Selbst in Persiens heißer Zone,
Sang ein Vogel schöner nie!

Todtengräber, Psyche säumet,
Ob die Schwingen sie verlor? —
„Nein, im fernen Süden träumet,
Wo das Meer um Indien schäumet,
Die der Norden bracht' hervor."

Kurze Zeit nach meines Bruders Tode wurde ich Prediger in der Pfarre, von wo ich diese kurzen Skizzen aussende. Mathilde ging nicht zum Theater, sondern ein Jahr darauf, als ich zu meinem Amte gelangt war, heirathete — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —

Nachſchrift.

Ich wurde gerade in dieſem Augenblick in meiner Schreiberei dadurch unterbrochen, daß ein Reiter auf meinen Pfarrhof angeſprengt kam, um mir einen Beſuch abzuſtatten. Er war mit des Conſiſtorialraths gelbem Fuchspelze bekleidet, und es ſah höchſt poſſierlich aus, wie er damit zu Pferde ſaß. Der Gaſt war Halvor Thveſen. Er erröthete ſtark, als er meine Frau begrüßte und er iſt jetzt gerade damit beſchäftigt, ihr eine Menge Kohlrabi- und Zwiebel-Samen von ausgezeichneter Güte zu verehren; ich habe aber Schubothe's Buchhandlung verſprochen, ihr noch heute den Reſt des Manuſcripts zu überſenden, und ſo trifft es ſich denn, daß es Vielen vorkommen wird, als habe mein Buch keinen Schluß. In Gottes Namen denn:

„Parve, nec in deo, sine me, liber, ibis in urbem!"

Im Verlage von Carl Heinrich Schultze in Berlin sind erschienen und können durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Bilderbuch ohne Bilder

von

H. C. Andersen.

Aus dem Dänischen übertragen von J. Neuscher.

Dritte Auflage. Brosch. 10 Sgr. — Eleg. gebund. 14 Sgr.

Diese 3. Auflage enthält sämmtliche bis jetzt erschienene Abende dieser lieblichen Dichtung; die Uebersetzung ist die gelungenste von allen. —

Neue Mährchen

von

H. C. Andersen.

Aus dem Dänischen übertragen von J. Neuscher.

Zweite Auflage. Brosch. 7½ Sgr. — Eleg. gebd. 11½ Sgr.

Inhalt: Der Engel. — Die Nachtigall. — Die Liebenden. — Die häßliche junge Ente.

Bertel Thorwaldsen

von

H. C. Andersen.

Biographische Skizze. — Aus dem Dänischen übertragen von J. Neuscher.

Brosch. 7½ Sgr. — Eleg. gebd. 11½ Sgr.

Benj. Franklins Leben und Schriften.

Auswahl. — Brosch. 1 Thlr.

Hannah und Maja

oder die Grönländer.

Eine Erzählung von **B. S. Ingemann.**

Aus dem Dänischen übertragen von J. Beuscher.

Elegante Miniatur-Ausgabe in englischem Einband mit Goldschnitt und 1 Stahlstich. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Ingemann und Oehlenschläger sind in Dänemark ebenso gefeiert wie Tegnér in Schweden. Die oben genannte anziehende Dichtung darf daher auf das Wärmste empfohlen werden und eignet sich in ihrer eleganten Ausstattung vorzüglich zu einem Festgeschenk für Damen.

Tutti Frutti

der neuesten Literatur des Auslandes.

Herausgegeben von A. Cosmar und L. Lenz. 4 Bde. mit 36 artistischen zum Theil col. Beilagen.

Früher 5⅓ Thlr. jetzt nur 2 Thlr.

Enthält Beiträge von Mde. d. Gaay, Lady Blessington, Boz-Dickens, Callier, Cormenin, A. Dumas, L. Gozlan, J. Janin, Marmier, Marmont, Marryat, Méry, Méreville, Mlle. Pardoe, G. Sand, Mrs. Shelley, A. d. Vigny und andern berühmten Autoren der Neuzeit.

Druck von Carl Schultze in Berlin.